

Vier Wege – ein Ziel

Die heiligen Schriften
von
Judentum
Christentum
Islam
Mormonentum

ISBN-13: 978-3-033-01098-7

Vorwort

Dieses Buch ist aus der Beschäftigung mit den heiligen Schriften von vier Weltreligionen entstanden, die zwar eine recht unterschiedliche Verbreitung hinsichtlich der Anzahl ihrer Mitglieder¹ haben, aber in einem historischen und, wie zu zeigen ist, auch logischen Zusammenhang stehen. Jede von ihnen verfügt über eine spezifische heilige Schrift. Sie anerkennt zwar die Schriften der vorangegangenen, nicht aber die Schriften der nachfolgenden Religionen. Deshalb beruft sich ein Christ auf das Judentum und ein Muslim auf das Juden- und Christentum, während ein Mormone nach seiner Lehre zu einem Stamm Israels gehört, aber auch ein Christ und ein Rechtgläubiger im Sinne des Qurans ist. Umgekehrt hält ein Jude das Neue Testament für eine unzulässige Erweiterung, ebenso ein Christ den Quran und das Buch Mormon usw. Die gegenseitigen Vorwürfe beruhen indessen auf Vorurteilen und Missverständnissen und lassen sich mit Hilfe der entsprechenden heiligen Schriften widerlegen. Zwischen diesen gibt es nämlich ein erstaunliches Maß an Übereinstimmung. Mag auch der zeitliche und kulturelle Rahmen verschieden sein, so findet man doch in allen Schriften die gleichen zentralen Aussagen. Sie aufzuzeigen ist der erste Zweck dieses Buches.

Kapitel 1 beschreibt die Person und die Eigenschaften Gottes. Alle vier Religionen stimmen darin überein, dass sie denselben Gott verehren, haben aber unterschiedliche Vorstellungen von ihm. Die heiligen Schriften lassen diese Unterschiede nicht zu.

Die Absichten Gottes können wir durch die Schriften und zusätzlich durch das persönliche Gebet erfahren. Im Kapitel 2 sind die Voraussetzungen erklärt, die wir erfüllen müssen, wenn wir nach der Führung Gottes trachten.

Viele Missverständnisse zwischen den Religionen rühren davon her, dass die Anhänger einander vom Blickwinkel der eigenen Religion aus beurteilen. Zum Beispiel behaupten Christen oft, der Quran enthalte entstelltes jüdisch-christliches Glaubensgut aus apokryphen Quellen. Eine solche Wertung entspringt der Unkenntnis über die Weise, wie Gott zu den Menschen spricht. Davon handelt das Kapitel 3.

¹ Christen: 2,6 Mia., Muslime: 2 Mia., Juden: 17 Mio., Mormonen: 17 Mio. (2023)

Kapitel 4 enthält einen unkonventionellen Abriss der Geschichte der vier Religionen. Es beschreibt die Bemühungen Gottes mit den Menschen und ihre Weigerung, darauf einzugehen. Von der Kritik, die sich durch alle vier heiligen Schriften zieht, ist niemand ausgenommen. Sie ist auch der eigentliche Grund für die Existenz der vier Religionen.

Die folgenden Kapitel sind »synoptisch«. Sie zeigen die Konkordanz der heiligen Schriften und heißen:

- Die Schöpfung
- Der Zweck des menschlichen Lebens
- Tod, Auferstehung und Gericht
- Errettung und Verdammnis
- Der Gang der Weltgeschichte und die Endzeit

Diese Themen sind bei allen vier Religionen wichtig. Allerdings sind die Aussagen darüber verschieden ausführlich. Zu einigen Fragen finden sich nicht in allen Schriften befriedigende Antworten. Der Grund dafür ist folgender: Gott gibt den Menschen Kenntnisse gemäß ihrer Fähigkeit, solche anzunehmen. Die Lehren mögen im Einzelnen unvollständig sein, sie widersprechen sich aber nicht, auch wenn dies bisweilen den Anschein macht. Gottes endgültige Absicht ist, alle Menschen an seinem Wissen und seiner Macht teilhaben zu lassen und ihnen ewiges Leben in seiner Gegenwart zu verleihen.

Die Rückkehr in die Gegenwart Gottes wird von den vier Religionen als »Errettung« bezeichnet. Zur Errettung muss ein Mensch von seinen Sünden rein werden. Dazu ist er auf die Gnade Gottes angewiesen. Die Gnade Gottes kann er erlangen, wenn er die Bedingungen der Vergebung erfüllt. Diese sind in den vier Religionen gleich, wenn auch nicht gleich vollständig beschrieben. Alle vier Wege münden letztlich in die Straße, die zu Gott führt. In einem gewissen Sinn muss man sie auch alle gehen. Dies zu zeigen, ist der zweite Zweck dieses Buches.

Zusammenfassend kann man Gottes Aufforderung an die vier Religionen wie folgt formulieren:

- Die Juden sollen erkennen, dass der Heilige Israels, gelobt sei sein Name, sie erretten wird, wenn sie sich ihm zuwenden.
- Die Christen sollen lernen, dass es zur Errettung durch Jesus Christus nötig ist, aus Wasser und Geist wiedergeboren zu werden.
- Die Muslime sollen nach dem Ausschau halten, der vom Gesandten Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, als Erretter vorausgesagt worden ist.
- Die Mormonen sollen die Verheißung, die an Abraham (Ibrahim) ergangen ist, allen zugänglich machen. Diese lautet: »In dir (das heißt in deinem Priestertum) und in deinen Nachkommen (das heißt deinem Priestertum) werden alle Familien der Erde gesegnet sein, ja, mit den Segnungen des Evangeliums, und das sind die Segnungen der Errettung, ja, des ewigen Lebens.«²

Angehörige anderer Religionen mögen fragen, weshalb sie nicht berücksichtigt sind. Der Verfasser entschuldigt sich mit dem Hinweis, dass ihre besonderen »Schätze der Erkenntnis« aus Gründen der Geschlossenheit unerwähnt bleiben. Zum Beispiel ist Meditation eine unentbehrliche innere Haltung im Gespräch mit Gott, worin wir andächtig und konzentriert auf die Einflüsterungen des Geistes hören und Frieden im Herzen verspüren können. Ein anderes Beispiel ist die Dankbarkeit gegenüber unseren Vorfahren. Wir haben alle eine Mutter, die uns unter Schmerzen zur Welt gebracht und unter Entbehrungen großgezogen hat, und einen Vater, der uns ernährt und auf das Leben in der Welt vorbereitet hat. Sie zu ehren ist ein Gebot Gottes. So gäbe es noch weitere Beispiele.

Hinweis: Wo nicht etwas anderes angegeben ist, wird für den Tanach und das Neue Testament die Einheitsübersetzung verwendet, für den Quran die Übersetzung von Muhammad A. Rassoul, die im Internet inzwischen durch die Übersetzung von Abdullah As-Samit (F. Bubenheim) und Dr. Nadeem Elyas ersetzt worden ist³.

² Abr 2:11

³ <https://www.islam.de/13822.php> (2024)

Abkürzungen

Lehre, Propheten, Schriften (Tanach)

Lehre (Torah)

| | |
|-----|-------------------------|
| Gen | Genesis (Bereschit) |
| Ex | Exodus (Schemot) |
| Num | Numeri (Wajikra) |
| Lev | Levitikus (Bemidbar) |
| Dtn | Deuteronomium (Debarim) |

Propheten (Nebiim)

| | |
|------|---------------------|
| Jos | Josua |
| Ri | Richter (Schofetim) |
| Sam | Samuel |
| Kön | Könige (Melachim) |
| Jes | Jesaja |
| Jer | Jeremia |
| Ez | Ezechiel |
| Hos | Hosea |
| Joël | Joël |
| Am | Amos |
| Obd | Obadja |
| Jona | Jona |
| Mi | Micha |
| Nah | Nahum |
| Hab | Habakuk |
| Zef | Zefanja |
| Hagg | Haggai |
| Sach | Sacharja |
| Mal | Maleachi |

Schriften (Ketubim)

| | |
|------|----------------------------|
| Ps | Psalmen (Tehillim) |
| Spr | Sprichwörter (Mischle) |
| Ijob | Ijob |
| Hld | Hohelied (Schir Haschirim) |
| Rut | Rut |
| Klgl | Klagelieder (Ekhah) |
| Koh | Prediger (Kohélet) |
| Est | Ester |
| Dan | Daniel |
| Esra | Esra |
| Neh | Nehemia |
| Chr | Chronik (Divrei Jamim) |

Neues Testament

| | |
|-----------------|---------------------|
| Mt | Matthäus |
| Mk | Markus |
| Lk | Lukas |
| Joh | Johannes |
| Apg | Apostelgeschichte |
| Röm | Römer |
| Kor | Korinther |
| Gal | Galater |
| Eph | Epheser |
| Phil | Philipper |
| Kol | Kolosser |
| Tess | Tessalonicher |
| Tim | Timotheus |
| Tit | Titus |
| Phlm | Philemon |
| Hebr | Hebräer |
| Jakbr | Jakobus |
| Petr | Petrus |
| Joh | Johannes |
| Jud | Judas |
| Offb | Offenbarung |
| Q | Quran |
| Buch Mormon | |
| Ne | Nephi |
| Jak | Jakob |
| Enos | Enos |
| Jar | Jarom |
| Om | Omni |
| WMorm | Worte Mormons |
| Mos | Mosia |
| Al | Alma |
| Hel | Helaman |
| Morm | Mormon |
| Eth | Ether |
| Moro | Moroni |
| LuB | Lehre und Bündnisse |
| Köstliche Perle | |
| Mose | Mose |
| Abr | Abraham |

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| Abkürzungen | 4 |
| 1 Gott, seine Person und Eigenschaften | 9 |
| Judentum | 11 |
| Christentum | 13 |
| Islam | 16 |
| Mormonentum | 18 |
| 2 Das Gebet | 21 |
| Judentum | 23 |
| Christentum | 23 |
| Islam | 24 |
| Mormonentum | 25 |
| Zusammenfassung | 25 |
| 3 Wie Gott zu den Menschen spricht | 28 |
| Judentum | 30 |
| Christentum | 31 |
| Islam | 32 |
| Mormonentum | 33 |
| Zusammenfassung | 34 |
| 4 Gottes Bemühungen mit den Menschen | 38 |
| Gesetze und Verordnungen | 39 |
| Evangeliumszeiten | 48 |
| Priestertum | 48 |
| Abfall vom Evangelium | 50 |
| Rolle des Islams | 54 |
| Wiederherstellung | 56 |
| 5 Die Schöpfung | 61 |
| Evolution durch Zufall? | 63 |
| Evolution und Metamorphose | 64 |
| Entstehung des Lebens | 65 |
| Paläontologie und Kontinentalverschiebung | 65 |

| | | |
|---|-----------------------------------|-----|
| | Zusammenfassung | 68 |
| | Nachtrag | 72 |
| 6 | Der Zweck des menschlichen Lebens | 73 |
| | Präexistenz | 75 |
| | Entscheidungsfreiheit | 77 |
| | Verantwortlichkeit | 79 |
| | Licht und Finsternis | 80 |
| | Satan | 81 |
| | Versuchungen | 82 |
| | Talente und Gaben | 83 |
| | Nächstenliebe | 84 |
| | Almosen | 85 |
| | Armut und Reichtum | 86 |
| | Vollkommenheit | 87 |
| | Schwächen | 88 |
| | Das Leben als Prüfung | 88 |
| | Berufung und Erwählung | 90 |
| | Glaube und Werke | 90 |
| | Ausharren | 91 |
| | Unglaube | 92 |
| | Sünde | 93 |
| | Warnung | 94 |
| | Schuld und Sühne | 95 |
| | Sühnopfer | 96 |
| | Umkehr und Vergebung | 98 |
| | Verheißung | 99 |
| | Zusammenfassung | 99 |
| 7 | Tod, Auferstehung und Gericht | 103 |
| | Sterblichkeit | 108 |
| | Geisterwelt | 108 |
| | Auferstehung | 110 |
| | Eine andere Wiederherstellung | 111 |
| | Gericht | 112 |
| | Gerechtigkeit | 115 |
| | Barmherzigkeit, Gnade | 116 |

| | | |
|---|---|-----|
| 8 | Errettung und Verdammnis | 117 |
| | Lohn und Strafe | 120 |
| | Drei Reiche | 121 |
| | Errettung | 122 |
| | Tempel | 123 |
| | Arbeit für die Verstorbenen | 126 |
| | Ewige Familie | 127 |
| | Verdammnis | 128 |
| 9 | Der Gang der Weltgeschichte und die Endzeit | 130 |
| | Zeichen | 132 |
| | Zweites Kommen | 133 |
| | Zeitpunkt des Zweiten Kommens | 134 |
| | Buch der Erinnerung | 134 |
| | Millennium | 135 |
| | Friedensreich | 135 |
| | Neue Schöpfung | 137 |
| | Nachwort | 138 |
| | Sachregister | 142 |

Kapitel 1

Gott, seine Person und Eigenschaften

Wir haben das Vorrecht, in einer Zeit zu leben, wo viele Türen sich hin zu Räumen öffnen, die früheren Generationen verschlossen waren. Wir haben einige Kenntnisse von dem, »was die Welt im Innersten zusammenhält«, um mit Goethes Faust zu sprechen. Parallel zum Vordringen in den Mikrokosmos ist der Vorstoß in den Makrokosmos im Gang, und vielleicht werden wir eines Tages feststellen, dass wir nicht die einzigen Menschen im Universum sind. Jedenfalls sind die rätselhaften Kornkreise, die jedes Jahr wieder irgendwo auftauchen, ein deutlicher und gewollter Hinweis darauf, dass es außerirdische Intelligenzen gibt. Von den wenigen leicht erkennbaren Fälschungen abgesehen, gibt es dafür keine natürliche Erklärung, und auf der Erde ist keine Technologie bekannt, um solche Kunstwerke anzulegen.

Auch in spiritueller Hinsicht haben wir neue Erkenntnisse gewonnen. Ein Beispiel sind die Nahtoderfahrungen, die seit den Büchern von Raymond A. Moody und Elisabeth Kübler-Ross zum Allgemeingut gehören. Darunter sind solche, die sich nachweislich zu einem Zeitpunkt abspielten, als bei den Patienten keine Gehirnaktivitäten mehr messbar waren. Also gibt es mit Sicherheit noch eine andere Wirklichkeit als die, die wir normalerweise wahrnehmen.

Für mich sind Menschen auf anderen Planeten oder in einer jenseitigen Welt weder erschreckend noch okkult. Hingegen erstaunt es mich, wenn andere Leute mit solchen Erscheinungen Mühe haben und sich lieber in abstruse Erklärungen flüchten. Wahrscheinlich sind wir wesentlich stärker, als uns bewusst ist, durch unser Vorstellungsvermögen konditioniert und wenden Verstandeskräfte an, um uns und anderen weis zu machen, unsere Sicht der Dinge sei die richtige. Was damit nicht übereinstimmt, ist bedrohlich und wird ignoriert oder abgelehnt. Es macht den Anschein, dass gerade Menschen, die sich als areligiös bezeichnen, in Gefahr sind aus politischen, wissenschaftlichen oder anderen Ansichten Glaubenssätze zu machen, besonders wenn sie in Gebieten tätig sind, die von vornherein eine handelnde göttliche Macht ausschließen.

Sicher ist es müßig, in unserer Zeit einen wie auch immer gearteten Gottesbeweis zu versuchen. Ein gedanklich konstruiertes Gebilde bleibt ein solches, ähnlich einer Halluzination, die vielleicht den Eindruck von Licht erzeugt, aber nie zu einer Liebe, Trost und Kraft spendenden Person wird. Wenn wird etwas über Gott erfahren können, dann nur dadurch, dass wir uns ihm nähern. Dazu müssen wir eine Einstellung entwickeln, die uns offen, belehrbar, andächtig, feinfühlig und vertrauensvoll macht. Nicht selten sind es herbe Schicksalsschläge, die uns erst diese Aufnahmefähigkeit verleihen.

Der amerikanische Maler Del Parson hat mit »Jesus der Christus« ein inniges, ergreifendes Bildnis gemalt. Bevor er den Auftrag dazu erhielt, verlor er durch einen Autounfall seine erste Frau und seine fünfjährige Tochter. Als er in diesem schwersten Augenblick seines Lebens aus dem Krankenhaus trat, wurde plötzlich alles um ihn von einem göttlichen Licht verklärt. Er schreibt darüber: «Ich empfand Liebe, reine Liebe. Es war, als ob der Heilige Geist seinen Arm um mich gelegt hatte. Mein ganzer Körper war von Wärme durchdrungen. Ich habe nie in meinem Leben so viel Liebe verspürt. Ich habe mich nie glücklicher gefühlt.»

Es kommt vor, dass eine Nahtoderfahrung einen Menschen völlig verändert. Materielles wird weniger wichtig, Freundschaft, Familie und spirituelle Entwicklung gewinnen an Bedeutung. Das irdische Leben wird gewissermaßen ein Teil der Ewigkeit. Jedoch ist meines Wissens noch nie eine solche Person mit einer besonderen Botschaft oder Lehre von Gott zurückgekehrt. Es wurde ihr zwar gesagt, sie hätte auf der Erde noch Aufgaben zu erfüllen, aber diese wurden nicht genau benannt. Man darf daraus schließen, dass das Leben selbst schon diese Aufgaben umfasst und dass die Erfahrung bereits die Botschaft ist. Aber warum benutzt Gott nicht die Gelegenheit, Anweisungen zu geben oder Fragen zu klären? Wie müssen wir uns überhaupt Gott nähern, um Bitten vorzubringen und Antworten zu erhalten?

Unser Verständigungsproblem besteht oft darin, dass wir bereits gewisse Vorstellungen haben und erwarten, dass sich die Antworten in diesem Rahmen bewegen. Es fällt uns schwer, über den eigenen Horizont hinausblicken. Dazu folgendes Beispiel: Neulich wollte ich im Internet nachsehen, was unter dem zu Beginn des Kapitels zitierten Satz des Faust

zu finden ist. Ich habe Beiträge über die fundamentalen Wechselwirkungskräfte in der Physik erwartet. Gefunden habe ich aber solche über die Abschaffung des Geldes, Spinnenfüße, die ehrenamtliche Arbeit von Frauen, Wasserstoffbrücken usw.

Mit unserer Vorstellung von Gott verhält es sich ähnlich. Wir projizieren in ihn die Eigenschaften, die uns besonders wichtig erscheinen, versuchen aber nicht, uns aus seinem Blickwinkel zu sehen. Im Wesentlichen gibt es von Gott folgende drei Modelle:

1. Gott ist ein gedachtes Prinzip aus Liebe, Güte, Gerechtigkeit, Allwissen, Allmacht usw.
2. Gott ist ein universeller Geist, der das Universum erfüllt und allen Wesen Licht und Leben gibt.
3. Gott ist eine vollkommene, verherrlichte Person, die fühlt, spricht, handelt und regiert.

Egal, für welches Modell sich jemand entscheidet, so wird er dafür eine Bestätigung bekommen; denn jedes ist ein Stück weit richtig, wenn zum Teil auch nicht vollständig. Das Studium der heiligen Schriften ist eine Möglichkeit, sich Gott zu nähern und mehr über ihn zu lernen.

Judentum

Die Torah beginnt bekanntlich mit dem Satz: »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.« Wörtlich übersetzt heißt er allerdings: »Am Anfang von ... schufen die Götter Himmel und Erde.« In der Internetenzyklopädie⁴ steht dazu: Der hebräische Singular ist El (semitische Grundform mit der wahrscheinlichen Bedeutung »Mächtiger« oder »Starker«) bzw. Eloah. El/Elohim kann auch für andere Götter, Engel und sogar Menschen verwandt werden. So heißt Ex 4:16 in der Einheitsübersetzung: »Er [Aaron] wird für dich der Mund sein und du [Mose] wirst für ihn Gott (Elohim) sein.« Ps 8:6 lautet in der Lutherübersetzung: »Du [JHWH] hast ihn [den Menschen] wenig niedriger gemacht als Gott (Elohim), mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.« In der Zürcher Übersetzung steht: »Du [JHWH] hast ihn [den Menschen] wenig

⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Elohim> (2024)

niedriger gemacht als die Engel (Elohim), mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.« In Ex 3:14 antwortet Gott dem Mose auf die Frage, wie sein Name sei (in der Übersetzung von Moses Mendelssohn): »Ich bin das Wesen, welches ewig ist ... So sollst du zu den Kindern Israels sprechen: Das ewige Wesen, das sich nennt: Ich bin ewig, hat mich zu euch gesandt.«

Die Aussprache des Namens JHWH ist nicht genau bekannt. Die einsilbige Kurzform ist »Jah« und kommt auch in Zusammensetzungen wie »Halelujah« vor (»Preiset Jah«). Als ausgeschriebene Form wird meist »Jahweh« verwendet, obwohl das dreisilbige Wort »Jahuwah« wahrscheinlicher ist. Die Juden sprechen den Namen aus Furcht vor einer unpassenden Verwendung nicht aus, sondern lesen »Adonaj« (»mein Herr«).

Gott hat viele Namen und Zunamen: El Eljon (Höchster), El Schaddai (Allgenügender), El Echad (Einziger), El Zadik (Gerechter), El Rachum (Erbarmer), JHWH Zewaot (Herr der Heerscharen), Schöpfer des Himmels und der Erde (Gen 14:19), Gott der Treue (Dtn 32:4), Gott der Verzeihung (Neh 9:17), Gott der Vergeltung (Jer 51:56), Gott der Herrlichkeit (Ps 29:3), Vater, Fürst des Friedens (Jes 9:5), Erbarmer (Jes 49:10), Retter (Jes 12:2), Erlöser (Ijob 19:25), Fels (Dtn 32:4), Hirte (Jes 40:11), Lehrer (Ijob 36:22), Engel (Gen 48:16), Licht (Ps 12:1) und andere.

In der Torah erscheint Gott als eine handelnde Person; der Mensch ist das Abbild Gottes (Gen 1:27). Gott spricht zu einzelnen Menschen (Adam, Noach, Abraham, Isaak, Jakob, Mose) und gibt ihnen Weisungen, deren Befolgung Glück und Segen bringt, deren Verletzung aber Not und Schmach bewirkt.

In den Büchern der Propheten und den weiteren Schriften gibt es einige Stellen, wo Gott scheinbar eine andere Person anspricht, die »Sohn«, »König«, »Gesalbter«, »Herr«, »Kind« oder »Knecht« genannt wird und als Licht der Völker, Sühnopfer, gerechter Richter und endzeitlicher Herrscher beschrieben wird. Solche Hinweise finden sich zum Beispiel in Ps 2:7; 20:7,10; 45:2,4,7 und 110, Jes 7:14; 9:5; 11; 42; 49; 50; 52 und 53, Dan 7:13,14, Mi 5:1–3 und Sach 3:8; 9:9 und 12:10. Einige jüdische Ausleger haben daraus den Schluss gezogen, es müsse von Gott

losgelöste Personen geben, nämlich einen Maschiach ben Josef (Messias, Sohn Josephs), der getötet wird, und einen Maschiach ben David, der siegreich ist.

Betrachtet man zum Beispiel Ps 110: »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten ..., ich habe dich gezeugt noch vor dem Morgenstern ..., du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks«, so könnte man daraus schließen, dass Gott eine andere Person anredet. In Ps 45 heißt es aber: »Dein Thron, du Göttlicher steht für immer und ewig ..., darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt ...«, was auf eine einzige Person hinweist. Wenn man weiterliest, findet man Dutzende von Schriftstellen, die zeigen, dass Gott selber der Messias ist, etwa in Zef 3, Mal 3, Jes 43:10–12,25; 44:1–8,21–23 und in den Kapiteln 42 und 49–66. Dazu ein Beispiel aus Mal 3:1–6: »(1) Seht, ich sende meinen Boten ... Dann kommt plötzlich zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht ... (4) Und dem Herrn wird das Opfer ... angenehm sein ... (5) Ich komme herbei, um euch zu richten ... (6) Ich, der Herr, habe mich nicht geändert ...« Man bemerkt, dass der Bote, der zuerst in der dritten Person steht, identisch mit dem Herrn ist, der bis zum Vers 4 auch in der dritten Person steht, in Vers 5 aber in die erste Person wechselt.

Christentum

Während das Judentum streng monotheistisch ist, lehrt das Christentum eine dreifache Gottheit. Das steht nicht von vornherein im Widerspruch zum Judentum. Wenn im Christentum JHWH der einzige regierende Gott ist und zwei weitere Personen dazukommen, die im Tanach nicht erwähnt sind, ist das zwar eine Erweiterung der jüdischen Lehre, aber kein Gegensatz. Wenn der Gott des Christentums jedoch andere Eigenschaften hätte, wären Tanach und Neues Testament unvereinbar. Das ist nicht der Fall.

Zunächst wird Jesus (»Jehoschua«, »Jeschua«) im Neuen Testament als »Sohn« bezeichnet (Mt 3:17) und Jesus selbst spricht von Gott als einer Person, der er dient (Mt 4:10), beziehungsweise von seinem Vater im Himmel (Mt 11:27). Es besteht kein Zweifel, dass seine Anhänger in ihm den im Tanach verheißenen Messias gesehen haben (Mt 8:17; 11:10;

14:33; 16:16). Jesus bestätigt dies und kündigt das Sühnopfer und die Auferstehung von den Toten an (Mt 16:21; 17:22,23; 20:18,19,28). Er wird »König« (Mt 21:5) und »Sohn Davids« (Mt 21:15) genannt, erinnert aber unter Berufung auf Ps 110 daran, dass er auch der »Herr« Davids ist (Mt 22:45). Schließlich verheißt er sein Zweites Kommen mit Macht und Herrlichkeit (Mt 24:30) zum Gericht über alle Völker (Mt 25:32).

Jesus entspricht in allem dem Gott des Judentums. Darauf weisen weitere Schriftstellen hin, so in Lk 1:76: »Und du, Kind [Johannes], wirst Prophet des Höchsten [Jesus] heißen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten.« Jesus sagt vom Tempel: »Mein Haus soll ein Haus des Gebetes sein« (Lk 19:46), ohne dass die Zuhörer die Tragweite dieser Aussage erkennen. Im vierten Evangelium steht zwar nur verhüllt, dass Jesus JHWH ist (Joh 1:1). Dagegen verweisen seine Zunamen deutlich auf den Tanach: »Licht« (Joh 1:9), »Lamm« (Joh 1:29), »Sohn« (Joh 1:34, Heb 1:5), »Messias« (Joh 1:41), »Retter« (Joh 4:42), »Brot des ewigen Lebens« (Joh 6:35), »guter Hirte« (Joh 10:11), »Weg, Wahrheit und Leben« (Joh 14:6). Jesu Klage »[Jerusalem ...] Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt.« (Mt 23:37) macht im Neuen Testament wenig Sinn, sondern bezieht sich auf sein vorheriges Wirken als JHWH und hat einen direkten Bezug zum Tanach (Hos 7:13 usw.). Dasselbe trifft auch für seine Aussage zu: »Noch ehe Abraham wurde, bin ich.« (Joh 8:58.) In Heb 1:2 wird er als »Erbe des Alls« und »Erschaffer der Welt« bezeichnet. Paulus identifiziert Jesus ausdrücklich als JHWH (1 Kor 10:4).

Es gibt zwischen dem Tanach und dem Neuen Testament eine völlige Übereinstimmung und sogar die oft zitierte Maria, welche im hebräischen Text »junge Frau« (Jes 7:14), im griechischen aber »Jungfrau« (Mt 1:23) heißt, kann beides gleichzeitig sein, ohne dass dadurch ein Widerspruch entsteht.

Wer ist nun die Person, die Jesus häufig erwähnt und seinen Vater nennt? (Joh 5:17,19 ff.; 7:16 ff.) Ist es so, dass JHWH, der im Tanach als »Vater« von sich als dem Sohn spricht, im Neuen Testament als Sohn jetzt im Gebet sich selbst als »Vater« anruft? Weisen Aussagen wie »Ich und

der Vater sind eins.« (Joh 10:30) und »Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; ...« (Joh 17:10) auf eine Identität von Vater und Sohn hin? Offensichtlich nicht! Jesus kommt im Auftrag seines Vaters, von dem Johannes sagt, dass ihn bisher niemand gesehen und dass erst Jesus von ihm Kunde gebracht hat (Joh 1:18; 5:37). Folglich hat zuvor auch niemand von ihm gehört, auch nicht im Tanach. Hingegen sagt Jesus, dass er die Werke tut, die er den Vater hat tun sehen. »Was nämlich der Vater tut, das tut in gleicher Weise der Sohn.« (Joh 5:19.) Dabei erwähnt er ausdrücklich die Fähigkeit, sein Leben niederzulegen und wieder aufzunehmen (Joh 5:26) beziehungsweise Tote zum Leben zu erwecken (Joh 5:21). Also ist sein Vater in gleicher Weise der Schöpfer und Erretter eines Universums.

Es gibt nur wenige Stellen im Neuen Testament, wo sich der Vater selbst kundtut, indem er die Vollmacht des Sohnes bestätigt, zum Beispiel bei dessen Taufe mit den Worten: »Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe.« (Mt 3:17, die weiteren Stellen sind Mt 17:5, Joh 12:28 und Apg 7:56.)

Es trifft zu, dass Jesus immer seine Rolle als Sohn und Messias betont und sich nie direkt als Gott des Tanach bezeichnet hat. Er hat das zu Recht getan, da sein Vater sein Gott ist. So haben ihn wohl die meisten seiner Anhänger nur als Sohn JHWHs angeschaut, wie das heute auch unter den Christen üblich ist (siehe die Fußnote zu 1 Kor 10:4 in der Einheitsübersetzung) und nicht als JHWH selbst.

Im Neuen Testament wird der Heilige Geist als weitere Person der Gottheit erwähnt. Jesus verheißt ihn als Beistand, Tröster, Lehrer, Zeugen und Richter (Joh 14:26,27 in der Lutherübersetzung; 15:26; 16:7–15), der erst nach seiner Auferstehung kommen wird. Die Ausschüttung des Heiligen Geistes ist in Joel 3:1–5 vorausgesagt worden und in Apg 2 eindrucklich beschrieben. In seinem Missionsauftrag in Mt 28:19 stellt Jesus den Heiligen Geist auf eine Stufe mit dem Vater und sich selbst und bestätigt damit, dass es sich um eine Person handelt. Mit dieser Vorstellung haben einige Juden und Christen Mühe. Manche sprechen von einer unzulässigen Personifizierung der Schechina (»Herablassung« oder »Einwohnung« Gottes), aber die Herablassung bedeutet ja, dass JHWH als Mensch auf die Erde kommt. Andere haben den Heiligen

Geist zusammen mit dem Vater und dem Sohn in ein überpersönliches Wesen verpackt und die Lehre von der Trinität (»Dreifaltigkeit«) entwickelt⁵, welche besagt, dass sich in Gott drei Personen zu einer Person vereinen; aber dies widerspricht den Aussagen von Jesus über den Vater und den Heiligen Geist. Individualität ist ein Grundrecht eines jeden Wesens. Auch ein Kollektiv setzt sich aus Individuen zusammen (Röm 12:5). Ohne Individualität kann es weder Entscheidungsfreiheit noch Verantwortlichkeit (Röm 14:12), weder Errettung noch Verdammnis (Joh 5:29), weder Götter (Ps 82:1) noch gefallene Engel (Off 12:9) geben.

Islam

Der Quran beschreibt mit 84 Namen die Eigenschaften Allahs. Die Überlieferung hat diese Zahl auf 99 erhöht. Einige davon sind: ar-Rahman (der Erbarmer), al-Malik (der Herrscher), al-Aziz (der Allmächtige), al-Chalik (der Schöpfer), al-Alim (der Allwissende), al-Ghaffar (der Verzeihende), al-Hakam (der Richter), al-Muhiy, (der Lebensspender), as-Salaam (der Frieden), an-Nur (das Licht). Dagegen gibt es keinen Namen, der auf einen Sohn hinweist, ausgenommen vielleicht al-Warith (der Erbe, siehe Heb 1:2). Allah ist auch al-Wahid (der Einzige), genau wie JHWH im Tanach.

Der Quran betont, dass Allah keinen Sohn hat (Q 17:111) und nicht der Messias ist (Q 5:17). Hingegen ist Jesus der Messias (Q 5:72), ein Verkünder des Islams und Diener Allahs (Q 4:172; 5:46). Jesus wurde nicht getötet (Q 4:157), sondern zu Allah entrückt (Q 4:158), und er wird wieder zur Erde kommen. (Q 43:61 gibt nur einen Hinweis, siehe dafür Hadith Nr. 26: »Der Gesandte Allahs [Muhammad], Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Ich schwöre bei dem, in dessen Hand mein Leben ist, dass der Sohn der Maria, Allahs Segen und Heil auf ihm, alsbald zu euch als gerechter Schiedsrichter entsandt wird; sodann wird er das Kreuz brechen, das Schwein töten, die Schutzsteuer der freien

⁵ Nizäisches Glaubensbekenntnis, Konzil zu Chalkedon, 451 n. Chr.

Nichtmuslime unter muslimischer Herrschaft abschaffen und das Geld wird sich so vermehren, dass keiner es annehmen will.«)

Der Heilige Geist ist an zwei Stellen erwähnt: Jesus wurde mit der heiligen Eingebung gestärkt (Q 5:110, siehe Mt 4:11) und der Quran wurde durch den Geist der Heiligkeit offenbart (Q 16:102.). Für die Muslime ist der Heilige Geist personifiziert und die entsprechenden Hinweise beziehen sich auf den Engel Gabriel.

Es ist es verständlich, dass Christen und Muslime in ihren Aussagen unterschiedliche Lehren zu erkennen glauben. Ohne jetzt schon untersuchen zu wollen, warum solche Abgrenzungen durch den Islam von Allah beabsichtigt sein könnten, sei darauf hingewiesen, dass Jesus im Neuen Testament auch nur als Diener seines Vaters aufgetreten ist und niemals verlangt hat, dass seine Jünger ihn als Gott verehren (siehe auch Q 3:79). Wenn umgekehrt der Allah des Islams dem JHWH des Judentums entspricht (und daran besteht im Quran kein Zweifel), ist die Aussage richtig, dass Allah keinen Sohn hat, sondern selber der Schöpfer, Richter und Erretter ist.

Es ist nicht zu übersehen, dass Jesus im Islam eine überragende Bedeutung hat. Obwohl er nur als Prophet und Diener Allahs bezeichnet wird, ist er doch der Mahdi (Messias). Tatsächlich ist Jesus entsprechend den oben zitierten Suren (Q 4:157,158) nicht getötet worden, sondern hat sein Leben freiwillig niedergelegt, denn als Sohn eines göttlichen Vaters ist er unsterblich, als Sohn einer menschlichen Mutter aber gleichzeitig sterblich gewesen. Somit bleibt im Wesentlichen als einziger strittiger Punkt die Aussage, dass Allah nicht der Messias sei. Darin stimmen jedoch Juden, Christen und Muslime überein, denn für die Juden und die meisten Christen ist JHWH ebenfalls nicht der Messias und Jesus selbst hat diesen Irrtum nicht deutlich aufgeklärt. Etwas überspitzt könnte man sagen, dass Juden, Christen und Muslime die wahre Identität ihres Gottes nicht kennen können beziehungsweise nicht kennen sollen. Man vergleiche dazu besonders Mk 8:30: »Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn [als Messias] zu sprechen.« Jesus genügte es, dass seine Mitmenschen ihn als Rabbi bezeichneten (Joh 3:2) und seine Anhänger ihn für den Sohn JHWHs hielten (Mt 16:16). Gründe für diese Unkenntnis sind in Kapitel 4 diskutiert.

Mormonentum

Die Gottheit besteht aus drei getrennten Personen, dem Vater und dem Sohn, die einen Körper aus Fleisch und Gebein haben, sowie dem Heiligen Geist, der eine Person aus Geist ist (LuB 130:22). Diese drei Personen sind unter sich völlig einig (2 Ne 31:21, 3 Ne 11:36) und stimmen in ihren Absichten und Worten überein. In diesem Sinn sind sie ein »Gott« oder eine Gottheit. Gott der Vater (»Elohim«) ist der Vater unseres Geistes (Mose 6:36, siehe auch Num 16:22 und Heb 12:9); wir sind nach seinem Abbild als Mann und Frau geformt. Folglich haben wir als Geistkinder eines himmlischen Vaters auch eine himmlische Mutter.⁶

Gott der Sohn (in Anlehnung an die Tradition »Jehova« genannt, meist aber als »der Herr« angesprochen) ist das älteste der Geistkinder Elohims und der eigentliche Schöpfer des Universums. Dadurch, dass er Menschen erretten kann, wird er auch zu ihrem (geistlichen) Vater (Mos 15:2,3). Gott der Heilige Geist hat als körperlose Person die Fähigkeit, Menschen zu erfüllen, von der Wahrheit Zeugnis abzulegen (Moro 10:5) und die Geheimnisse Gottes zu offenbaren (LuB 8:2,3).

So, wie Jesus durch die Befolgung der Gebote seines Vaters in allem gleich wie dieser wurde (LuB 93:16,17), haben auch die Menschen durch die Befolgung der Gebote des Sohnes die Möglichkeit, Götter zu werden (LuB 93:20; 132:20).

Während die Lehre von einer himmlischen Mutter zwar neu, aber nicht im Widerspruch zu den bisherigen Lehren ist, sehen manche die Lehre von der Erhöhung zu Göttern als Wiederholung der Lüge Satans in Gen 3:5 an: »... ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.« Natürlich wird man nicht dadurch wie Gott, dass man Gut und Böse unterscheiden kann, sondern indem man das Gute erwählt (Al 13:3), bis ans Ende ausharrt und in die Ruhe Gottes eingeht (Al 13:28,29). Das versucht der Teufel zu verhindern (2 Ne 2:27), während Jesus nicht nur darum bittet, dass alle, die ihm gehören, in der künftigen Welt seine Herrlichkeit sehen (Joh 17:24), sondern daran teilhaben (Mt 25:34). Die Lehre von der Vergöttlichung ist im Übrigen eine urchristliche Lehre;

⁶ Für diese Lehre gibt es in den mormonischen Schriften zurzeit keine Hinweise, hingegen in dem Lied »O mein Vater ...« von Eliza R. Snow, deutsche Übersetzung von Karl G. Mäser, Gesangbuch, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frankfurt a. M., 1996, Nr. 190

man beachte den berühmten Ausspruch des Irenäus: »Wenn das Wort Mensch wurde, so geschah dies, damit Menschen Götter werden können.« Clemens von Alexandrien, Justinus der Märtyrer, Athanasius und sogar Augustinus haben sie bestätigt.⁷

Gott der Vater trägt auch den Titel »Mensch der Heiligkeit« und Jesus Christus heißt »des Menschen Sohn« (Mose 6:57). Dies ist die exakte Übersetzung (zum Beispiel von Lk 9:22), während der missverständliche deutsche Beiname »Menschensohn« eher an einen »Sohn der Menschen« oder »Menschen wie alle anderen« erinnert.⁸

In kritischen Darstellungen steht bisweilen ein Zitat Brigham Youngs, des zweiten Präsidenten der Kirche, dass Adam (»Michael«, Dan 7:9; 12:1, Off 12:7, Q 2:34, LuB 27:11) unser Vater und Gott sei. Daraus wird geschlossen, Young habe Adam mit Gott dem Vater (»Elohim«) gleichgesetzt. Das entsprach zu keinem Zeitpunkt den Lehren der Kirche. Hingegen ist Adam der Vater und die präsidierende Autorität der Menschheit, bis Jesus Christus aus seiner Hand die Herrschaft über alles erhält (Dan 7:13,14).

Wie im Tanach gibt es auch hier Stellen, wo Jesus scheinbar als »Vater« über den Sohn spricht. Da sie eine wesentliche Klärung der Frage nach der Identität Gottes bringen, sei eine solche ausführlich zitiert (Mose 1:3,4,6): »Und Gott sprach zu Mose, nämlich: Siehe, ich bin der Herr, der allmächtige Gott und Endlos ist mein Name; denn ich bin ohne Anfang der Tage und ohne Ende der Jahre, und ist das nicht endlos? Und siehe, du bist mein Sohn; darum schaue und ich werde dir das Werk meiner Hände zeigen; aber nicht alles, denn meine Werke sind ohne Ende wie auch meine Worte, denn sie hören nie auf ... Und ich habe eine Arbeit für dich, Mose, mein Sohn; und du bist im Ebenbild meines Einziggezeugten; und mein Einziggezeugter ist der Erretter und wird es sein, denn er ist voller Gnade und Wahrheit; doch es gibt keinen Gott neben mir und alles ist gegenwärtig bei mir, denn ich kenne es alles.« Diese Worte spricht JHWH (Allah), nämlich Jesus Christus, im Namen seines Vaters; darum lauten sie genauso, wie sein Vater sie sprechen würde; sie

⁷ Zitiert in Stephen E. Robinson, Sind Mormonen Christen?, LDS BOOKS, Bad Reichenhall, 1993, S. 107

⁸ Siehe die Erklärungsversuche in <https://de.wikipedia.org/wiki/Menschensohn> (2024)

schließen aber ein, was Jesus als Erschaffer der Welt im Tanach und Quran von sich selbst bezeugt hat.

Der von Jesus verheißene Beistand oder Tröster (Joh 14:26,27), der von Johannes mit Parakletos übersetzt wird, dessen aramäische oder hebräische Form aber die gleiche Wurzel hat wie Ahmad (Q 61:6) und Muhammad, kann auf den Heiligen Geist, einen Propheten oder Jesus Christus selbst bezogen werden, ohne dass sich dadurch ein Widerspruch ergibt.

Das »Licht Christi« schließlich ist ein unpersönliches Fluidum, das in allem ist, alles durchdringt, allem Leben gibt und alles regiert (LuB 88:12,13). Es ist allen Menschen gegeben, damit sie Gut von Böse unterscheiden (Moro 7:16) und ihrem Gewissen folgen können (LuB 93:2). Es wird auch der »Geist Christi« oder der »heilige Geist« genannt, darf aber nicht mit dem »Heiligen Geist« als Person verwechselt werden.

Geist kann personifiziert sein. Gott ist Geist (Joh 4:24), aber auch die Menschen sind Geist (Heb 12:9) und können ohne Körper existieren, aber ein Körper kann nicht ohne Geist leben (Jakbr 2:26). Ein Geistwesen hat auch eine Gestalt, denn »... Aller Geist ist Materie, aber er ist feiner oder reiner und kann nur von reineren Augen erkannt werden ...« (LuB 131:7). Hingegen ist ein Geistwesen nicht fühlbar (Lk 24:39, LuB 129).

Wenn ein Mensch stirbt, tritt sein Geist in die Geisterwelt ein (Lk 23:43), wo er entweder von seinen Mühsalen ausruht (Al 40:12) oder für seine Sünden Buße leisten muss (Al 40:13). Er verweilt dort bis zur Auferstehung, wenn Körper und Geist für immer vereinigt werden (Al 40:23). Mehr darüber folgt im Kapitel 7.

Kapitel 2

Das Gebet

Eine kurze Erzählung von Franz Kafka, die mich schon in meiner Jugend beschäftigt hat, trägt den Titel: »Vor dem Gesetz«⁹. Darin kommt ein Mann vom Lande und bittet um Einlass zu dem Gesetz. Der Türhüter weist ihn mit der Warnung ab, dass von Saal zu Saal weitere Hüter stehen, einer mächtiger als der andere. Der Mann vom Lande wartet sein ganzes Leben vor der Tür, bis er kurz vor seinem Tod fragt: »Wieso kommt es, dass in den vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt hat?« Der Türhüter antwortet: »Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.«

Diese in unzähligen Seminararbeiten kommentierte und interpretierte Parabel drückt wohl mehr aus als die Frage eines verletzten Sohnes an seinen wortkargen leiblichen Vater, was bei Franz Kafka zwar auch zutrifft. Es ist die Frage, die später inmitten der Verfolgungen während der Schoah millionenfach aufsteigen sollte: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.« (Ps 22:2,3.) Warum kann der Mann vom Lande keinen Einlass finden, obwohl er vor der richtigen Tür wartet? Erst als sein Augenlicht bereits abzunehmen beginnt, erkennt er den Glanz, der aus der Tür des Gesetzes bricht, und mit seinem Verlangen wächst auch die Einsicht in die rettende Kraft des Gesetzes.

Es ist klar, dass man in dieser Erzählung den Begriff des Gesetzes weiter fassen muss als die Torah. Das Gesetz umfasst alle Bündnisse und Verheißungen, ja, Jesus Christus selbst: »Siehe, ich bin das Gesetz und das Licht. Blickt auf mich und harrt bis ans Ende aus und ihr werdet leben; denn dem, der bis ans Ende ausharrt, werde ich ewiges Leben geben.« (3 Ne 15:9.)

⁹ Franz Kafka, Vor dem Gesetz, in: Sämtliche Erzählungen, hrsg. von Paul Raabe, Fischer Taschenbuch Verlag Nr. 1078, Frankfurt a. M., 1971, S. 131 f.

Zur Illustration mag ein Beispiel aus der Zeit der Mormonenpioniere dienen: Nachdem diese 1846 ihre selbst erbaute Stadt Nauvoo («die Schöne») hatten verlassen müssen und viele durch Entbehrungen und Krankheiten auf dem Marsch ins Salzseetal umgekommen waren, sagte später ein Überlebender rückblickend: »Wir haben alles ertragen, weil wir sicher wussten, dass Gott lebt, denn wir haben ihn in unserer höchsten Not erfahren ... Den Preis, den wir zahlen mussten, um Gott zu erkennen, haben wir gerne gezahlt ...«¹⁰

Der Zweck eines Gebetes ist, Gotteserkenntnis zu erlangen (das bedeutet auch: Verständnis für die Absichten Gottes), dazu Inspiration und Hilfe, um selber tun zu können, was getan werden muss, aber auch, den Segen Gottes herabzuflehen für Dinge, die außerhalb unserer Macht stehen, sowie Gefühle der Dankbarkeit und des Lobes auszudrücken. Entsprechend sind die folgenden Beispiele gegliedert nach:

1. Anrede
2. Lob und Dank
3. Bitte
4. Schluss

In den verschiedenen Religionen gibt es Gebete in Form von Rezitationen aus den heiligen Schriften und als Gesänge neben persönlichen, freien Gebeten. Es ist nicht die Aufgabe dieses Buches, die im Judentum und Islam, aber auch in der christlichen Liturgie existierenden Riten aufzuzählen, ausgenommen jene, die in den heiligen Schriften ausdrücklich erwähnt sind. Das geschieht keineswegs aus Geringschätzung, sondern weil der Platz dafür nicht reicht und interessierte Leser anderswo Informationen finden können (Judentum¹¹, orthodoxes Christentum¹², Islam¹³).

¹⁰ Unsere Geschichte, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frankfurt a. M., 1997, S. 80

¹¹ <http://www.talmud.de/tlmd/category/juedischer-alltag/gebete-tfillot/> (2024)

¹² <https://orthodoxia.de/gebete/> (2024)

¹³ <https://www.zentralrat.de/27> (2024)

Judentum

1. »Gelobt seist du, Herr, unser Gott und Gott unserer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, großer, starker und furchtbarer Gott.« (Vergleiche 1 Chr 29:18, Neh 1:5.)
2. »Höchster Gott, der du beglückende Wohltaten erweist und Besitzer des Alls bist. Der du an die Frömmigkeit der Väter erinnerst und einen Erlöser bringst ihren Kindeskindern um seines Namens willen in Liebe.« (Vergleiche Ps 24:1, Dtn 10:15, Jes 19:20.)
3. »Gedenke unser zum Leben, König, der Wohlgefallen hat am Leben, und schreibe uns ein im Buche des Lebens um deinetwillen, lebendiger Gott.« (Ex 32:33.)
4. »König, Helfer, Retter und Schild!« (Vergleiche Ps 33:20.)

Das obige Beispiel ist das erste des Achtzehnbittegebets. Hauptgebet ist das »Schma Jisrael«: »Höre, Israel! JHWH, unser Gott, JHWH ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Söhnen wiederholen. Du sollst von ihnen reden, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.« (Dtn 6:4–9.)

Der Gläubige spricht dreimal am Tag ein Gebet (Ps 55:18), dazu bei jeder Gelegenheit, denn es gilt: »Der Herr ist allen, die ihn anrufen nahe, allen, die zu ihm aufrichtig rufen.« (Ps 145:18.) Das Gebet wird stehend in Richtung Jerusalem (Tempelberg) gesprochen.

Christentum

1. »Unser Vater im Himmel.« (Mt 6:9.)
2. »Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde.« (Mt 6:9.)
3. »Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und

führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.«
(Mt 6:10–13.)

4. »Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.« (Vergleiche 1 Chr 29:11.)

Das »Unser Vater« gilt als Mustergebet. Regeln über die Vorbereitung, Häufigkeit, Haltung oder Gebetsrichtung wie im Judentum und Islam gibt es nur noch stark reduziert im orthodoxen Christentum. Frühchristliche Quellen erwähnen das Heben der Hände als Zeichen der Anbetung (Oden des Salomo 27¹⁴, 1 Clemens 2:3¹⁵).

Islam

1. »Allah ist der Allergrößte.«
2. »Preis sei dir, o Allah, und Lob sei dir, und gesegnet ist dein Name und hoch erhaben ist deine Herrschaft und es gibt keinen Gott außer dir.« (Vergleiche Q 2:163.) »Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Alle Lobpreisung gebührt Allah, dem Herrn der Welten, dem Allerbarmer, dem Barmherzigen, dem Herrscher am Tage des Gerichts. Dir allein dienen wir und dich allein flehen wir um Hilfe an.« (Q 1:1–5.)
3. »Leite uns den rechten Pfad, den Pfad derer, denen du gnädig bist, nicht derer, denen du zürnst, und nicht derer, die in die Irre gehen.« (Q 1:6,7.)
4. »Amen.«

Es folgend die weiteren Gebetstexte, und der Schlusssatz lautet: »Friede sei mit euch und Allahs Gnade.«

Zu drei (heute fünf) Tageszeiten sollen die vorgeschriebenen Gebete verrichtet werden. (Q 11:114; 24:58). Dazu sind jederzeit persönliche Gebete möglich (Q 2:186). Zur Vorbereitung gehören eine rituelle Reinigung und der Vorsatz. Man beginnt das Gebet stehend in Richtung Mekka (Kaaba) mit erhobenen Händen, die Handflächen nach vorn geöffnet, verschränkt die Arme, verbeugt sich und richtet sich wieder auf, wirft sich auf den Boden und schließt kniend.

¹⁴ <http://www.gnosis.org/library/odes.htm> (2024)

¹⁵ <https://www.bibelcenter.de/bibliothek/chrtxt/1clement.php> (2024)

Mormonentum

1. »O Herr, allmächtiger Gott,
2. der du den Himmel, die Erde und die Meere und alles, was darinnen ist, gemacht hast ...
3. strecke deine Hand aus, lass dein Auge durchdringen, lass dein Gezelt sich heben, lass dein Versteck nicht länger bedeckt sein, lass dein Ohr sich neigen, lass dein Herz sich erweichen und dein Inneres von Mitleid mit uns bewegt sein! ...« (LuB 121:4 ff.)
4. »Im Namen Jesus Christi, Amen.« (Joh 14:13, 3 Ne 18:19.)

Es gibt nur drei Gebete, deren Wortlaut vorgeschrieben ist (Taufe, Segnung von Brot und Wasser beim Abendmahl, siehe LuB 20:73,77, 79.) Alle anderen Gebete, sei es privat, in den Versammlungen oder im Gebetskreis im Tempel, werden von einer Person frei gesprochen. Wo es möglich ist, zum Beispiel beim Familiengebet oder in kleinen Gruppen, kniet man zum Beten nieder (LuB 88:131). Das Heben der Hände wird als sehr spezielles Zeichen erwähnt (LuB 88:120,132).

Wir dürfen in einem Gebet zwar unsere Anliegen vorbringen und um Segnungen bitten (3 Ne 18:21), müssen uns aber dabei durch den Geist leiten lassen (LuB 46:30; 50:30), damit unser Gebet dem Willen Gottes entspricht. Wir sollen auch immer ein Gebet im Herzen tragen (LuB 19:28) und uns mit dem Herrn in allem beraten, was wir tun (Al 37:37).

Zusammenfassung

Zwischen den vier Religionen gibt es offensichtliche Unterschiede in der Bedeutung der Gebete. Während im Judentum alle Sabbat- und Feiertage durch die traditionellen Gebetstexte geprägt sind und im Islam die vorgeschriebenen Gebetshandlungen mit größter Genauigkeit erfüllt werden müssen, wird von christlicher Seite oft die Freiheit in der Wahl des Zeitpunkts, der Körperhaltung und der Worte betont. Jesus sagt zwar in Joh 4:23: »Aber die Stunde kommt und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.« Dennoch sind auch bei den Christen aufgesagte oder abgelesene Gebete häufig.

Hingegen gibt es in den heiligen Schriften selbst keine Hinweise auf rituelle Gebete. Als Abraham mit seinem Sohn Isaak zur Opferstelle auf dem Berg Morjia zog, sprach er zu seinen Jungknechten: »Bleibt mit dem Esel hier! Ich will mit dem Knaben hingehen und anbeten; dann kommen wir zu euch zurück.« (Gen 22:5.) Abraham gedachte sicher mit eigenen Worten zu beten, denn es gab damals weder das »Schma Jisrael« noch die Tehillim. Auch Esra betete frei (Esra 8:21), als er am Fluss bei Ahawa ein Fasten ausrief, um von Gott eine glückliche Reise für die Familien und die ganze Habe zu erbitten. Im neuen Testament ist es vor allem das freie Abschiedsgebet Jesu in Joh 17, das im höchsten Maß Demut, Gehorsam und Nächstenliebe ausdrückt, gleichzeitig aber ein Rechenschaftsbericht von vollkommener Art ist. Auch im Quran wird Abrahams freies Gebet als Beispiel für alle Gläubigen erwähnt: »... und ich will zu meinem Herrn beten; ich werde durch das Gebet zu meinem Herrn bestimmt nicht unglücklich sein.« (Q 19:48.)

Nun gilt es freilich auf einen Unterschied hinzuweisen: Während die Juden und Christen von einem jeden Wort aus dem Mund Gottes leben sollen (Dtn 8:3, Mt 4:4), ihm aber oft durch das Weghören wie die Israeliten dem Mose sinngemäß geantwortet haben: »Gott soll nicht mit uns reden, sonst sterben wir.« (Ex 20:19), haben die Muslime für die Zeit, da Gott geschwiegen hat, das Gebot erhalten, gewissenhaft die vorgeschriebenen Gebete zu rezitieren. Das ist kein Widerspruch, sondern macht Sinn und öffnet das Verständnis für die besondere Stellung des Islams. Mehr darüber folgt im vierten Kapitel (siehe den Abschnitt über die Rolle des Islams auf Seite 54).

In allen vier Religionen finden sich Verheißungen für jene, die sich Gott im Gebet zuwenden: »Fern ist der Herr den Frevlern, doch das Gebet der Gerechten hört er.« (Spr 15:29.) »Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.« (Mt 6:6.) »Verlies, was dir von dem Buche offenbart wurde, und verrichte das Gebet. Wahrlich, das Gebet hält von schändlichen und abscheulichen Dingen ab und Allahs zu gedenken ist gewiss das Höchste. Und Allah weiß, was ihr begeht.« (Q 29:45.) »Sei demütig,

dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben.« (LuB 112:10.)

Andererseits gibt es auch Warnungen davor, das Gebet zu vernachlässigen: »Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.« (Mt 26:41.) »Wehe denjenigen Betenden, die [bei der Verrichtung ihres Gebets] nachlässig sind.« (Q 107:4,5.) »Und ein Gebot gebe ich ihnen: Wer nicht zur rechten Zeit auf seine Gebete vor dem Herrn bedacht ist, soll vor dem Richter meines Volkes in Erinnerung gebracht werden.« (LuB 68:33.) »... Ihr müsst immer wachen und beten, damit ihr nicht in Versuchung geratet; denn der Satan verlangt nach euch, dass er euch siebe wie Weizen.« (3 Ne 18:18.) Oft ist es angebracht, während einer bestimmten Zeit auf Essen und Trinken zu verzichten, um so im Gebet mehr geistige Kraft zu entwickeln (Neh 1:4, Mk 9:29 inkl. Fußnote, Q 2:185,186, Mos 27:22).

Es bleibt die Frage, wie Gott auf Gebete antwortet. Davon handelt das nächste Kapitel.

Kapitel 3

Wie Gott zu den Menschen spricht

Eine kleine jüdische Anekdote¹⁶, die eigentlich als Witz gedacht ist, sagt etwas sehr Zutreffendes darüber aus, wie Gott zu den Menschen spricht. Ein Chassid (Vertreter des volkstümlichen, naiv-mystischen Ostjudentums) spricht mit einem aufgeklärten Gegner des Chassidismus und sagt zu ihm: »Wie kannst du es wagen, über einen Rabbi zu lachen, mit dem Gott selber jeden Freitagabend spricht?« – »Woher weißt du das?«, fragt der andere. »Er hat es mir selber erzählt«, antwortet der Chassid. »Vielleicht hat er gelogen«, wendet der Spötter ein. Darauf entgegnet der Chassid entrüstet: »Was fällt dir ein! Wird Gott mit einem Lügner reden?«

Eigentlich sollte darin die Naivität des Volksjuden belacht werden, dem es gar nicht einfällt, das Selbstzeugnis des Rabbis anzuzweifeln. Die Wahrheit ist aber, dass Gott tatsächlich nicht zu einem Lügner spricht. Oder anders ausgedrückt: Wer von Gott als Verkünder einer göttlichen Botschaft berufen wird, weiß, dass er seinen Auftrag mit äußerster Genauigkeit erfüllen muss. Ein wahrer Prophet kann nicht lügen. Wer im Auftrag Gottes zu den Menschen spricht, ist ein wahrer Prophet. Er bedarf keines weiteren Zeugnisses als dieses, das er selber ablegt. Für einen gläubigen Menschen stellt sich die Frage nach seiner Glaubwürdigkeit ohnehin nicht; denn er erkennt durch den Geist der Wahrheit, der in ihm wohnt, dass es sich um Worte aus dem Munde Gottes handelt. Dennoch ist die Frage der Legitimation in jeder der vier Religionen ein wichtiges Thema und wird erstaunlicherweise in jeder gleich beantwortet.

Das Unvermögen, zu erkennen, was Gottes Lehren und Absichten sind, sich nicht allein darauf zu konzentrieren, sondern Umdeutungen und Ergänzungen vorzunehmen, diese Gefahr besteht in allen vier Religionen und die entsprechenden Warnungen lauten wiederum gleich.

Ein anderer, verbreiteter Irrtum ist der, dass jemand meint, Gott dürfe nicht etwas gebieten und es später widerrufen oder abändern. So, wie die Menschen frei sind die Gebote Gottes zu befolgen oder zu verwerfen, ist

¹⁶ Salcia Landmann, Jüdische Witze, Walter-Verlag, Olten, Freiburg/Br., 1962, S. 96

Gott frei Segnungen auszuschütten oder zurückzuhalten. Wenn Menschen sich durch besonderen Glauben und Eifer auszeichnen, erhalten sie auch neue Erkenntnisse und Aufgaben, von denen früher vielleicht niemand etwas gewusst hat.

Lessing¹⁷ hat das wie folgt formuliert: »Und so, wie es der Erziehung nicht gleichgültig ist, in welcher Ordnung sie die Kräfte des Menschen entwickelt; wie sie dem Menschen nicht alles auf einmal beibringen kann: ebenso hat auch Gott bei der Offenbarung eine gewisse Ordnung, ein gewisses Maß halten müssen.« Das ist ein allgemein gültiges Prinzip. Es besagt, dass man jede Wahrheit, jede Erkenntnis, jede Gabe Stück um Stück empfängt in dem Maß, wie man in der Lage ist, sie aufzunehmen. Tatsächlich fällt die Befolgung dieses Prinzips vielen Menschen im geistigen Bereich schwer. Dabei akzeptieren sie es in ihrem Beruf oder anderswo ohne Mühe. Einer meiner Vorfahren war ein ehrlicher und tüchtiger Handwerker mit einem kleinen Sanitärgeschäft. Er war über sechzig Jahre alt, als technische Neuerungen wie wassergetriebene Wäscheschleudern und bald darauf auch die ersten Waschmaschinen auftauchten. Er erwarb sich das nötige Fachwissen, beschaffte solche Geräte, verkaufte sie, baute sie ein und unterwies seine Kunden in der Handhabung. In politischer Hinsicht jedoch hielt er sich an das, was er bei seinem Meister gelernt hatte, dass nämlich alles Neue schlechter sei als das Alte und man bei einer Abstimmung immer mit Nein stimmen müsse. Das tat er denn auch sein Leben lang.

Viele Menschen wollen sich keine Gedanken darüber machen, ob ihre religiösen Traditionen mit dem übereinstimmen, was Gott den Menschen offenbart hat. Dabei hat diese Weigerung als verhängnisvolle Konsequenz, dass man auch das Verständnis für die Lehren verliert, die man eigentlich kennt.

¹⁷ Gotthold Ephraim Lessing, Die Erziehung des Menschengeschlechts und andere Schriften, Reclams Universalbibliothek Nr. 8968, Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1965

Zum besseren Vergleich sind die Beispiele nach folgenden Inhalten gegliedert:

1. Das Wort Gottes ist eine feine, leise Stimme.
2. Der Heilige Geist bezeugt die Wahrheit des göttlichen Worts.
3. Gott spricht durch Propheten zu den Menschen.
4. Unterscheidungsmerkmale von wahren und falschen Propheten, Warnung vor Irrlehren.
5. Dem Wort Gottes darf man nichts hinzufügen noch etwas davon weglassen.
6. Offenbarungen sind den Fähigkeiten der Menschen angepasst.
7. Gott erwartet, dass das Verständnis der Menschen wächst, und verheißt eine vollständige Erkenntnis, warnt aber gleichzeitig vor ihrem Verlust.

Judentum

1. »Der Herr antwortete: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der Herr war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Da vernahm er eine Stimme, die ihm zurief: Was willst du hier, Elija?« (1 Kön 19:11–13.)
2. »... das Wort ist ganz nahe bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.« (Dtn 30:14.)
3. »Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat.« (Am 3:7.)
4. »... an der Erfüllung des prophetischen Worts erkennt man den Propheten, den der Herr wirklich gesandt hat.« (Jer 28:9.) »Darum kommt die Nacht über euch, in der ihr keine Visionen mehr habt, und die Finsternis, in der ihr nicht mehr wahrsagen könnt.« (Mi 3:6.)
»Darum spreche ich, der Herr, so gegen die Propheten, die in meinem

Namen weissagen, obwohl ich sie nicht gesandt habe, und die behaupten, Schwert und Hunger werde es nicht geben in diesem Land: Durch Schwert und Hunger werden diese Propheten enden.« (Jer 14:15.)

5. »Ihr sollt auf den vollständigen Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichtet habe, achten und euch daran halten. Ihr sollt nichts hinzufügen und nichts wegnehmen.« (Dtn 13:1.)
6. »Wenn es bei euch einen Propheten gibt, so gebe ich mich ihm in Visionen zu erkennen und rede mit ihm im Traum. Anders bei meinem Knecht Mose ... Mit ihm rede ich von Mund zu Mund, von Angesicht zu Angesicht, nicht in Rätseln.« (Num 12:6–8.)
7. »Viele werden geläutert, gereinigt und geprüft. Doch die ruchlosen Sünder sündigen weiter. Von den Sündern wird es keiner verstehen; aber die Verständigen verstehen es.« (Dan 12:10.)

Christentum

1. »Vielmehr verkündigen wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes ...« (1 Kor 2:7.)
2. »Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes ... Der irdisch gesinnte Mensch aber lässt sich nicht auf das ein, was vom Geist Gottes kommt. Torheit ist es für ihn und er kann es nicht verstehen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann.« (1 Kor 2:10,14.) »Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wir euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.« (Joh 14:26.)
3. »Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.« (Eph 2:20.) »So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die andern als Propheten, die dritten als Lehrer ...« (1 Kor 12:28.)
4. »Hütet euch vor den falschen Propheten ... An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.« (Mt 7:15,16.) »Denn diese Leute sind Lügenapostel ... Ihr Ende wird ihren Taten entsprechen.« (2 Kor 11:13,15.)

5. »... Wer etwas hinzufügt, dem wird Gott die Plagen zufügen, von denen in diesem Buch geschrieben steht. Und wer etwas wegnimmt von den prophetischen Worten dieses Buches, dem wird Gott seinen Anteil am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt wegnehmen, von denen in diesem Buch geschrieben steht.« (Off 22:18,19.)
6. »Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten.« (Mk 4:33.)
7. »... So werdet ihr mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt.« (Eph 3:19.) »Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.« (Mt 25:29.)

Islam

1. »... Wenn ihnen die Verse des Allerbarmers verlesen wurden, fielen sie anbetend und weinend nieder.« (Q 19:58.)
2. »... Wer auch immer Gabriel zum Feind nimmt, so hat er ihn [den Quran] doch mit Ermächtigung Allahs in dein Herz herabgesandt als Bestätigung dessen, was vor ihm war, und als Rechtleitung und frohe Botschaft für die Gläubigen.« (Q 2:97.)
3. »Wie viele Propheten entsandten wir schon zu den früheren Völkern!« (Q 43:6.)
4. »... dabei rufen sie nur einen rebellischen Satan, den Allah verflucht hat und der dies erwiderte: Ich werde von deinen Dienern einen bestimmten Teil nehmen und ich werde sie irreleiten und ihre Hoffnungen anregen und ihnen Befehle erteilen ... und sie werden Allahs Schöpfung verändern ...« (Q 4:117–119.)
5. »... Es steht mir nicht zu, ihn [den Quran] aus eigenem Antrieb zu ändern. Ich folge nur dem, was mir offenbart wurde. Ich fürchte, falls ich meinem Herrn ungehorsam bin, die Strafe eines gewaltigen Tages.« (Q 10:15.)
6. »Und wir haben den Quran in Abschnitten offenbart, damit du ihn den Menschen in Ruhe verlesen mögest, und wir sandten ihn nach und nach hinab.« (Q 17:106.) »Wenn wir einen Vers aufheben oder der Vergessenheit anheimfallen lassen, so bringen wir einen besseren

als ihn oder einen gleichwertigen hervor. Weißt du denn nicht, dass Allah Macht über alle Dinge hat?« (Q 2:106.) »Dies [ist so], weil Allah niemals eine Gnade ändern würde, die er einem Volk gewährt hat, es sei denn, dass es seine eigene Einstellung änderte, und weil Allah allhörend, allwissend ist.« (Q 8:53.)

7. »Und wir senden vom Quran das hinab, was eine Heilung und Barmherzigkeit für die Gläubigen ist; den Ungerechten aber mehrt es nur den Schaden.« (Q 17:82.)

Mormonentum

1. »Als sie diese Stimme hörten, merkten sie, dass es nicht eine Stimme des Donners war, auch nicht eine Stimme von großem, heftigem Lärm, sondern siehe, es war eine leise Stimme von vollkommener Milde, gleichwie ein Flüstern, und sie drang bis tief in die Seele ...« (Hel 5:30.) »... und es war nicht eine raue Stimme, noch war es eine laute Stimme; doch ungeachtet dessen, dass es eine sanfte Stimme war, drang sie denen, die sie vernahmen, bis ins Innerste ...« (3 Ne 11:3.)
2. »Und durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.« (Moro 10:5.) »Ja, siehe, ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird.« (LuB 8:2.)
3. »Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, und ich entschuldige mich nicht; und mögen auch die Himmel und die Erde vergehen, mein Wort wird nicht vergehen, sondern wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.« (LuB 1:38.) »Darum sollst du, nämlich die Kirche, all seinen Worten und Geboten Beachtung schenken, die er dir geben wird, wie er sie empfängt, in aller Heiligkeit vor mir wandelnd; denn sein Wort sollt ihr empfangen, als sei es aus meinem eigenen Mund, voller Geduld und Glauben.« (LuB 21:4,5.)

4. »Doch verhärtete das Volk sein Herz, denn sie wurden von vielen Priestern und falschen Propheten angeleitet viele Kirchen zu errichten und allerart Übles zu tun.« (4 Ne 1:34.)
5. »Wer auch immer mehr oder weniger als dies verkündet, der ist nicht von mir, sondern ist gegen mich; darum ist er nicht von meiner Kirche.« (LuB 10:68.)
6. »... und er [Jesus] empfing zuerst nicht von der Fülle, sondern ging von Gnade zu Gnade, bis er eine Fülle empfing.« (LuB 93:13.) »Wer bin ich, spricht der Herr, dass ich verheißen habe und nicht erfüllt habe? Ich gebiete und die Menschen gehorchen nicht; ich widerrufe und sie empfangen die Segnungen nicht.« (LuB 58:31,32.) »... Und weil ich ein Wort gesprochen habe, braucht ihr nicht zu meinen, dass ich nicht noch ein anderes sprechen könne; denn mein Werk ist noch nicht beendet und wird es auch nicht sein bis zum Ende des Menschen, auch nicht von der Zeit an und für immer.« (2 Ne 29:9.)
7. »Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, damit du die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen mögest – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt.« (LuB 42:61.)

Zusammenfassung

Kenntnis von Gott erhalten wir nur dadurch, dass Gott zu den Menschen spricht, sei es durch Propheten (das sind ausgewählte geistliche Diener wie Jeremia, zum dem Gott sagte: »Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen ..., zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.«, Jer 1:5), sei es, dass er sich direkt an einen Menschen wendet. Im Allgemeinen muss ein Mensch, wenn er von Gott eine Antwort wünscht, gläubig und gehorsam sein, denn Gott spricht nicht mit Widersetzlichen, von einigen Ausnahmen abgesehen (Saulus, Apg 9, Alma der Jüngere und die vier Söhne Mosias, Mos 27). In Jakbr 1:5,6 steht dazu: »Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten; Gott wird sie ihm geben, denn er gibt allen gern und macht niemand einen Vorwurf. Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten

und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und hergetrieben wird.«

Gläubig sein heißt nicht, dass man den Verstand ausschaltet, sondern dass man sich selbst um Einsicht bemüht. Die richtige Weise ist in LuB 9:7,8 erklärt: »Siehe, du hast es nicht verstanden; du hast gemeint, ich würde es dir geben, obschon du dir keine Gedanken gemacht hast, außer mich zu bitten. Aber siehe, ich sage dir: Du musst es mit deinem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.«

Es gibt Fälle, wo man nicht erwarten darf von Gott eine besondere Offenbarung zu erhalten, nämlich erstens, wenn die Antwort bereits in den heiligen Schriften zu finden ist, und zweitens, wenn es sich um eine Angelegenheit handelt, die aus der Sicht Gottes auf die eine oder andere Weise entschieden werden kann. Als Beispiel für den ersten Fall diene das in allen vier Religionen vorhandene Gebot, einen bestimmten Prozentsatz seines Einkommens oder Vermögens als Zehnten oder Zakah zu bezahlen (Mal 3:8–11, Lk 11:42, Q 5:12, LuB 64:23). Eine solche Weisung hat allgemeine Gültigkeit und bedarf keiner zusätzlichen Bestätigung. Im zweiten Fall ist die Entscheidung, welchen Beruf jemand erlernt oder welchen Partner er heiratet, sicher für einen Menschen von großer Bedeutung; für Gott ist es hingegen wichtig, dass jemand für sich und andere sorgt und eine gute Ehe führt, aber vielleicht weniger, wie und mit wem er oder sie das tut. Sicher darf man Gott trotzdem fragen, muss sich aber bewusst sein, dass der Erfolg hauptsächlich von einem selbst abhängt.

Eine weitere Voraussetzung dafür, dass die Stimme Gottes bis zu uns dringt, ist neben Glauben, Gehorsam, Demut und eigenem Mitdenken ein günstiges Befinden. Sorgen, Stress, zu viel Arbeit, aber auch Zorn, Streit oder oberflächliche Vergnügungen halten uns davon ab, mit Gott in Verbindung treten zu können. Die Gefangenschaft in einer Sucht oder auch nur der Gebrauch schädlicher Stoffe wirkt stark hemmend, sodass man für die Einflüsterungen des Geistes unempfänglich wird (siehe Lk 1:15). Nicht umsonst enthalten alle vier Religionen entsprechende Warnungen und Verbote (Lev 10:9, 1 Kor 3:16,17, Q 5:90,91, LuB 89:4,5).

Ein Mensch ohne persönliche Verbindung zu Gott kann keine prophetischen Worte erkennen und hält sie auch nicht für Worte Gottes. Ein Prophet mag deshalb angewiesen werden, seine Vollmacht auf menschliche Weise glaubhaft zu machen. Im Tanach findet sich ein Bericht über König Ahasja (2 Kön 1). Dieser hatte sich verletzt und deshalb Boten nach einem heidnischen Orakel um Rat ausgesandt. Der Prophet Elija gebot ihnen zum König zurückzukehren und ihm zu sagen: »Gibt es denn keinen Gott in Israel, sodass du Boten aussenden musst, die ... den Gott von Ekron befragen sollen?« Darauf schickte der erzürnte Ahasja einen Trupp Soldaten, um Elija zu sich zu holen. Als ihr Anführer Elija erblickte, rief er ihm zu: »Mann Gottes, der König befiehlt dir herabzukommen!«, worauf Elija antwortete: »Wenn ich ein Mann Gottes bin, falle Feuer vom Himmel und verzehre dich und deine Fünfzig.« Das geschah auch. Im Neuen Testament hätte Jesus ebenfalls die Möglichkeit gehabt, gewaltsam gegen die Männer vorzugehen, die ihn festnehmen wollten. Als Petrus sein Schwert zog, sagte er zu ihm: »Oder glaubst du nicht, mein Vater würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken, wenn ich ihn darum bitte?« (Mt 26:53.) »... [Aber] den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat – soll ich ihn nicht trinken?« (Joh 18:11.) Eine andere Argumentation, um Zweifler von der Richtigkeit prophetischer Worte zu überzeugen, findet sich in bemerkenswerter Parallelität im Quran und im Buch Lehre und Bündnisse. An die Kritiker Muhammads gerichtet heißt es: »Und wenn ihr im Zweifel seid über das, was wir auf unseren Diener herabgesandt haben, so bringt doch eine Sure gleicher Art herbei und beruft euch auf eure Zeugen außer Allah, wenn ihr wahrhaftig seid.« (Q 2:23.) Dieselbe Aufforderung erging einmal an die Kritiker von Joseph Smith: »Nun, sucht euch aus dem Buch der Gebote auch nur das geringste aus, das darin ist, und bestimmt denjenigen, der der Klügste unter euch ist; oder wenn es unter euch irgendeinen gibt, der eines dem gleich machen kann, dann dürft ihr zu Recht sagen, ihr wisst nicht, dass sie wahr sind ...« (LuB 67:6,7.)

In jeder der vier Religionen gibt es Hinweise darauf, dass noch weitere Propheten und Offenbarungen folgen werden (Dtn 18:15,18, Jes 42:1 und Joël 3:1,2, Apg 3:21,22 und Off 14:6, Hadith Nr. 26, siehe Seite 16, 2 Ne 29:9 und 9. Glaubensartikel: »Wir glauben alles, was Gott offenbart

hat, und alles, was er jetzt offenbart; und wir glauben, dass er noch viel Großes und Wichtiges offenbaren wird, was das Reich Gottes betrifft.« (Köstliche Perle, S. 81, siehe Fußnote 23). Einige dieser Schriftstellen wurden bereits früher zitiert und beziehen sich auf den Messias. Hier sei einfach daran erinnert, dass das in der Einleitung genannte Verbot, eine göttliche Offenbarung durch Weglassen oder Hinzufügen abzuändern, kein Argument gegen das Erscheinen späterer Propheten und Schriften ist. Die Vorstellung von einem himmlischen Vater, der sich gegenüber seinen gehorsamen Kindern in Schweigen hüllt, ist ebenso absurd wie die Vorstellung von einem ewigen Gott, dessen Werke zu Ende sind. Wenn in der Vergangenheit Offenbarungen aufgehört haben, dann nur deshalb, weil niemand da gewesen ist, um sie zu empfangen. Das hat zwangsläufig zum Verlust des vollständigen Evangeliums und zum Zerfall des Reiches Gottes auf der Erde geführt. Das zeigt das nächste Kapitel.

Kapitel 4

Gottes Bemühungen mit den Menschen

Seit fast hundert Jahren gibt es in der deutschsprachigen Schweiz ein schmales Kinderbuch mit dem Titel: »Joggeli söll ga Birli schüttle«¹⁸, was auf Deutsch heißt: »Klein Jakob soll Birnen schütteln gehen«. Dieses Büchlein haben uns unsere Großmütter und Mütter erzählt. Unsere Frauen haben es unseren Kindern vorgelesen und diese werden es wohl auch wieder an ihre Kinder weitergeben. Dabei ist diese von der Lernpsychologie her wunderbare Geschichte für Erwachsene eigentlich unverständlich, während kleine Kinder vielleicht ahnen können, dass sie bedeutsam ist.

Sie lautet so: Der Meister schickt seinen Knecht (den »Joggeli«) aus, die Birnen vom Baum zu schütteln.



Der Joggeli will das nicht tun und die Birnen wollen nicht fallen. Da schickt der Herr den Hund aus, er solle den Joggeli beißen. Der Hund will den Joggeli nicht beißen, der Joggeli will die Birnen nicht schütteln und die Birnen wollen nicht fallen. Der Herr schickt weitere Dinge aus: den Stock, dass er den Hund schlage, das Feuer, dass es den Stock verbrenne, das Wasser, dass es das Feuer lösche, das Kalb, dass es das Wasser trinke und den Fleischer, dass er das Kalb steche. Weil alles nichts

¹⁸ Lisa Wenger, Joggeli söll ga Birli schüttle, Cosmos Verlag, Muri bei Bern, 1908;
<https://www.cosmosverlag.ch/belletristik/produkt/joggeli-soell-ga-birli-schuettle> (2024)

hilft, geht der Meister schließlich selbst hin und jetzt gehorchen alle, so dass am Ende auch die Birnen fallen.

Unsere Großmütter und Mütter haben wahrscheinlich nicht gewusst, dass diese Geschichte den Schluss der jüdischen Pessachfeier bildet. Hier kommt allerdings kein Knecht vor, sondern ein Lämmchen. Nach dem Hund erscheint noch die Katze und diese beißt eben nicht den Knecht, sondern das Lämmchen. Eine Entsprechung zu den Birnen gibt es nicht. Das hebräische Gedicht¹⁹ beginnt mit den Worten: »Ein Lämmchen, ein Lämmchen! Es kaufte sich mein Vater – zwei Suse galt der Kauf – ein Lämmchen, ein Lämmchen.« In der jüdischen Version ist der Fleischer gleichzeitig »des Menschen Sohn«. Dieser wird vom Todesengel umgebracht, nachdem er den Ochsen geschlachtet hat. Der Ochse hat zuvor das Wasser getrunken und dieses hat das Feuer gelöscht; das Feuer hat den Stock verbrannt, der Stock hat den Hund erschlagen, der Hund hat die Katze zerrissen und die Katze hat das Lämmchen gefressen.

Die Erzählung bedeutet, dass der Herr seinen Sohn (den »Knecht« beziehungsweise das »Lamm«) ausschickt, die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, bei Lisa Wenger durch die Birnen symbolisiert, die fallen sollen. Nachdem er das getan hat (hier müssen wir der jüdischen Version folgen), zerstört die Katze das Erlösungswerk. Sie wird aber ihrerseits durch ihre Nachfolger beseitigt usw., bis am Ende wieder der Herr auftritt und den Tod seines Sohnes rächt. Dazu heißt es in der Pessach Haggadah: »Gott richtet Welt und Wesen, die Guten wie die Bösen. Dem Würger gab er Tod zum Lohn, weil er gewürgt des Menschen Sohn ... das Lämmchen meinem Vater war, er kauft' es für zwei Suse bar, ein Lämmchen, ein Lämmchen!« Mit diesen Worten schließt die Pessach Haggadah.

Gesetze und Verordnungen

Im Verlauf der Geschichte hat Gott den Menschen durch Propheten mehrmals Gesetze und Verordnungen gegeben, deren Kenntnis und Befolgung für die Errettung im Reich Gottes notwendig ist. Die Lehre von

¹⁹ Die Pessach Haggadah (Hebräisch-Deutsch), Sinai Publishing, 71 Allenby Rd., Tel-Aviv, 1990

der Errettung heißt »Evangelium« (gute Nachricht), das evangeliumsgemäße Leben heißt bei den Muslimen »Islam« (Hingabe).

Alle Gesetze und Verordnungen haben den Zweck, Menschen in die Gegenwart Gottes zu bringen. Als Gesetze könnte man zum Beispiel bezeichnen:

- Die richtige Gottesverehrung
- Den Dienst am Nächsten
Entsprechende Aussagen sind: »Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen.« (Vergleiche Dtn 6:5, Mt 22:37, LuB 59:5.) »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« (Vergleiche Lev 19:18, Mt 22:39, LuB 59:6.) Im Quran lautet das Gesetz sinngemäß: »Und es gibt unter den Menschen einige, die sich außer Allah seinesgleichen nehmen und lieben, wie man nur Allah lieben soll. Die aber, die glauben, lieben Allah noch mehr ...« (Q 2:165.)
- Ein gottgefälliges Leben
Dieses beschreiben zum Beispiel die Schriftstellen über die Heiligung: »... seid heilig, weil ich heilig bin.« (Lev 11:44.) »Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden.« (1 Petr 1:15.) »Wahrlich, mir ist nur befohlen worden dem Herrn dieser Stadt zu dienen, die er geheiligt hat, und sein sind alle Dinge; und mir ist befohlen worden einer der Gottergebenen zu sein.« (Q 27:91.) »... ihr sollt euch selbst binden in aller Heiligkeit vor mir zu handeln.« (LuB 43:9.)

Als Anleitung zur Befolgung der Gesetze hat Gott Gebote erlassen. Diese bestehen aus Verhaltensvorschriften mit Verheißungen und Strafen. Viele haben die Form eines Vertrages oder Bündnisses, bei dem sich beide Seiten zu bestimmten Leistungen verpflichten.

Beispiele für Bündnisse sind:

- Bund Adams
Ein solcher wird zwar nur im Quran ausdrücklich erwähnt und bezieht sich auf das göttliche Gebot, nicht von der verbotenen Frucht zu essen (Gen 2:16,17, Röm 5:14, Q 20:115,122, Mose 6:53). Das Gebot, welches Adam gemäß Mose 6:52 erhielt und das für die ganze Menschheit gilt, stellt aber durchaus einen Bund dar: »... Wenn du dich mir zuwenden und auf meine Stimme hören willst und wenn du glauben

und von all deinen Übertretungen umkehren und dich taufen lassen willst, nämlich im Wasser, im Namen meines einziggezeugten Sohnes, der voller Gnade und Wahrheit ist, nämlich Jesus Christus, dem einzigen Namen unter dem Himmel, wodurch den Menschenkindern Errettung zuteilwird, dann wirst du die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und du sollst alles in seinem Namen erbitten und was auch immer du erbitten wirst, das wird dir gegeben werden.«

- **Bund Noachs**

Solange der Regenbogen am Himmel erscheint, soll die Erde vor großer Zerstörung bewahrt bleiben, denn dieser steht für die Gegenwart Gottes (Gen 6:18; 9:8–17, Ez 1:28, Q erwähnt den Regenbogen nicht, spricht aber oft und eindringlich von den Warnungen Noachs, zum Beispiel in Q 10:71–73, und nennt Einzelheiten, die in den anderen Schriften nicht enthalten sind, zum Beispiel in Q 11:42,43, Off 10:1). Joseph Smith hat bemerkt: »Die Bewohner der Erde schlafen; sie wissen den Tag ihrer Heimsuchung nicht. Der Herr hat seinen Bogen in die Wolken gesetzt als Zeichen, dass es immer Saat und Ernte, Sommer und Winter geben wird, solange der Bogen zu sehen ist; wenn er aber verschwunden ist: wehe derjenigen Generation, denn siehe, das Ende kommt schnell ... Wenn du aber siehst, dass der Bogen weggenommen ist, soll dir das ein Zeichen sein dafür, dass es Hungersnot, Seuchen und großes Elend bei allen Nationen geben wird und dass das Kommen des Messias nicht mehr fern ist.«²⁰ Weiteres dazu steht im Kapitel 9.

- **Bund Abrahams**

Die Beschneidung ist das Zeichen dafür, dass die Nachkommen Abrahams als Träger des Priestertums ein besonderes Eigentum Gottes sind (Gen 17:10–14, Ex 19:5,6, Lk 2:21, 1 Petr 2:9, Q 2:124, 3 Ne 20:25). Die Beschneidung war jedoch schon immer ein Symbol für ein Herz voll Gehorsam und frei von Stolz (Dtn 30:6, Jer 4:4, Röm 2:28,29). Darum wurde sie von Jesus abgeschafft, besonders deshalb, weil kleine Kinder keine Verantwortung tragen, bis sie acht Jahre alt sind (LuB 68:27, siehe Gen 17:11⁺ im nächsten Absatz): »Höre auf

²⁰ Lehren des Propheten Joseph Smith, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frankfurt a. M., 1983, S. 310, 348

die Worte Christi, deines Erlösers, deines Herrn und deines Gottes. Siehe, ich kam in die Welt, nicht um die Rechtschaffenen zur Umkehr zu rufen, sondern die Sünder; die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die, die krank sind; kleine Kinder aber sind gesund, denn sie sind nicht fähig Sünde zu begehen; darum ist in mir der Fluch auf Adam von ihnen genommen, sodass er keine Macht über sie hat; und das Gesetz der Beschneidung ist in mir abgeschafft.« (Moro 8:8.)

- Bund Mose (Ex 19–40, Joh 1:17, Q 4:153,154; 20:80, LuB 84:23)
Dieser umfasst die Zehn Gebote und Angaben zum Bau des Offenbarungszeltes und der Bundeslade sowie eine Vielzahl weiterer Vorschriften. Er hätte auch das höhere Priestertum enthalten sollen, welches nach Melchisedek, dem König von Jerusalem zur Zeit Abrahams, benannt ist (Gen 14:18–20, Heb 5:6; 7:1–3) und die Vollmacht der Gotteseckennis innehat. In LuB 84:23–27 steht: »Dies nun lehrte Mose die Kinder Israel in der Wildnis in klarer Weise und trachtete eifrig danach, sein Volk zu heiligen, damit sie das Angesicht Gottes sehen könnten; aber sie verhärteten ihr Herz und konnten seine Gegenwart nicht ertragen; darum schwor der Herr in seinem Grimm, denn sein Zorn war gegen sie entflammt, sie sollten, solange sie in der Wildnis seien, nicht in seine Ruhe eintreten, und diese Ruhe ist die Fülle seiner Herrlichkeit. Darum nahm er Mose aus ihrer Mitte, ebenso auch das heilige Priestertum; und das geringere Priestertum bestand fort und dieses Priestertum hat die Schlüssel des Dienstes von Engeln und des vorbereitenden Evangeliums inne; und dieses Evangelium ist das Evangelium der Umkehr und der Taufe und der Sündenvergebung und das Gesetz der fleischlichen Gebote, das der Herr in seinem Grimm unter den Kindern Israel im Haus Aaron fortbestehen ließ ...« Mit dem Sühnopfer und der Auferstehung Jesu Christi war das mosaische Gesetz erfüllt: »Darum ist es ratsam, dass es ein großes und letztes Opfer gebe ...; dann wird das Gesetz des Mose erfüllt sein ...« (Al 34:13.) »Siehe, ich bin es, der das Gesetz gegeben hat, und ich bin es, der mit meinem Volk Israel den Bund gemacht hat; darum ist das Gesetz in mir erfüllt; denn ich bin gekommen, um das Gesetz zu erfüllen; darum hat es ein Ende.« (3 Ne 15:5.) Damit hörten auch die Blutopfer auf: »Denn durch ein einziges Opfer hat er

die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt ... Wo aber die Sünden vergeben sind, da gibt es kein Sündopfer mehr.« (Heb 10:14,18.) »Und ihr sollt mir nicht länger Blutvergießen opfern; ja, eure Opfer und eure Brandopfer sollen abgeschafft sein, denn ich werde keines eurer Opfer und eurer Brandopfer mehr annehmen. Und ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen ...« (3 Ne 9:19,20.)

- Bund der Schrift (Dtn 33:4, Joh 5:39, Q 3:81,187; 7:169, LuB 68:4)
Dieser nur im Quran so genannte Bund schließt die Verpflichtung ein, die Lehren der Schriften zu befolgen und für sie einzutreten: »Und wir gaben Mose die Schrift und machten sie zu einer Führung für die Kinder Israels und sprachen: Nehmt keinen zum Beschützer außer mir.« (Q 17:2.) »Und sie werden unter diesem Schuldspruch verbleiben, bis sie umkehren und sich an den neuen Bund erinnern, nämlich das Buch Mormon und die bisherigen Gebote, die ich ihnen gegen habe, und nicht nur reden, sondern tun gemäß dem, was ich geschrieben habe ...« (LuB 84:57.)

Eine interessante Abwandlung dieses Bundes ist in Enos 1:16 beschrieben: »Und ich hatte Glauben und schrie zu Gott, er möge die Aufzeichnungen bewahren; und er ging mit mir den Bund ein, dass er sie zu der von ihm selbst bestimmten Zeit ... hervorbringen werde.«

- Bund des Priestertums (Ex 19:5, Num 25:13, 1 Petr 2:9, LuB 84:33–42)
Einige der Schriftstellen wurden schon oben beim Bund Abrahams erwähnt, der mit dem Bund des Priestertums zusammenhängt. Dieser besagt, dass alle Söhne Gottes das Priestertum empfangen müssen, um das Volk auf das Kommen des Herrn vorzubereiten. Darüber folgt auf Seite 48 ein spezieller Abschnitt. Der Quran erwähnt kein Priestertum (siehe den Abschnitt über die Rolle des Islams auf Seite 54).
- Taufbündnis
Die Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden (Apg 22:16) symbolisiert die Grablegung und Auferstehung Jesu Christi

(Röm 6:3,4, Gen 17:4⁺–7⁺,11⁺). Die Joseph-Smith-Übersetzung²¹ dieser in der Bibel fehlenden Verse lautet: »(4) Und Gott redete mit ihm [Abraham], nämlich: Mein Volk ist abgewichen von meinen Weisungen und sie haben meine Verordnungen nicht befolgt, die ich ihren Vätern gegeben habe; (5) und sie haben meine Salbung nicht beachtet und die Grablegung oder Taufe, mit der ich ihnen geboten hatte, (6) sondern haben sich von dem Gebot abgewandt und die Waschung von Kindern und das Blut der Besprengung auf sich genommen (7) und haben gesagt, das Blut des gerechten Abel sei für Sünden vergossen worden, und haben nicht verstanden, worin sie mir verantwortlich sind. (11) Und ich werde mit dir einen Bund der Beschneidung aufrichten und es soll mein Bund zwischen mir und dir sein und deinen Nachkommen nach dir in ihren Generationen, auf dass du für immer wissest, dass Kinder vor mir nicht verantwortlich sind, bis sie acht Jahre alt sind.« Num 19:19 begründet das heute im Judentum durchgeführte Reinigungsbad (»Tewilah«) in einem Wasserbecken oder Fluss (»Mikweh«). Der Bericht in Mt 3:1–6 über das Wirken Johannes' des Täuflers zeigt, dass den Juden die Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung geläufig war. Erstaunlich daran ist jedoch, dass sie die Mitwirkung eines Täuflers akzeptierten, denn Num 19:19 gibt eine abweichende Anweisung: »Der Reine bespritzt den Unreinen ... und entsündigt ihn ... Dann ... badet [der Betreffende] seinen Körper im Wasser ...« Auch der Quran schreibt die rituelle Vollkörperreinigung vor (»Ghusl«), entweder als Dusche oder als Tauchbad (Q 4:43, Hadith Nr. 5). Die Bedeutung der Sündenvergebung ist dabei nicht erwähnt, kann aber angenommen werden, da sie ein zentrales Element des Islams ist.

- Pessachmahl, Abendmahl (Ex 12:3–20, Lk 22:14–20, 3 Ne 18:1–12,28,29)

Das jüdische Pessachmahl erinnert an den Auszug der Kinder Israel aus Ägypten. Das Pessachlamm, an dem kein Knochen zerbrochen sein darf (Ex 12:46, Joh 19:33, Mose 7:47), das Brot (Ex 16:4, Joh

²¹ Siehe die sogenannte Dreifachkombination Buch Mormon – Lehre und Bündnisse – Köstliche Perle, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frankfurt a. M., 2003, Schriftenführer, S. 238

6:35, 3 Ne 18:6,7) und der Wein (Joël 4:18, im Hebräischen steht »neuer Wein«, Joh 15:5, 3 Ne 18:11) beziehungsweise das Wasser (Ex 17:6, Joh 4:14, LuB 10:66) sind Symbole für das Sühnopfer und die Errettung durch Jesus Christus. Der Quran erwähnt das Abendmahl nicht.

Gott erwartet von uns, dass wir im Verlauf unseres Lebens imstande werden seine Gesetze zu halten und seine Bündnisse einzugehen. Diese Etappen sind durch Verordnungen oder heilige Handlungen gekennzeichnet. Eine genaue Unterscheidung zwischen den Begriffen Gesetz, Gebot, Bündnis und Verordnung ist aber nicht möglich. Manchmal werden sie synonym verwendet. Es folgt nun eine Liste aller in den heiligen Schriften erwähnten heiligen Handlungen mit einer Auswahl von Schriftstellen. Ein Pluszeichen bedeutet, dass die heilige Handlung bekannt, aber in der betreffenden Schrift nicht erwähnt ist, bei einem Minuszeichen fehlt sie ganz.

| Heilige Handlung | Juden | Christen | Muslime | Mormonen |
|---|---------------------------|--------------------------|---------------------------------|--|
| Beschneidung | Gen 17: 10–14 | – | + | – |
| Brandopfer usw. | Ex 20:24, Lev 1–9 | – | Q 2:196; 5:2,27; 22:33–37 | LuB 13 |
| Pessachmahl, Abendmahl | Ex 12:3–20 | Lk 22: 14–20 | – | 3 Ne 18: 1–12, 28,29, LuB 20: 77,79 |
| Krankensegen | 1 Kön 17: 20,21 | Mk 6:5,13, Jakbr 5:14 | – | LuB 42:44; 66:9 |
| Väterlicher Se- gen | Gen 27:28, 29; 49:3–27 | Heb 6:2 | – | 2 Ne 4:5,9 |
| Patriarchalischer Segen | Gen 27:28, 29; 49:3–27 | Apg 21:8, Eph 4:11 | – | LuB 124: 91–93, Abr 1:26 |
| Segen für Trost und Rat | Num 27:23 | Heb 6:2 | – | 2 Ne 4:5,9 |
| Weihung eines Gebäudes | 1 Kön 8:63, Esra 6:16 | + | – | LuB 109:78 |
| Kindersegnung | + | Mk 10:16 | – | 3 Ne 17:21, LuB 20:70 |
| Reinigungsbad, Taufe durch Untertauchen | Num 19:19 | Apg 22:16, Röm 6:3,4 | Q 4:43, Hadith Nr. 5 | 2 Ne 31: 5,13, LuB 20:73 |
| Gabe des Heili- gen Geistes | – | Apg 8:17, Heb 6:2 | – | 2 Ne 31: 12,13, LuB 20:68 |
| Übertragung des Priestertums | Ex 29:9 | Apg 14:23 | – | LuB 84: 6–22 |

| Heilige Handlung | Juden | Christen | Muslime | Mormonen |
|--|------------------------------------|-------------------------|---|--|
| Ordinierung, Einsetzung in ein Amt | Num 27:23 | Apg 6:6; 14:23 | – | Moro 3:1–4, LuB 20:60 |
| Waschung | Ex 29:4, Lev 8:6 | + | Q 5:6 | LuB 124:37 |
| Salbung | Ex 29:7, Lev 8:12 | + | – | LuB 109: 35; 124:39 |
| Einkleidung | Gen 3:21, Ex 29:5,8, Lev 6:3 | + | – | Mose 4:27 |
| Begabung | – | Lk 24:49 | – | LuB 38:32 |
| Siegelung der Ehepartner und der Kinder an die Eltern | Jes 22:20 | Mt 16:19 | – | LuB 124:93; 132:19,20; 138:47,48 |
| Fußwaschung | Gen 18:4 | Joh 13:5 | – | LuB 88:139,140 |
| Weihung eines Grabes | Ps 16:9 | Offb 14:13 | + | LuB 124:86 |
| Taufe für die Toten | – | 1 Kor 15:29 | – | LuB 124: 29–36 |
| Auferstehung | Ez 37:1–14 | 1 Kor 15:22, Heb 6:2 | Q 2:85,113, 174,212; 3:55,77; 4:87; 6:12 | 2 Ne 9:22, LuB 45:54; 63:49; 88:14–16 |

Einige Leser werden in dieser Liste kirchliche Handlungen vermissen, zum Beispiel die Beichte. Das Bekennen von Sünden ist jedoch keine heilige Handlung.

Evangeliumszeiten

Gott hat zu verschiedenen Malen durch Propheten den Menschen oder einzelnen Volksgruppen das Evangelium oder Teile davon verkündigen lassen. Am Anfang und an der Spitze jeder Evangeliumszeit steht Adam («Michael»). Adam besaß alle Erkenntnisse und Priestertumsvollmachten, die zur Errettung notwendig sind: »... Am Tag, da Gott den Menschen erschuf, machte er ihn Gott ähnlich.« (Gen 5:1.) »In jener Zeit [des Endes] tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt ...« (Dan 12:1.) »Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt ...« (1 Tess 4:16.) »... dann sprachen wir zu den Engeln: Werft euch vor Adam nieder! Und sie alle warfen sich nieder. Nur Iblis [Luzifer] nicht; er gehörte nicht zu denen, die sich unterwarfen.« (Q 7:11.) »Und der Herr erschien ihnen [den rechtschaffenen Nachkommen Adams], und sie erhoben sich und segneten Adam und nannten ihn Michael, den Fürsten, den Erzengel.« (LuB 107:54.) Adam ordinierte Henoch (Q: Idris). Dieser begründete ebenfalls eine Evangeliumszeit und wurde schließlich samt seiner Stadt Zion in den Himmel entrückt (Gen 5:24, Heb 11:5, Q 19:56,57, Mose 7:21). Weitere Evangeliumszeiten begannen unter Noach, Abraham, Mose, Johannes dem Täufer und den Aposteln in der Zeitmitte, Muhammad, Joseph Smith und wahrscheinlich noch vielen anderen Propheten.

Priestertum

Alle auf Seite 46 erwähnten heiligen Handlungen setzen voraus, dass ein rechtmäßig eingesetzter Priester sie vollzieht. Im Volk Israel war das Priestertum eine erbliche Einrichtung und dem Stamm Levi beziehungsweise den Nachkommen Aarons vorbehalten. In Ex 40:12–15 steht darüber: »Dann lass Aaron und seine Söhne zum Eingang des Offenbarungszeltes herantreten und wasche sie mit Wasser! Bekleide Aaron mit den heiligen Gewändern, salbe und weihe ihn, damit er mir als Priester dient. Dann lass seine Söhne herantreten und bekleide sie mit Leibröcken; salbe sie, wie du ihren Vater gesalbt hast, damit sie mir als

Priester dienen. Ihre Salbung soll ihnen ein immerwährendes Priestertum sichern von Generation zu Generation.«

Das Priestertum bestand schon seit der Zeit Adams. Dieser übertrug es seinen rechtschaffenen Nachkommen. Kain und dessen Nachkommen hatten jedoch keinen Anspruch darauf. Auch Noach und seine Söhne Sem, Ham und Jafet erhielten es, aber Ham (das bedeutet »schwarz«) und seine Nachkommen verloren es wieder. (Gemäß Gen 9:25 verfluchte Noach zwar Hams Sohn Kanaan, aber Ham selbst hatte eine Nachfahrin Kains geheiratet und damit ein Gebot übertreten: »... und so wurde [bei der Sintflut] das Blut der Kanaaniter [eigentlich das Blut Kains] im Land [nämlich auf der Erde] bewahrt«, Abr 1:22.) Hams Tochter (in Gen 10:6 ist sie als Sohn mit dem Namen Mizraim, das bedeutet Ägypten, aufgeführt) siedelte ihre Söhne in dem Land an, dem sie ihren Namen gab²². Über den ältesten steht in Abr 1:26: »Pharao, der ein rechtschaffener Mann war, begründete sein Königreich und richtete sein Volk weise und gerecht alle seine Tage und trachtete ernsthaft danach, jene Ordnung nachzuahmen, die von den Vätern in den ersten Generationen aufgestellt worden war, in den Tagen der ersten patriarchalischen Regierung, ja, in der Regierung Adams und auch Noachs, seines [Urgroß-]Vaters, der ihn mit den Segnungen der Erde gesegnet hatte und mit den Segnungen der Weisheit, ihn aber, was das Priestertum betrifft, verflucht hatte.« Auch Abraham erhielt das Priestertum und dazu einen weit reichenden Segen (siehe Seite 3), ebenso Mose. Muhammad hingegen benötigte es für seine Aufgabe wohl nicht.

Beim Bund Mose (siehe Seite 42) ist erwähnt, dass das höhere Priestertum in der Zeitmitte nicht mehr auf der Erde vorhanden war, und so brachten es Mose und Elija wieder aus dem Himmel und übertrugen es zusammen mit Jesus auf Petrus, Jakobus und Johannes (Mt 17:3). Zu diesem Zweck waren einst Mose und Elija in den Himmel aufgehoben worden, ohne den Tod zu schmecken. Der Tanach und das Neue Testament geben davon nur einen unvollständigen Bericht, siehe Dtn 34:6,7 und 2 Kön 2:11. (Der in der Torah berichtete Tod Mose steht im

²² Gemäß Herakleides, Isokrates und Diodorus, zitiert in Hugh W. Nibley, Abraham in Egypt, Deseret Books, Salt Lake City, 1981, S. 193/194

Gegensatz zu seiner guten Gesundheit, die Unkenntnis seines Grabes widerspricht seiner großen Bedeutung; vergleiche auch A1 45:18,19.) Das Priestertum stellt die Macht und Vollmacht dar, im Namen Gottes für die Errettung der Menschen zu wirken. Die meisten Handlungen des höheren Priestertums bestehen deshalb darin, einer Person die Hände aufzulegen und einen Segen auszusprechen. In LuB 121:41–45 steht dazu Folgendes: »Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert, ohne Heuchelei und ohne Falschheit ... Lass dein Inneres auch erfüllt sein von Nächstenliebe zu allen Menschen und zum Haushalt des Glaubens und lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und die Lehre des Priestertums wird auf deine Seele fallen wie der Tau vom Himmel.«

Abfall vom Evangelium

Propheten sagten im Tanach voraus, das Volk Israel werde unmittelbar nach dem Weggang des Mose von JHWH abfallen (Dtn 31:16) und später unter alle Völker der Erde zerstreut werden (Dtn 30:1, Lev 26:33, Am 9:9). Die Gründe für den Abfall waren hauptsächlich:

- die Verehrung fremder Götter (Jes 1:4)
- die Verletzung weiterer Gebote (Jes 1:15,16)
- eine ungerechte Herrschaft (Jes 3:12)
- die Unterdrückung der Armen (Jes 3:14,15)

Es mochte den Juden wohl so erscheinen, als würde JHWH ihnen verzeihen, wenn sie getreu das Gesetz Mose befolgten. In Wirklichkeit führte ihr Verharren in der Tradition dazu, dass sie sowohl das Kommen des Messias in der Zeitmitte wie das Erscheinen des Elija in der Neuzeit versäumten (siehe den Abschnitt über die Wiederherstellung auf Seite 56), für den sie jeweils beim Pessachmahl einen Becher hinstellen. Statt auf die Belehrungen JHWHs zu hören und nach seiner Errettung zu trachten, richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die spitzfindigen

Auslegungen des Tanachs durch ihre geistlichen Führer. Die Einsicht, dass es nicht JHWH ist, der sie warten lässt, sondern dass sie es sind, die JHWH warten lassen, ist unter den Juden noch nicht herangereift. Dies entspricht den prophetischen Vorhersagen: »... Weil dieses Volk sich mir nur mit Worten nähert und mich bloß mit den Lippen ehrt, sein Herz aber fernhält von mir, weil seine Furcht vor mir nur auf einem angelernten menschlichen Gebot beruht, darum will ich auch in Zukunft an diesem Volk seltsam handeln, so seltsam, wie es niemand erwartet ...« (Jes 29:13,14.) Paulus fügte an: »... Verstockung liegt auf einem Teil Israels, bis die Heiden in voller Zahl das Heil erlangt haben; dann wird ganz Israel gerettet werden, wie es in der Schrift heißt ...« (Röm 11:25,26.) Auch im Quran wird der Abfall bestätigt: »Wahrlich, wir hatten einen Bund mit den Kindern Israels geschlossen und Gesandte zu ihnen geschickt. Sooft aber Gesandte zu ihnen mit etwas kamen, was ihre Herzen nicht begehrten, erklärten sie einige von ihnen für Lügner und brachten andere um. Und sie dachten, dies würde keine Verwirrung zur Folge haben; so wurden sie blind und taub. Dann wandte sich Allah ihnen gnädig wieder zu; trotzdem wurden viele von ihnen abermals blind und taub; und Allah sieht wohl, was sie tun.« (Q 5:70,71.) Jakob, ein Prophet im Buch Mormon, schrieb: »Aber siehe, die Juden sind ein halsstarriges Volk gewesen; und sie haben die Worte der Klarheit verachtet und die Propheten umgebracht und nach Dingen getrachtet, die sie nicht haben verstehen können. Darum müssen sie wegen ihrer Blindheit, und diese Blindheit kam, weil sie über das Ziel hinausgeschaut haben, notwendigerweise fallen; denn Gott hat seine Klarheit von ihnen weggenommen und ihnen, weil sie es gewünscht haben, viele Dinge gegeben, die sie nicht verstehen können ...« (Jak 4:14.)

Nun gilt das über die Juden Gesagte im gleichen Umfang auch für die Christen. »Die Erde ist entweiht durch ihre Bewohner; denn sie haben die Weisungen übertreten, die Gesetze verletzt, den ewigen Bund gebrochen.« (Jes 24:5; dieser Satz aus der so genannten Jesajaapokalypse bezieht sich, wie man im Kontext leicht erkennt, nicht auf die Juden.) »Ich weiß: Nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei euch eindringen und die Herde nicht schonen.« (Apg 20:29.) »... Denn zuerst muss der Abfall von Gott kommen und der Mensch der Gesetzwidrigkeit

erscheinen, der Sohn des Verderbens ...« (2 Tess 2:3.) »Und auch mit denen, die sagen: Wir sind Christen, schlossen wir einen Bund; auch diese haben dann einen Teil von dem vergessen, woran sie gemahnt wurden. Darum erregten wir Feindschaft und Hass unter ihnen bis zum Tage der Auferstehung. Und Allah wird sie wissen lassen, was sie getan haben.« (Q 5:14.) »Und der Arm des Herrn wird sich offenbaren; und der Tag kommt, da diejenigen, die nicht auf die Stimme des Herrn hören wollen, auch nicht auf die Stimme seiner Knechte, auch nicht den Worten der Propheten und Apostel Beachtung schenken wollen, aus dem Volk abgeschnitten werden sollen; denn sie sind von meinen Verordnungen abgewichen und haben meinen immerwährenden Bund gebrochen; sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt auf seinem eigenen Weg und nach dem Abbild seines eigenen Gottes, dessen Abbild dem der Welt gleicht und dessen Wesen das eines Götzen ist, der alt wird und in Babylon zugrunde gehen wird, ja, Babylon, der Großen, die fallen wird.« (LuB 1:14–16.) Auch hier sind die Gründe für den Abfall im Wesentlichen dieselben: die Missachtung der Gebote Gottes, Stolz, Eigensinn, Streitsucht sowie Gier nach Macht und Reichtum. Es ist erschreckend, wie schnell dieser Abfall in der frühchristlichen Kirche voranschritt. Zwar bemerkte schon Paulus: »Ich bin erstaunt, dass ihr euch so schnell von dem abwendet, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, und dass ihr euch einem anderen Evangelium zuwendet.« (Gal 1: 6.) Und weiter: »Du weißt, dass sich alle in der Provinz Asien von mir abgewandt haben ...« (2 Tim 1:15.) Wahrscheinlich keine fünfzig Jahre später schrieb Clemens an die Korinther (1 Clemens 1:1) »Aufgrund der plötzlichen und Schlag auf Schlag über uns gekommenen Unglücke und Misshelligkeiten haben wir uns, meinen wir, erst etwas spät gekümmert um die bei euch in Frage stehenden Angelegenheiten, Geliebte – um den unpassenden und den Auserwählten Gottes fremden, abscheulichen und gottlosen Aufruhr, den einige unbesonnene und freche Personen bis zu einem solchen Grad von Tollheit entfacht haben, dass euer ehrbarer, allseits bekannter und allen Menschen liebenswerter Name in sehr üblen Ruf gebracht worden ist.« (Quellenangabe siehe Fußnote 15, Seite 24.) Einerseits wurden die Verordnungen nach dem Gutdünken der Menschen abgeändert und verloren

so ihre ursprüngliche Bedeutung, über die es in Al 13:16 heißt: »Nun wurden diese Verordnungen auf diese Weise gegeben, damit dadurch das Volk nach dem Sohn Gottes ausschauen würde, denn dies war ein Sinnbild seiner Ordnung ... und dies, damit sie nach ihm ausschauten zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie in die Ruhe des Herrn eingehen könnten.« Andererseits verschwand die Vollmacht des Priestertums, weil die von Gott eingesetzten Führer umgebracht wurden und immer mehr vom Staat ernannte Beamte an ihre Stelle traten. Auch unter den Christen mögen viele denken, dass sie durch die Tradition ihrer Kirche richtig geleitet sind; aber diese hat sie weg von Christus geführt, sodass sie den Tag versäumt haben, da er sein Evangelium und seine Kirche wieder aufgerichtet hat (siehe den Abschnitt über die Wiederherstellung auf Seite 56). Die Einsicht, dass es nicht Menschen sind, die über die Ordnung Gottes zu befinden haben, sondern dass es Gott ist, der Weisung erteilt, ist unter den Christen noch nicht sehr verbreitet.

Auch im Quran gibt es Warnungen: »... Und tauscht meine Zeichen nicht ein gegen einen geringen Preis, und mir allein gegenüber sollt ihr ehrfürchtig sein.« (Q 2:41.) Aber auch der Islam blieb nicht von Spaltungen verschont. Zwar gelten die folgenden Aussagen nicht als offizielle Lehre, da sie von zu wenigen Zeugen bestätigt wurden, aber immerhin genießen at-Tirmidhi und Mischkat ein hohes Ansehen. Gemäß ihren Berichten sagte der Prophet Muhammad über den Aufstieg und Fall des Islams: »Die besten Menschen [Muslime] sind jene, die in meinem Jahrhundert leben, die zweitbesten werden jene sein, die im zweiten Jahrhundert leben werden, und die drittbesten Menschen werden die im dritten Jahrhundert sein. Darauf wird die Lüge sich verbreiten.« (at-Tirmidhi, Kitab al-Schahadat.) Der Prophet sagte weiter: »Über den Islam kommt eine Zeit, in der nichts von ihm übrigbleiben wird als sein Name und nichts vom Quran übrigbleiben wird als seine Schrift. Die Moscheen jener Menschen werden zwar äußerlich bevölkert sein, aber sie werden ohne Führung und Rechtleitung sein.« (Mischkat al-Masabih, Kitab al-Ilm.) Es macht den Anschein, dass die Entwicklung, die im Judentum und Christentum zum Abbruch der Beziehung zu Gott geführt hat, im Islam ihre Fortsetzung gefunden hat (siehe auch Q 47:38, zitiert in Kapitel 6, Abschnitt Berufung und Erwählung). Die heiligen Schriften sind nicht

aufgezeichnet worden, damit wir darüber debattieren oder kritische Abhandlungen schreiben, sondern damit wir darin die Liebe und Absichten Gottes erkennen und sie auf unser Leben anwenden. Wer versucht sie für eigene Zwecke oder zur Rechtfertigung seines Standpunktes zu missbrauchen, verliert den Sinn für ihre Bedeutung, nämlich zu Jesus Christus zu kommen, seine Gebote zu befolgen und seinen Geist mit sich zu haben. Die Einsicht, dass der Islam nur eine Vorstufe für das vollständige Evangelium ist, fehlt den Muslimen noch.

Die Mormonen wurden ebenfalls vor dem Abfall gewarnt. In LuB 38:13 steht: »Und nun zeige ich euch ein Geheimnis, etwas, was in geheimen Gemächern ist, um im Lauf der Zeit sogar eure Vernichtung zustande zu bringen, und ihr habt es nicht gewusst.« Leider gibt es immer wieder Menschen, die sich vom Evangelium abwenden, »weil sie ihr Herz so sehr auf die Dinge dieser Welt gesetzt haben und nach den Ehren der Menschen streben ...« (LuB 121:35.) Auch hier ist der Mechanismus des Abfalls derselbe: Jemand erliegt den Verlockungen der Welt, weil er nachlässig in seiner Beziehung zu Gott wird, Gebote missachtet und Bündnisse bricht. Er beginnt »... für sich selbst ein Gesetz zu werden ...« (LuB 88:35) und zu seiner Rechtfertigung »Übertretung!« gegen die Gesalbten des Herrn zu schreien (LuB 121:16,17). Allerdings wird es keinen vollständigen Abfall vom Evangelium mehr geben, denn »Zion wird nicht von seinem Platz entfernt werden ...« (LuB 101:17), sondern wachsen und die Erde füllen (Dan 2:44).

Rolle des Islams

Nach dem allgemeinen Abfall der Juden und Christen gab es auf der Erde keine zusammenhängenden Kenntnisse des Evangeliums, keine erretten-den heiligen Handlungen und kein bevollmächtigtes Priestertum mehr. Zwar wurden immer noch Predigten gehalten und kirchliche Bräuche praktiziert. Die Mitglieder der verschiedenen Bekenntnisse waren meist in guten Treuen der Ansicht, ihre Priester oder Prediger seien von Gott eingesetzt und ihre Kirche stehe in der christlichen Tradition oder sei zum Mindesten nicht schlechter als die anderen. Für diese Zeit berief Gott den Propheten Muhammad, um seinem Volk ein vorbereitendes

Evangelium ohne Verordnungen (mit Ausnahme der Beschneidung Abrahams) und ohne Priestertum zu geben. »Wenn die Leute der Schrift geglaubt hätten und gottesfürchtig gewesen wären, hätten wir gewiss ihre Übel von ihnen hinweggenommen und wir hätten sie gewiss in die Gärten der Wonne geführt. Und hätten sie die Torah befolgt und das Evangelium und das, was zu ihnen von ihrem Herrn herabgesandt wurde, würden sie sicherlich über sich und zu ihren Füßen Nahrung finden. Es gibt unter ihnen Leute, die Mäßigung üben; doch viele von ihnen verrichten üble Dinge.« (Q 5:65,66.) Beim Abschnitt über den Bund Mose auf Seite 42 wurde LuB 84:23–27 zitiert und das vergebliche Bemühen Mose, die Kinder Israel das Angesicht Gottes sehen zu lassen, das heißt, sie in die Gegenwart Gottes zu bringen. Die folgende Stelle im Quran weist darauf hin: »Die Leute der Schrift [Juden und Christen] verlangen von dir [Muhammad], dass du ein Buch vom Himmel zu ihnen herabkommen lässt. Von Mose aber verlangten sie etwas Größeres als dies, da sie sagten: Zeig uns Allah offensichtlich! ... Danach nahmen sie sich das Kalb, nachdem ihnen doch deutliche Zeichen zuteilgeworden waren; aber wir vergaben das ...« (Q 4:153.) Einige Zeitgenossen Muhammads beehrten handfeste Beweise für die Echtheit des Qurans, hätten solche aus Unglauben aber ohnehin verworfen. Noch schlimmer war das Verlangen der Leute aus dem Volk Israel, die sich Gott aus Neugierde nähern wollten (Ex 19:21), ihn aber wenig später verließen und sich ein goldenes Kalb als den stummen Gott nahmen, den sie sich wünschten, obwohl sie einen klaren Bericht davon erhalten hatten, dass Mose zusammen mit Aaron, Nadab, Abihu und siebenzig Ältesten auf dem Berg Sinai den Gott Israels gesehen hatte (Ex 24:10). »Als sie dann ihren Bund brachen und die Zeichen Allahs verleugneten und die Propheten widerrechtlich töteten und sagten: Unsere Herzen sind hinter einem Schleier – aber nein, Allah hat diese wegen ihres Unglaubens verschlossen, sodass sie nur wenig glauben.« (Q 4:155.) So verließen die Juden und später auch die Christen ihren Gott, während die Muslime vor allem dieses eine Gebot beachten sollten, nämlich außer Allah keine anderen Götter zu verehren. Das Besondere am Islam war, dass er nicht vorgab, Priester zu haben und errettende Handlungen ausführen zu können. Das zu tun hätte nach dem allgemeinen Abfall und vor der Wiederherstellung des

Evangeliums und der Kirche Jesu Christi bedeutet, anderen »Göttern«, nämlich eigenen Lehren anzuhängen (siehe auch das Zitat aus LuB 1:14–16 auf Seite 52). Es ist für einen Menschen, der in der Tradition einer Kirche aufwächst, schwierig sich daraus zu lösen, selbst wenn er erkennt, dass viele Lehren Menschengebote sind. Davor sollten die Nachkommen Ismaels bewahrt bleiben. Ismael, der erstgeborene Sohn Abrahams und Stammvater der Muslime, wurde einst als Kind in der Wüste vor dem Verdursten gerettet, weil seine Mutter Hagar, die ägyptische Magd Saras, einen Brunnen fand (Gen 16:13,14; 21:19). Hagar nannte diesen Brunnen »Beer-Lahai-Roi« (»Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut«), denn sie sagte: »Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?« und gab damit ein Beispiel für das Aufblicken zu Jesus Christus. (Vergleiche die Symbolik in Num 21:9: »... Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben.« Siehe auch das Zitat aus Al 13:16 auf Seite 53.) Ist es nicht seltsam, dass das Erdöl, welches heute für die Weltwirtschaft so etwas wie das lebenserhaltende Wasser darstellt, vor allem in den Händen der Nachkommen Ismaels ist? Man könnte noch weiter spekulieren und die Frage stellen, warum Sara zu Abraham sagte: »Verstoß diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein.« (Gen 21:10.) Gott schränkte das Priestertum, das er Abraham gab, zwar auf die Nachkommen Isaaks ein (Gen 21:12); aber vielleicht ahnte Sara, dass die Nachkommen Ismaels die Segnungen des Priestertums früher erlangen würden als die meisten ihrer eigenen.

Wiederherstellung

So unmissverständlich, wie in den heiligen Schriften der Abfall von Gott vorausgesagt worden ist, so nachdrücklich sind auch die Prophezeiungen über die Wiederherstellung. Diese bedeutet, zunächst auf das Volk der Juden bezogen, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder gesammelt und in ihr Land zurückgeführt werden sollen (Dtn 30:3–5, Ez 28:25). Das hat sich nach der Gründung des Staates Israel erfüllt, aber nur zum Teil, weil immer noch die Rückführung der während der assyrischen

Gefangenschaft verschleppten zehn Stämme aussteht (Jer 31:8, 3 Ne 21:26). Über ihre Heimkehr heißt es: »... wenn dieses Evangelium unter dem Überrest dieses Volkes gepredigt werden wird, ... an dem Tag wird das Werk meines Vaters unter allen Zerstreuten meines Volkes beginnen, ja, nämlich den Stämmen, die verloren sind, die der Vater aus Jerusalem weggeführt hat ... Und sie werden hinausgehen aus allen Nationen; und sie werden nicht in Hast hinausgehen und nicht in Flucht ...; denn ich werde vor ihnen hergehen ... und ich werde ihre Nachhut sein.« (3 Ne 21:26,29.) Die Sammlung setzt aber auch einen grundlegenden Wandel der Gesinnung voraus: »Der Herr, dein Gott, wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden. Dann wirst du den Herrn, deinen Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele lieben können, damit du Leben hast.« (Dtn 30:6.) »Und ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk, das seine Zuflucht sucht beim Namen des Herrn.« (Zef 3:12.) Eine der deutlichsten Schriftstellen über die Wiederherstellung steht in Apg 3:19–21. Als Petrus am Abend jenes denkwürdigen Pfingsttages auf dem Tempelplatz zu der Menge sprach und nochmals das Sühnopfer und die Auferstehung Jesu Christi bezeugte, erwähnte er auch, dass Jesus wieder zur Erde kommen werde, und sagte: »Also kehrt um und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden und der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt und Jesus sendet als den für euch bestimmten Messias. Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem, die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat.« Zu diesem Zeitpunkt besaß Petrus alle errettenden Vollmachten einschließlich der Siegelungsvollmacht, denn Jesus hatte zu ihm gesagt: »Du bist Petrus und auf diesen Felsen [der Offenbarung] werde ich meine Kirche bauen und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.« (Mt 16:18,19.) Als Petrus die Wiederherstellung aller Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums voraus sagte, schloss er ein, dass es zuvor auch ihren Zerfall geben würde, und weil die Vollmachten verloren gingen, müssten sie vom Himmel wiedergebracht werden. Der auf Seite 16 zitierte Hadith Nr. 26 sagt diese

Wiederherstellung ebenfalls voraus. Die Ankündigung, dass Jesus das Kreuz brechen werde, bedeutet das Ende des auf die Tradition ausgerichteten Christentums. Diese Zeit begann im Frühling des Jahres 1820 mit dem persönlichen Erscheinen Gottes des Vaters und seines Sohnes Jesus Christus in einem Wäldchen in der Nähe von Palmyra im Staat New York, wo sie dem vierzehnjährigen Joseph Smith sagten, er dürfe sich keiner der bestehenden Glaubensgemeinschaften anschließen. Sie seien alle im Unrecht, ihre sämtlichen Glaubensbekenntnisse seien verderbt. Sie verkündeten Menschengebote als Lehre, sie hätten eine Form der Gottesfurcht, aber sie leugneten deren Macht²³. (Es sei angemerkt, dass Joseph Smith selber nie auf diese Weise urteilte, sondern das Recht auf Religionsfreiheit betonte und sagte, er würde sich auch für die Überzeugung eines Andersgläubigen umbringen lassen.) Am 15. Mai 1829 kam Johannes der Täufer am Ufer des Susquehanna bei Harmony im Staat Pennsylvania als auferstandenes Wesen zu Joseph Smith und Oliver Cowdery, legte ihnen die Hände auf und sagte: »Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat; und es wird nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levi dem Herrn wieder ein Opfer in Rechtschaffenheit opfern.« (LuB 13.) Später brachten Petrus, Jakobus und Johannes das Priestertum Melchisedeks. Am 3. April 1836 erschien Mose im Tempel in Kirtland, Ohio, und übertrug die Schlüssel zur Sammlung Israels von den vier Teilen der Erde und zur Rückführung der zehn Stämme aus dem Land des Nordens. Danach folgte Elias und übertrug die Evangeliumsausschüttung Abrahams. Anschließend kam Elija und sprach: »Siehe, die Zeit ist völlig da, von der Maleachis Mund gesprochen hat – der bezeugte, dass er [Elija] gesandt werden würde, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn käme – um das Herz der Väter den Kindern und der Kinder den Vätern zuzuwenden, damit nicht die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen werde –, darum sind die Schlüssel dieser Evangeliumszeit in

²³ Siehe die sogenannte Dreifachkombination Buch Mormon – Lehre und Bündnisse – Köstliche Perle, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Frankfurt a. M., 2003, Köstliche Perle, Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19, S. 64

eure Hände übergeben, und dadurch könnt ihr wissen, dass der große und schreckliche Tag des Herrn nahe ist, ja, vor der Tür.« (LuB 110:14–16.) Wiederum wurden die Gläubigen getadelt und als Voraussetzung für die Wiederherstellung eine Wandlung des Herzens gefordert, gleichzeitig aber die Errichtung und Erlösung Zions verheißen: »Aber siehe, sie haben nicht gelernt, dem zu gehorchen, was ich von ihrer Hand gefordert habe, sondern sind voll von allerart Bösem und teilen nicht von ihrer Habe, wie es Heiligen geziemt, mit den Armen und Bedrängten unter ihnen und sind sich nicht einig, gemäß jener Einigkeit, die das Gesetz des celestialem Reiches erfordert, und Zion kann nicht anders aufgebaut werden als nur nach den Grundsätzen des Gesetzes des celestialem Reiches; andernfalls kann ich es nicht zu mir nehmen ... Lasst aber zuerst mein Heer sehr groß werden, und lasst es sich vor mir heiligen, damit es schön werde wie die Sonne und klar wie der Mond und damit seine Banner allen Nationen ein Schrecken seien, damit die Reiche dieser Welt dazu gedrängt werden, anzuerkennen, dass das Reich Zion tatsächlich das Reich unseres Gottes und seines Christus ist; darum wollen wir uns den Gesetzen Zions unterwerfen.« (LuB 105:3–5,31,32.) Vielleicht weiß der Leser, dass am Fuß des Ölbergs in Jerusalem der Orson-Hyde-Memorial-Park liegt zur Erinnerung an die Weihung Palästinas am 24. Oktober 1841 durch Orson Hyde, den Joseph Smith zu diesem Zweck ausgesandt hatte, lange vor der Begründung des Zionismus durch Theodor Herzl. Im Weihungsgebet, das unter den Juden gut bekannt ist, bat Orson Hyde für ein fruchtbares Land, für den Aufbau Jerusalems und des Tempels und für die Sammlung Israels gemäß den Verheißungen Gottes. Dadurch sollte die ganze Welt auf das Kommen des Messias vorbereitet und das Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt werden. Nun bedeutet Wiederherstellung ja nicht, dass Neues dazukommt, sondern dass Vergessenes und Verlorenes hervorgebracht und Verfälschtes hinweggetan wird. Um nochmals die wichtigsten Punkte dieser Lehre zu nennen, so sind es alle zuvor erwähnten: das Wesen Gottes, die richtige Weise zu beten, Propheten und Offenbarungen, Gesetze und Verordnungen, das Priestertum und seine Vollmachten, dazu noch einige weitere wie das vorirdische Dasein, der Plan der Erlösung, das Sühnopfer Jesu Christi, Tod, Auferstehung und Gericht, Errettung und Verdammnis

sowie der Zweck der Tempel. Diese Themen werden in den nächsten Kapiteln behandelt.

Kapitel 5

Die Schöpfung

In seinem berühmten Höhlengleichnis²⁴ beschreibt Platon folgende Situation: In einer unterirdischen Höhle leben gefesselte Menschen, die ihren Kopf, der Fesseln wegen, nicht drehen können. Ihr Blick ist ständig gegen das Innere der Höhle gerichtet. In ihrem Rücken verläuft in der Höhe ein Weg, auf dem sich alles aufhält, was die Welt bevölkert. (Platon nennt Bildsäulen und allerart Werke, aber auch die Menschen selbst bewegen sich darauf.) Dahinter befindet sich ein Feuer, das einen hellen Schein auf die Höhlenwand wirft. Die Gefangenen in der Höhle erblicken an der Wand die Schatten der Dinge in ihrem Rücken, halten diese aber für die Dinge selbst. Deshalb misstraut einer, der die Fesseln ablegen und die Höhle verlassen kann, zunächst dem Anblick der wirklichen Dinge, weil er vom Licht der Sonne geblendet und verwirrt ist. Mit der Zeit erkennt er jedoch ihr wahres Wesen. Kehrt er dann in die Höhle zurück, um sein Wissen mitzuteilen, so lachen ihn die Gefangenen aus und sagen, seine Augen seien schlecht und es lohne sich nicht, hinaufzusteigen. Ja, sie versuchen jeden umzubringen, der die Höhle verlassen will. (Dieses Schicksal widerfuhr Sokrates, dem Lehrer Platons.) In der Einleitung zum Höhlengleichnis bezeichnet Platon das Denkbare als Voraussetzung für das sinnlich Wahrnehmbare. Dabei ist »denkbar« sicher ein zu schwacher Begriff, denn im Höhlengleichnis hat das Denkbare eine reale Existenz. Besser wäre: »das durch den Geist Erkennbare«. Auch »sinnlich wahrnehmbar« ist missverständlich. Platon benennt hier das materiell Vorhandene. Das durch den Geist Erkennbare als Voraussetzung für das materiell Vorhandene bedeutet, dass es eine geistige Wirklichkeit gibt, welche die Voraussetzung für die physische ist. Im Phaidon (ebenfalls im Band II der zitierten Ausgabe) erläutert Platon die Lehre von der vorirdischen Existenz und spricht von der Kenntnis der geistigen Dinge, die wir von dort mitbringen.

²⁴ Platon, Sämtliche Schriften, Band II, Politeia, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 1994, Übersetzung von Friedrich Schleiermacher

Die Lehre von der vorausgegangenen geistigen Schöpfung ist in den heiligen Schriften ebenfalls erwähnt. In Gen 2:4–6 steht (in der Lutherübersetzung): »... Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute.« Die Pflanzen wie auch die Tiere und Menschen waren schon vorhanden, bevor sie ihre physische Existenz antraten. Diese Aussage steht auch in Mose 3:4,5: »... Dies sind die Generationen des Himmels und der Erde, als sie erschaffen wurden an dem Tag, da ich, der Herr, Gott, den Himmel und die Erde machte und jede Pflanze des Feldes, bevor sie auf Erden war, und jedes Kraut des Feldes, bevor es wuchs. Denn ich, der Herr, Gott, erschuf alles, wovon ich gesprochen habe, geistig, ehe es natürlich auf dem Antlitz der Erde war. Denn ich, der Herr, Gott, hatte noch nicht regnen lassen auf dem Antlitz der Erde. Und ich, der Herr, Gott, hatte alle Menschenkinder erschaffen und doch noch keinen Menschen, der die Erde bebaute, denn im Himmel erschuf ich sie, und noch war kein Fleisch auf der Erde, auch nicht im Wasser, auch nicht in der Luft.« Der Quran enthält dazu folgende Schriftstelle: »Und er [Allah] ist es, der aus dem Himmel Wasser nieder sendet; damit bringen wir alle Arten von Pflanzen hervor; mit diesen bringen wir dann Grünes hervor, woraus wir Korn in Reihen sprießen lassen; und aus der Dattelpalme, aus ihren Blütendolden, sprießen niederhängende Datteltrauben und Gärten mit Beeren und Oliven- und Granatapfelbäume – einander ähnlich und nicht ähnlich. Betrachtet ihre Frucht, wenn sie Früchte tragen, und ihr Reifen. Wahrlich, hierin sind Zeichen für Leute, die glauben.« (Q 6:99.)

Die Schöpfung Gottes umfasst alles, was im Himmel und auf Erden ist: »So spricht Gott, der Herr, der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat, der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst, der den Menschen auf der Erde den Atem verleiht und allen, die auf ihr leben, den Geist ...« (Jes 42:5.) »Denn in ihm [Jesus] wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen.« (Kol 1:16.) »Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden und dass so aus

Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist.« (Heb 11:3.) »Allahs ist alles, was in den Himmeln und was auf Erden ist; und Allah umfasst alle Dinge.« (Q 4:126.) »Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der [Sohn, der] die Himmel und die Erde erschaffen hat ...« (LuB 14:9.) Jesus Christus ist der Schöpfer (und Erretter) unzähliger weiterer Welten wie der unseren: »Und wäre es möglich, dass der Mensch die Teilchen der Erde zählen könnte, ja, Millionen Erden gleich dieser, so wäre das noch nicht einmal der Anfang deiner Schöpfungen ...« (Mose 7:30.)

Evolution durch Zufall?

Manche Menschen stellen sich vor, dass die Lebewesen durch zufällige und selbstständig ablaufende Mechanismen wie Selbstorganisation, Mutation, Rekombination, Selektion usw. entstanden sind. So seien zum Beispiel aus chemischen Grundelementen durch natürliche Prozesse lebendige Wesen geworden und diese hätten im Laufe der biologischen Entwicklung Intelligenz hervorgebracht usw. Die Anhänger dieser Theorie übersehen, dass sie der Materie Intelligenz in Form von Methoden zur Weiterentwicklung, Bewertung, Fehlerkorrektur usw. zuschreiben müssen. Durch den Zufall angetriebene Systeme können niemals sinnvolle neue Informationen erzeugen, weil Fehler – und solche entstehen zwangsläufig – die Informationen über kurz oder lang wertlos machen. Wenn man die erwähnten Methoden etwa auf ein literarisches Werk anwendet, erreicht man bald einen Zustand, wo darin nichts mehr verständlich ist. Das lässt sich durch Selektion, wie die Prüfung der Zufallsprodukte mit Hilfe eines Wörterbuchs, nicht verhindern, denn die Zerstörung schreitet sehr viel rascher voran als die Erschaffung neuer Inhalte. (Erfolgreicher ist die Methode, wenn sinnvolle Informationen ausschließlich kombiniert oder selektiert werden; aber das ist keine Evolution im eigentlichen Sinn.) Die Weitergabe von Mutationen bei Lebewesen läuft ohnehin nicht nach dem oben beschriebenen Gedankenexperiment ab. Ein mutierter DNA-Abschnitt auf einem Chromosom wird bei der Zellteilung in der Regel repariert oder ausgemerzt und nach einer allfälligen Vererbung durch Rekombination verkürzt.

Solche Mechanismen sind durch eine Evolution, die als einzige Kriterien die Lebens-, Fortpflanzungs- und Überlebensfähigkeit haben kann, nicht zu erreichen. Eine Methode zur Fehlerkorrektur kann sich nicht evolutionär herausbilden, denn solange sie nicht funktioniert, sind alle misslungenen Heilungsversuche für die Evolution wertlos.

Evolution und Metamorphose

In der Biologie sind Lebewesen bekannt, die durch ein oder mehrere Zwischenstadien gehen, bevor sie eine Lebensform erreichen, in der sie sich fortpflanzen können. So durchläuft eine Schmetterlingsraupe nach dem Schlüpfen aus dem Ei mehrere Entwicklungsstufen, bevor sie sich verpuppt. Dabei erleiden Nervenzellen, die nur für das Larvenstadium benötigt werden (zum Beispiel zum Kriechen), während des Puppenstadiums den so genannten programmierten Zelltod. Andere überdauern die Metamorphose und erfüllen im erwachsenen Insekt neue Funktionen wie Laufen, Fliegen, Paarung und Eiablage. Eine solche Metamorphose ist durch die Evolutionstheorie prinzipiell nicht erklärbar, denn jeder misslungene Versuch, als lebens- und fortpflanzungsfähige Art daraus hervorzukommen, führt zum Aussterben der Art. Wie immer in der Logik genügt ein solches Beispiel, um die ganze Evolutionstheorie zu widerlegen. Es wäre sicher vernünftiger, einen unbekanntem Einfluss wie den, der die früher erwähnten Kornkreise erzeugt und dabei in Sekundenschnelle eine riesige Anzahl von Molekülen manipuliert, für die Entstehung des Lebens verantwortlich zu machen, als einer überholten materialistischen Philosophie anzuhängen. Wir sollten endlich das Primat des Geistes anerkennen. In LuB 93:30 steht dazu: »Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht erschaffen ... und kann es auch gar nicht. Alle Wahrheit ist unabhängig in dem Bereich, worin Gott sie gestellt hat, und kann für sich selbst handeln, wie auch alle Intelligenz; anders gibt es kein Dasein.« Das gilt für jedes Lebewesen. Die Verhaltensforschung hat längst erkannt, dass es nicht nur zulässig, sondern notwendig ist, das Verhalten von Tieren mit der menschlichen Denkweise zu verstehen, denn der Geist eines Tieres ist von derselben Art, nur dass sich jedes Lebewesen innerhalb der physischen und

intellektuellen Möglichkeiten bewegen muss, die ihm zur Verfügung stehen. (Das gilt aus göttlicher Sicht ebenso für den Menschen.)

Entstehung des Lebens

Es ist ebenfalls bezeichnend, dass das Unterfangen, die Entstehung von Leben auf chemisch-physikalischem Weg zu erklären, über fünfzig Jahre zurückliegt (Miller-Urey-Experiment zur Herstellung von organischen Molekülen in einer hypothetischen Uratmosphäre, 1953) und dass zu dem Ergebnis von damals in der Zwischenzeit keine wesentlichen neuen Erkenntnisse hinzugekommen sind, ausgenommen dass es die Uratmosphäre in der postulierten Zusammensetzung nicht gegeben hat. Wenn man sich überlegt, dass selbst die Synthese eines einfachen Enzyms eine unvorstellbare Anzahl von Versuchen erfordert und ein Misserfolg die entsprechende Funktion unmöglich macht, so erkennt man leicht, dass die Evolutionstheorie ein untaugliches Werkzeug zur Erklärung des Lebens ist (was nicht ausschließt, dass es innerhalb von Arten genetische Veränderungen gibt).

Lange hat in der Biologie die Meinung geherrscht, höhere Lebensformen seien aus niedrigeren entstanden und man müsse nur die Erbanlagen entschlüsseln, dann könne man verstehen, wie die Abstammung der Arten vor sich gegangen sei. Inzwischen kennt man den genetischen Code des Menschen und zum Beispiel auch des Fadenwurms. Erstaunlicherweise ist der des Fadenwurms nicht wesentlich einfacher als der des Menschen und allgemein ist keine Abstammung der Arten erkennbar. Die heiligen Schriften sagen klar aus, dass die Erde samt den Pflanzen und Tieren erschaffen wurde. Der Schöpfungsbericht im Tempel besagt ferner, dass die Pflanzen und Tiere nicht auf der Erde selbst entstanden sind, sondern hieher gebracht wurden. Das gilt ebenfalls für Adam und Eva, die ersten Menschen, obwohl es nicht ausdrücklich erwähnt wird.

Paläontologie und Kontinentalverschiebung

Vor knapp hundert Jahren stellte Alfred Wegener die Theorie der Kontinentalverschiebung auf, weil er bemerkte, dass die Erdteile auf dem

Globus wie Stücke eines Puzzles zusammenpassen. Von der Fachwelt wurde er heftig angegriffen und daran änderte sich in den nächsten Jahrzehnten nicht viel. Der interessierte Leser findet im Internet eine animierte Darstellung des Auseinanderbrechens des ursprünglichen Superkontinents Pangäa²⁵. Die Datierung der Erdzeitalter (... Perm, Trias, Jura, Kreidezeit usw.) ist allerdings nicht über alle Zweifel erhaben. Wenn es ein einziges gesichertes Beispiel gibt, das dieser Zeiteinteilung prinzipiell widerspricht, ist es um sie geschehen – und es gibt einige solche.

1968 fand William Meister, ein amerikanischer Fossiliensammler, in der Nähe von Delta im Bundesstaat Utah die versteinerten Fußabdrücke eines Menschen. Der Fund ist öffentlich zugänglich (in einem Museum in Glen Rose, Texas) und seine Echtheit wird nicht angezweifelt. Das erste Problem dabei ist, dass das umgebende Schiefergestein etwa 570 Millionen Jahre alt sein soll und die Person deutlich sichtbare Schuhe trägt. Die identische Größe, exakte Form, Stellung und Belastung lassen keinen anderen Schluss zu, auch wenn phantasievolle Kommentatoren die Abdrücke als Ergebnis einer zufälligen Erosion betrachten. Das zweite Problem ist ein zertretener Trilobit (Schildkreb) unter dem linken Absatz (die Absätze sind ebenfalls genau gleich und gut zu erkennen). Trilobiten gelten als Leitfossilien und sind angeblich vor etwa 250 Millionen Jahren ausgestorben. Schuhe tragende Menschen gibt es aber erst seit wenigen tausend Jahren. Im selben Museum ist ein in Sandstein eingeschlossener Hammer ausgestellt. (Die Übergabe der Fußabdrücke an das Museum sowie die Bekanntmachung der beiden Funde ist das Verdienst von Hans Joachim Zillmer, auf dessen Homepage hier mit Dank verwiesen sei.²⁶) Auch dessen Echtheit wird nicht angezweifelt. Der Hammer wurde zwischen 1934 und 1936 von Wanderern in der Nähe von London, Texas, gefunden. Er lag lose auf einer Felskante und nur ein Stück des Stiels ragte aus dem Sandsteinmantel heraus. Das Alter des Sandsteins wurde auf über 100 Millionen Jahre geschätzt. Der Stiel ist außen versteinert, inwendig zum Teil verkohlt und porös. Die Zusammensetzung des Stahls ist außergewöhnlich und in der Geschichte der Metallurgie unbekannt.

²⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Pangaea> (2024)

²⁶ <http://www.zillmer.com/index2.htm> (2024; manche seiner Ansichten teile ich nicht)

Eine wohl aus Verlegenheit geäußerte Vermutung lautet, ein Arbeiter habe den Hammer einmal achtlos an einer anderen Stelle weggeworfen und dort sei er durch Auflösung und Wiederausscheidung von Mineralen aus eingeflossenem Wasser vom umgebenden Lockergestein eingehüllt worden. Eine solche so genannte Konkretion wäre in kurzer Zeit nur durch säure- oder salzhaltiges Wasser möglich gewesen. Darauf gibt es in der Umgebung nirgends einen Hinweis. Die Ummantelung ist sehr kompakt, was die Lage in Lockergestein ausschließt. Der innen verkohlte Stiel ist auf diese Weise schon gar nicht erklärbar.

Bei aller Kritik müssen natürlich auch die Gegenargumente zur Kenntnis genommen werden. Sie besagen, dass heute zuverlässige Methoden der Altersbestimmung durch Messung der Radioaktivität verschiedener Elemente zur Verfügung stehen. Aber leider ist es damit nicht weit her. Die Kohlenstoff-14- oder Radiokarbonmethode, mit deren Hilfe das Alter biologischen Materials bestimmt wird, sollte nach der anfänglichen Euphorie heute nicht mehr verwendet werden. Sie hat gelegentlich zu krassen Fehldatierungen geführt hat und ist wegen der vielen Störeinflüsse und Schwierigkeiten bei der Kalibrierung ungenau. So ergab die Kalibrierung anhand der Jahrringe alter Bäume an verschiedenen Orten auf der Erde große Unterschiede und am selben Ort zum Teil erhebliche Lücken. Zur Extrapolation über das Alter der Bäume hinaus dienten andere, unsichere Vergleichsverfahren. Und wenn die Atmosphäre jünger ist als angenommen und sich die heutige C14-Konzentration erst in den letzten zehntausend Jahren aufgebaut hat, sind die Datierungen vermeintlich alter Proben ohnehin falsch. Die übrigen radiometrischen Methoden, die besonders für Gesteinsproben benutzt werden, geben keine Auskunft über das wirkliche Alter der Erde, weil diese aus Partikeln und Brocken aus gefrorenem Gas, Eis und Gestein vom Ring der Sonne geformt worden ist und die Altersbestimmung bloß das Alter der Partikel angibt. Diese Erklärung zur Entstehung der Erde stimmt mit der Schöpfungsgeschichte überein, die im Tempel gelehrt wird, wonach die Erde aus »ungeformter Materie« gebildet wurde (siehe auch Abr 3:24: »... Wir wollen hinabgehen, denn dort gibt es Raum[zeit], und wir wollen von diesen Stoffen nehmen und wir wollen eine Erde machen, worauf diese [die Menschen] wohnen können ...«).

Ein vielleicht noch schwerwiegenderes Indiz gegen die heutigen geologischen Datierungen ist die von Robert Gentry, einem Kernphysiker, in Granitproben rund um die Erde festgestellte Abwesenheit der radioaktiven Vorläufer (Uran-238 und Radium-226) von rasch zerfallenden radioaktiven Elementen (Polonium-218 u. a.), deren früheres Vorhandensein im Gestein nachweisbar ist. Das bedeutet, dass das Gestein in sehr kurzer Zeit entstanden ist, weil es die Vorläuferelemente geben muss, diese darin aber keine Spuren hinterlassen haben. Seine Entdeckung lässt sich nur auf diese Weise erklären, darum ist sie ein Angriff auf die etablierte Wissenschaft. Robert Gentry verlor in der Folge seine Anstellung beim Oak Ridge National Laboratory, einige seiner Berichte wurden vernichtet und die Fachwelt schweigt ihn zurzeit noch tot.

Es gäbe zu diesem Thema noch mehr zu erwähnen, zum Beispiel das Zusammenleben von Menschen und Dinosauriern. Der Leser sei für diese und weitere Informationen auf das Buch «Rock and Ice»²⁷ von Ronald Rollins verwiesen.

Die heiligen Schriften enthalten ebenfalls Aussagen zur Kontinentalverschiebung: »Dem Eber [Urgroßsohn Sems] wurden zwei Söhne geboren; der eine hieß Peleg [Teilung], denn zu seiner Zeit wurde das Land [die Erde] geteilt ...« (Gen 10:25.) Die Kontinente sollen dereinst wieder vereinigt werden: »Er [Jesus Christus] wird der großen Tiefe gebieten und sie wird in die Länder im Norden zurückgetrieben werden und die Inseln werden zu einem einzigen Land werden; und das Land Jerusalem und das Land Zion werden an ihren eigenen Platz zurückgesetzt werden und die Erde wird wieder so sein, wie sie in den Tagen war, ehe sie geteilt wurde.« (LuB 133:23,24, am 3. November 1831 aufgeschrieben, also 70 Jahre vor Wegeners Theorie.)

Zusammenfassung

In unserem Exemplar von »Rock and Ice« (siehe Fußnote 27) hat der Autor die Warnung eingetragen: »Ersetze nie die Offenbarungen Gottes durch die Weisheit der Menschen.« Das bedeutet, dass eine

²⁷ Ronald Rollins, Rock and Ice, KiwE Publishing, Spokane, 1999; siehe auch <https://www.amazon.de/Rock-Ice-Ronald-Rollins/dp/1931195358> (2024)

wissenschaftliche Aussage, die im Widerspruch zu einer von Gott offenbarten Wahrheit steht, mit Sicherheit falsch ist. Darum mag es von Interesse sein, welche Ereignisse oder Lehren in den heiligen Schriften einen Bezug zu den Naturwissenschaften haben. Die folgende Einteilung stellt einen Versuch dar, die zugrunde liegenden Prinzipien zu formulieren:

- Die Gesetzmäßigkeiten in der Natur sind vorgegeben (Ijob 38:33, Joh 1:3, Q 36:38–40, LuB 88:42, 43)

Wenn ein Techniker ein Gerät konstruiert, stellt er zuvor einen Plan auf und überdenkt Zweck, Funktionsweise, Herstellung und Hilfsmittel. Danach setzt er den Plan um und prüft das Ergebnis. Dieses Vorgehen ist auf allen Stufen gleich: So hat Gott die Welt erschaffen, so baut ein Mensch ein Haus und so fertigt eine Spinne ihr Netz. Es ist zum Beispiel eine irriige Vorstellung, zu glauben, die Planeten würden von sich aus um die Sonne kreisen und wir Menschen machten uns einen Reim darauf, indem wir daraus die Gesetze der Himmelsmechanik ableiteten. Die Gesetze mussten zuerst da sein, anders war keine Schöpfung möglich. Dies besagen auch die oben erwähnten Schriftstellen: »Und die Sonne eilt dem ihr gesetzten Ziel zu. Das ist die Anordnung des Erhabenen, des Allwissenden. Und für den Mond haben wir Stationen bestimmt, bis er wie der alte Dattelerispenstiel wiederkehrt. Weder hat die Sonne den Mond einzuholen, noch eilt die Nacht dem Tage voraus; und alle schweben auf einer Umlaufbahn.« (Q 36:38–40.) »Er hat allen Dingen ein Gesetz gegeben, durch das sie sich in ihren Zeiten und ihren Jahreszeiten bewegen; und ihre Bahnen sind festgelegt, nämlich die Bahnen der Himmel und der Erde, wodurch die Erde und alle Planeten erfasst sind ...« (LuB 88:42, 43.)

- Der Schöpfer steht über der Natur und kann sie für seine Zwecke einsetzen (2 Kön 20:10,11, Mt 8:27, Q 30:26, Abr 4:18)

Die heiligen Schriften berichten einige Male von Begebenheiten, wo der Schöpfer seine Macht benutzt hat, um scheinbar entgegen einem Naturgesetz einzugreifen, sei es um die Sonne in ihrem Lauf anzuhalten, sei es um den Sturm sich legen zu heißen. (Mit Bezug auf das in 2 Kön 20:8–11 geschilderten Ereignis, als der Prophet Jesaja Gott bat, den Schatten der Sonne zehn Treppenstufen zurückgehen zu lassen, steht in Hel 12:14,15 der hübsche Kommentar eines späteren

Schreibers: »Ja, wenn er zur Erde spricht: Du sollst zurückgehen, so dass der Tag um viele Stunden verlängert sei – so geschieht es und so geht die Erde gemäß seinem Wort zurück, und es erscheint dem Menschen, als stünde die Sonne still; ja, und siehe, dies ist so; denn gewiss ist es die Erde, die sich bewegt, und nicht die Sonne.« In den heiligen Schriften wird an einigen Stellen auch darauf hingewiesen, dass die schöpferische Macht Priestertumsvollmacht ist (LuB 121:36) und dass ihre Wirkung durch Gehorsam zu Stande kommt: »Und sein ist, wer in den Himmeln und auf der Erde ist. Alle sind ihm gehorsam.« (Q 30:26.) »Wenn er will, so kann er den Wind stillhalten, sodass sie [die Schiffe] reglos auf seiner Oberfläche liegen – hierin sind wahrlich Zeichen für jeden Standhaften, Dankbaren ...« (Q 42:33.) »Und die Götter [Elohim] hatten acht auf die Dinge, denen sie befohlen hatten, bis sie gehorchten.« (Abr 4:18.) In diesen Zusammenhang gehört auch Gen 1:30, 31: »... So geschah es. Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Es war sehr gut ...«

- Der Zweck der Schöpfung besteht darin, einen höheren, verherrlichten Zustand zu erreichen; das erfordert eine Erneuerung oder zweite Schöpfung (Jes 24:4, Off 21:1, Q 21:104, 3 Ne 26:3)

»... Wie eine Buchrolle rollt sich der Himmel zusammen ...« (Jes 34:4.) »Denn schon erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde.« (Jes 65:17.) »Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.« (Off 21:1.) »An dem Tage, da werden wir den Himmel zusammenrollen, wie die Schriftrollen zusammengerollt werden. So, wie wir die erste Schöpfung begonnen haben, werden wir sie wiederholen – bindend für uns ist die Verheißung; wahrlich, wir werden sie erfüllen.« (Q 21:104.) »Und er [Jesus] legte alles aus, ja, vom Anfang an bis zu der Zeit, da er in seiner Herrlichkeit kommen wird – ja, selbst alles, was auf dem Antlitz der Erde geschehen wird, ja, bis die Elemente von glühender Hitze schmelzen werden und die Erde zusammengerollt werden wird wie eine Schriftrolle und die Himmel und die Erde vergehen werden ...« (3 Ne 26:3, vergleiche 2 Petr 3:10–12.) »Darum muss sie [die Erde] notwendigerweise von allem Unrecht geheiligt werden, damit sie für die celestiale

Herrlichkeit vorbereitet werde ...« (LuB 88:18, hier ist auch noch der 10. Glaubensartikel zu erwähnen: »Wir glauben ..., dass die Erde ihre paradiesische Herrlichkeit empfangen wird.« Köstliche Perle, S. 81, siehe Fußnote 23.)

- Menschen können von Gott Vollmachten erhalten, um die Natur gleich ihm zu beherrschen (Ex 14:21,22, Mt 14:29,30, Q 2:60, Mose 6:32–34)

»Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.« (Ex 14:21,22.) »... Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen ...« (Mt 14:29,30.) »Und als Moses für sein Volk um Wasser bat, da sagten wir: Schlag mit deinem Stock auf den Felsen. Da sprudelten aus ihm zwölf Quellen heraus. So kannte jeder Stamm seine Trinkstelle.« (Q 2:60.) »Und der Herr sprach zu Henoah: Gehe hin und tue, wie ich dir geboten habe, und niemand wird dich durchbohren. Tue deinen Mund auf und er wird erfüllt werden und ich werde dir zu reden eingeben ... Siehe, mein Geist ruht auf dir, darum werde ich alle deine Worte rechtfertigen; und die Berge werden vor dir weichen und die Flüsse werden sich aus ihrem Lauf wenden und du wirst in mir verbleiben und ich in dir; darum wandle mit mir!« (Mose 6:32–34.)

- Noch fehlt uns die vollständige Erkenntnis; diese können wir nur in der Gegenwart Gottes erlangen (Jes 11:9, Off 4:6, Q 47:4–7, LuB 130:6–9)

»... denn das Land ist [an jenem Tag] erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.« (Jes 11:9.) »Und vor dem Thron [Gottes] war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall.« (Off 4:6.) »... Und diejenigen, die auf Allahs Weg gefallen sind – nie wird er ihre Werke zunichtemachen. Er wird sie rechtleiten und ihren Stand verbessern und sie ins Paradies führen, das er ihnen zu erkennen gegeben hat. O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr Allahs Sache

hilft, so wird er euch helfen und euren Füßen festen Halt geben.« (Q 47:4–7.) »Allah ist das Licht der Himmel und der Erde. Sein Licht ist gleich einer Nische, in der sich eine Lampe befindet. Die Lampe ist in einem Glas; das Glas gleich einem funkelnden Stern. ... Allah leitet zu seinem Licht, wen er will. Und Allah prägt Gleichnisse für die Menschen, und Allah kennt alle Dinge.« (Q 24:35.) »Die Engel wohnen nicht auf einem Planeten wie dieser Erde, sondern sie wohnen in der Gegenwart Gottes, auf einem Himmelskörper wie ein Meer von Glas und Feuer, wo alles für ihre Herrlichkeit offenbar ist – Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges – und sich beständig vor dem Herrn befindet.« (LuB 130:6,7.)

Nachtrag

Die folgenden Schriftstellen bezeugen ebenfalls die Schöpfung, konnten aber oben nicht aufgeführt werden.

»Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde ...« (Gen 1:1.) »Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.« (Joh 1:3.) »... Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles und wir sind durch ihn.« (1 Kor 8:6.) »... in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat ...« (Heb 1:2.) »Er ist Allah, euer Herr. Es ist kein Gott außer ihm, dem Schöpfer aller Dinge; so betet ihn an. Und er ist der Hüter aller Dinge.« (Q 6:102.) »Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich habe die Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen. Ich war von Anfang an beim Vater. Ich bin im Vater und der Vater ist in mir und in mir hat der Vater seinen Namen verherrlicht.« (3 Ne 9:15.) »Und Welten ohne Zahl habe ich erschaffen; und ich habe sie ebenfalls für meinen eigenen Zweck erschaffen; und durch den Sohn habe ich sie erschaffen, nämlich meinen Einziggezeugten.« (Mose 1:33.)

Kapitel 6

Der Zweck des menschlichen Lebens

Pastor Dr. Russell H. Conwell weilte 1870 mit einer Reisegruppe in Vorderasien. In Bagdad nahmen sie sich einen Führer, der ihnen den Persischen Golf, Persepolis, Babylon, Ninive und die alten Städte Syriens zeigen sollte. Der Führer war mit den Orten gut vertraut, liebte es aber auch, seine Gäste mit Geschichten zu unterhalten. Die folgende ist unter dem Titel »Diamantenfelder«²⁸ weltbekannt geworden.

Einst lebte nicht weit vom Indus ein alter Perser mit dem Namen al-Hafed. Er besaß eine große Farm mit Obstplantagen, Kornfeldern und Gärten und war ein zufriedener und wohlhabender Mann, bis eines Tages ein buddhistischer Priester bei ihm einkehrte, sich an das Feuer setzte und dem alten Farmer erzählte, wie unsere Erde entstanden ist. Er sagte, dass sie am Anfang aus einer Nebelwolke bestand. Da hinein steckte der Allmächtige seinen Finger und begann ihn im Kreis zu drehen, zuerst langsam, dann immer schneller, bis am Ende aus der rotierenden Nebelbank eine feurige Kugel wurde, die durch das Weltall rollte. Während sie sich abkühlte, kondensierte der Wasserdampf und Regenströme ergossen sich über die heiße Oberfläche, sodass die äußere Schicht erstarrte. Gleichzeitig brachen Flammen aus dem Erdinnern hervor, stießen durch den Erdmantel, bauten Hügel und Gebirge auf und formten Täler zu einer wunderbaren Welt. Aus der geschmolzenen Masse wurde bei rascher Abkühlung hartes Gestein, bei sehr langsamer aber Diamant. »Diamant«, sagte der alte Priester, »ist ein erstarrter Tropfen Sonnenlicht. Der Diamant ist die letzte und höchste von Gottes unbelebten Schöpfungen, die Frau ist das letzte und höchste aller lebenden Geschöpfe. Das ist der Grund, warum beide einander so anziehen.« Der alte Priester sprach zu al-Hafed weiter: »Mit einer Handvoll Diamanten kannst du ein ganzes Land kaufen, und wenn du eine Diamantmine hast, können sich deine Kinder auf Throne setzen.« Als al-Hafed in dieser Nacht im Bett lag, überkam ihn das Gefühl, ein armer Mann zu sein. In seinem Unglück sagte er zu sich selbst: »Ich muss eine Diamantmine besitzen!« Ohne

²⁸ <https://www.americanrhetoric.com/speeches/rconwellacresofdiamonds.htm> (2024)

geschlafen zu haben, weckte er am frühen Morgen den Priester und fragte ihn: »Wo kann ich Diamanten finden?« – »Wozu brauchst du Diamanten?«, wollte der Priester wissen. »Ich möchte überaus reich sein, aber ich weiß nicht, wohin ich gehen soll!«, antwortete al-Hafed. »Gut –«, sagte der Priester, »geh zu einem Fluss mit weißem Sand inmitten der höchsten Bergen. Darin findest du Diamanten.« – »Glaubst du wirklich, dass es einen solchen Fluss gibt?« – »Gewiss, du musst dich nur aufmachen und danach suchen.« – »Das will ich tun!«, sagte al-Hafed. Er verkaufte seinen Hof, zog ringsum alle seine Guthaben ein, gab seine Familie in die Obhut eines Nachbarn und machte sich auf die Suche nach den Diamanten. Er begann, was nahe liegend war, bei den Zagrosbergen. Danach wanderte er durch Palästina. Von dort reiste er nach Europa. Schließlich hatte er sein ganzes Geld aufgebraucht. Zerlumpt, elend und verarmt stand er am Strand einer Bucht in Barcelona, wo die Wellen an den Säulen des Herkules vorbeiströmen. Da konnte der mittellose, bedrückte und leidende Mann der schrecklichen Versuchung nicht widerstehen, stürzte sich in die Wogen und versank in der schäumenden Gischt, ohne je wieder aufzutauchen.

Al-Hafeds Nachfolger führte eines Tages sein Kamel zur Tränke am Bach im Garten. Als das Kamel sein Maul in das klare Wasser tauchte, bemerkte er ein Aufblitzen im Sand des Bachbetts. Er streckte seine Hand aus und fasste einen schwarzen Stein mit einem glänzenden Flecken, der alle Farben des Regenbogens widerspiegelte. Er trug den seltsamen Kieselstein in sein Haus, legte ihn auf den Kaminsims, wandte sich einer anderen Beschäftigung zu und vergaß den Fund.

Kurze Zeit danach kam derselbe alte Priester, der al-Hafed erzählt hatte, wie Diamanten entstehen, um seinen Nachfolger zu besuchen. Als er das Blitzen auf dem Sims bemerkte, eilte er hin und rief: »Das ist ein Diamant, das ist ein Diamant! Ist al-Hafed zurückgekehrt?« – »Nein, al-Hafed ist nicht zurück, und das ist kein Diamant, das ist bloß ein Stein; wir haben ihn hier draußen im Garten gefunden!«, entgegnete der neue Hausherr. »Ich weiß, wie ein Diamant aussieht, und das ist ein Diamant!«, sagte der Priester. Da rannten beide in den Garten, wühlten mit bloßen Fingern im weißen Sand und fanden weitere, schönere und wertvollere Diamanten als den ersten, und so wurden die Diamantminen von

Golconda entdeckt, die berühmtesten Minen des Altertums. Von hier stammen der Kohinoor, der große Diamant in den britischen Kronjuwelen, und ebenso der größte je gefundene Diamant in den russischen Kronjuwelen.

Obwohl es sich um eine Erzählung ohne historische Korrektheit handelt, hat sie doch eine tiefe Bedeutung. Sicher fällt dem Leser das Sprichwort ein: »Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute ist so nah!« Aber es lässt sich noch ein anderer Schluss daraus ziehen. Dieser lautet etwa so: Wir besitzen alle Fähigkeiten und Voraussetzungen, um unser Leben erfolgreich und glücklich zu gestalten, müssen uns allerdings davor hüten, falschen Zielen nachzujagen und den Erfolg da zu suchen, wo er nicht zu finden ist. Die heiligen Schriften belehren uns darüber, wer wir sind, woher wir kommen, was der Zweck unseres Lebens ist und was wir erreichen können. Sie zeigen uns, dass Wachstum ein ewiges Prinzip ist, und leiten uns an unsere Fähigkeiten so einzusetzen, dass unser Charakter reiner und größer, unsere Erkenntnis umfassender wird, ja, dass wir schließlich in der Gegenwart Gottes leben können. Die Summe dieser Lehren bezeichnet man als den Plan der Erlösung, weil er Gottes Vorkehrungen und Absichten in Bezug auf unsere Existenz beschreibt. Wir werden uns jetzt den einzelnen Bestandteilen dieses Plans zuwenden und feststellen, dass die heiligen Schriften darin übereinstimmen oder sich sinnvoll ergänzen.

Präexistenz

Die Lehre von der Präexistenz besagt, dass alle Menschen als Geistkinder himmlischer Eltern existiert haben, bevor sie auf die Erde gekommen sind. Sie hängt eng mit der in Kapitel 5 beschriebenen Lehre von der vorausgegangenen geistigen Schöpfung zusammen. Es folgen einige Schriftstellen über das vorirdische Dasein.

»Wo warst du, als ich die Erde gegründet ..., als alle Morgensterne jauchzten, als jubelten alle Gottessöhne?« (Ijob 38:4,7.) »... Sollten wir uns dann nicht erst recht dem Vater der Geister unterwerfen und so Leben haben?« (Hebr 12:9.) – Der Quran enthält keine Hinweise. –»Schon ehe sie [die Großen und Edlen] geboren wurden, erhielten sie mit vielen

anderen in der Welt der Geister ihre ersten Unterweisungen und wurden darauf vorbereitet, zu der vom Herrn bestimmten Zeit hervorzukommen und in seinem Weingarten für die Errettung der Menschenseelen zu arbeiten.« (LuB 138:56, siehe auch Jer 1:5.) »Und er [Gott] rief unseren Vater Adam mit seiner eigenen Stimme an, nämlich: Ich bin Gott; ich habe die Welt gemacht und die Menschen, ehe sie im Fleische waren.« (Mose 6:51.) »Nun hatte der Herr mir, Abraham, die Intelligenzen gezeigt, die geformt wurden, ehe die Welt war; und unter allen diesen waren viele von den Edlen und Großen ... und er sprach zu mir: Abraham, du bist einer von ihnen; du wurdest erwählt, ehe du geboren wurdest.« (Abr 3:22,23.)

Frühchristliche Schriften, namentlich von Origenes (obwohl diese nur in bearbeiteter Form überliefert sind), belegen, dass die Lehre von der Präexistenz der Geister und ihrer Inkarnation (Fleischwerdung) zur Zeit Jesu bekannt war. Anders wäre auch die Frage der Jünger an Jesus in Joh 9:2 nicht zu verstehen, die sich erkundigten, ob ein Blinder so geboren wurde, weil er gesündigt habe, oder ob seine Eltern daran schuld seien. Die Lehre wurde auf Drängen von Kaiser Justinian I. (nach einem kaiserlichen Edikt und einer Synode im Jahre 543) vom fünften ökumenischen Konzil in Konstantinopel (553) fälschlicherweise mit dem Bann belegt. Dagegen steht die Lehre von der Reinkarnation oder Seelenwanderung, obwohl zur Zeit Jesu auch bekannt, im Widerspruch zum Plan der Erlösung und den heiligen Schriften: »Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.« (Heb 9:27,28.) Im Neuen Testament gut belegt ist die Präexistenz von Jesus Christus; zum Beispiel schreibt Paulus über ihn: »Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand.« (Kol 1:17.) Es wäre in der Tat seltsam, wenn nur er als der Erstgeborene vor der Erschaffung der Welt existiert hätte und nicht auch alle anderen Kinder des himmlischen Vaters.

Erst mit der Schöpfung hat die Zeit nach unserer Vorstellung begonnen. In der Ewigkeit, das heißt in der Gegenwart Gottes, gibt es keinen solchen Zeitbegriff: »... alles ist bei Gott wie ein einziger Tag und Zeit ist

nur den Menschen zugemessen.« (Al 40:8.) In der Gegenwart Gottes ist die Zeit eine räumliche Dimension (Abr Fac. 2, Fig. 1). Deshalb ist für Gott alles Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige sichtbar. Das bedeutet, dass aus dem Blickwinkel der Ewigkeit unsere Zukunft in einem gewissen Sinn bereits Vergangenheit ist. Wir brauchen uns aber hier nicht weiter mit diesem Thema zu befassen, denn unsere Entscheidungsfreiheit und Verantwortlichkeit sind dadurch nicht eingeschränkt.

Entscheidungsfreiheit

In Kapitel 1 wurde Individualität als Grundrecht und Entscheidungsfreiheit als untrennbarer Bestandteil genannt. Auch die Dämonen, die sich in Mk 5:9 »Legion« nannten und Jesus baten, in eine Herde Schweine fahren zu dürfen, waren Individuen und begierig einen Körper zu erhalten, selbst um den Preis, ihn nicht allein zu besitzen. Für die befallenen Schweine war das aber so unerträglich, dass sie es vorzogen, sich zu ertränken, statt ihren Körper mit einem Dämon zu teilen. In dieser gleichnishaften Begebenheit liegt eine eindringliche Warnung: Wenn sogar ein Schwein, das als unrein gilt, lieber stirbt, als sich von einem unreinen Geist beherrschen zu lassen, wie viel mehr sollten wir Menschen drauf achten, uns von aller Unreinheit frei zu halten. Darum ist nur derjenige wirklich frei, der das Evangelium Jesu Christi befolgt und rein von Sünden ist.

»Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.« (Gen 2:16.) »Wenn es euch aber nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stromes dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.« (Jos 24:15.) »... Doch gebt acht, dass diese eure Freiheit nicht den Schwachen zum Anstoß wird ... Gebt weder Juden noch Griechen noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf!« (1 Kor 8:9; 10:32.) »O ihr, die ihr glaubt, wenn ihr Allah fürchtet, wird er euch [Erlösung durch] Entscheidungskraft gewähren und eure Übel von euch nehmen und euch

vergeben; und Allah ist voll großer Huld.« (Q 8:29.) »Und damit er [Gott] nun seine ewigen Absichten, was den Zweck des Menschen betrifft, zuwege bringen konnte, ... musste es notwendigerweise so sein, dass es Gegensätze gab; selbst die verbotene Frucht im Gegensatz zum Baum des Lebens, die eine war süß und die andere bitter. Darum hat der Herr, Gott, dem Menschen gewährt für sich selbst zu handeln. Der Mensch könnte aber nicht für sich selbst handeln, wenn es nicht so wäre, dass er von dem einen oder dem anderen angezogen würde.« (2 Ne 2:15,16.) »Und ich, der Herr, Gott, gebot dem Menschen, nämlich: Von jedem Baum des Gartens magst du nach Belieben essen, aber vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, davon sollst du nicht essen; doch du magst dich selbst entscheiden, denn das ist dir gewährt; aber bedenke, dass ich es verbiete; denn an dem Tag, da du davon isst, wirst du sicherlich sterben.« (Mose 3:16,17.) »Und nun denkt daran, denkt daran, meine Brüder: Wer zugrunde geht, fügt sich das Zugrundegehen selbst zu, und wer Übles tut, der tut es sich selbst an; denn siehe, ihr seid frei; es ist euch gewährt, für euch selbst zu handeln; denn siehe, Gott hat euch die Erkenntnis gegeben und er hat euch frei gemacht.« (Hel 14:30.)

Adam und Eva missachteten zwar die Weisung Gottes und wurden dadurch sterblich, aber erst diese Übertretung ermöglichte ihnen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Darum war der Fall Adams für die Entwicklung und Errettung der Menschen notwendig und von Gott beabsichtigt: »Und ... Adam ... wurde erfüllt und fing an in Bezug auf alle Familien der Erde zu prophezeien, nämlich: Gepriesen sei der Name Gottes, denn infolge meiner Übertretung sind meine Augen aufgetan und in diesem Leben werde ich Freude haben und wiederum im Fleische werde ich Gott schauen. Und Eva, seine Frau, hörte das alles und war froh und sagte: Wenn wir nicht übertreten hätten, so hätten wir nie Nachkommen gehabt und hätten nie Gut und Böse erkannt, auch nicht die Freude unserer Erlösung und das ewige Leben, das Gott allen gibt, die gehorsam sind.« (Mose 5:10,11.)

Entscheidungsfreiheit ist von derart fundamentaler Bedeutung, dass Gott sie nicht aufheben kann, selbst wenn sie die schlimmsten Konsequenzen hat. Darum zeugt die Anklage »Wenn es einen Gott gäbe, würde er kein solches Unrecht zulassen!« von Unverstand und Unglauben. Sicher

kennt jeder Leser das tief sinnige Gedicht »Spuren im Sand«²⁹ von Margaret Fishback Powers, worin ein Mensch den Lauf seines Lebens betrachtet und an den Fußspuren im Sand bemerkt, dass er allezeit den Herrn an seiner Seite hatte. In den schwersten Zeiten sieht er allerdings nur eine Spur und fragt: »Warum hast du mich da allein gelassen?«, worauf der Herr antwortet: »Da habe ich dich getragen.« Könnten wir doch nur annähernd erahnen, wie groß die Liebe und das Mitgefühl Gottes sind! In einer Vision fragte Henoch den Herrn: »Wieso kannst du weinen, wo du doch heilig bist und von aller Ewigkeit bis in alle Ewigkeit? ... Der Herr sprach zu Henoch: Sieh diese deine Brüder; sie sind das Werk meiner eigenen Hände, und ich gab ihnen ihre Erkenntnis an dem Tag, da ich sie erschuf; und im Garten von Eden gab ich dem Menschen seine Selbstständigkeit; und deinen Brüdern habe ich gesagt und auch das Gebot gegeben, dass sie einander lieben sollen und dass sie mich, ihren Vater, erwählen sollen; aber siehe, sie sind lieblos und hassen ihr eigenes Blut ...« (Mose 7:29,32,33.) Aus Gottes Hand kommt nichts Böses, auch keine Versuchung (siehe Jak 1:13), und die Frage des leidgeprüften Ijob: »Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?« bestätigt nur, dass Gott das Böse zulässt, nicht aber, dass er es verursacht.

Verantwortlichkeit

Verantwortlichkeit ist das Gegenstück zu Entscheidungsfreiheit. Wenn wir selbstständig handeln dürfen, müssen wir auch die Folgen unserer Handlungen tragen. Es mag sein, dass jemand zu einer Tat gezwungen wird oder die Konsequenzen nicht völlig abschätzen kann und darum keine oder nur eine beschränkte Verantwortung trägt. Im Allgemeinen ist aber jeder Mensch für seine Taten selbst verantwortlich, sobald er über genügend Einsicht verfügt.

»Darum will ich euch richten, jeden nach seinem Verhalten, ihr vom Haus Israel ...« (Ez 18:30.) »Ich sage euch: Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft

²⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Margaret_Fishback_Powers (2024)

ablegen müssen.« (Mt 12:36.) »Also wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst ablegen.« (Röm 14:12.) »Und verfolge nicht das, wovon du keine Kenntnis hast. Wahrlich, das Ohr und das Auge und das Herz – sie alle sollen zur Rechenschaft gezogen werden.« (Q 17:36.) »Denn unsere Worte werden uns schuldig sprechen, ja, alle unsere Werke werden uns schuldig sprechen; wir werden nicht makellos befunden werden; und auch unsere Gedanken werden uns schuldig sprechen ...« (Al 12:14.)

Für kleine Kinder gilt Folgendes: »Aber siehe, ich sage euch: Kleine Kinder sind von der Grundlegung der Welt an durch meinen Einziggezeugten erlöst; darum können sie nicht sündigen, denn dem Satan ist nicht die Macht gegeben, kleine Kinder zu versuchen, ehe sie anfangen vor mir verantwortlich zu werden ...« (LuB 29:46,47.) Kleine Kinder dürfen nicht getauft werden (siehe Moro 8:5–26), und wenn sie sterben, ehe sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben, sind sie im himmlischen Reich errettet (siehe LuB 137:10).

Licht und Finsternis

Als Symbole für Gut und Böse stehen in den heiligen Schriften Licht und Finsternis. Licht bedeutet Erkenntnis, geistige Erleuchtung, Wahrheit, Frieden, Demut, Sanftmut, Gehorsam, Tugend, Liebe und Leben. Finsternis bedeutet Unwissenheit, Verständnislosigkeit, Lüge, Streit, Stolz, Neid, Auflehnung, Laster, Hass und Tod.

»Ihr vom Haus Jakob, kommt, wir wollen unsere Wege gehen im Licht des Herrn.« (Jes 2:5.) »Wehe denen, die das Böse gut und das Gute böse nennen, die die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis machen ...« (Jes 5:20.) »Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.« (Joh 1:5.) »... Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.« (Röm 13:12.) »Allah ist der Beschützer derjenigen, die glauben. Er führt sie aus den Finsternissen ins Licht. Diejenigen aber, die ungläubig sind, deren Freunde sind die Götzen. Sie führen sie aus dem Licht in die Finsternisse. Sie werden die Bewohner des Feuers sein, darin werden sie ewig bleiben.« (Q 2:257.) »Damit leitet Allah jene, die sein Wohlgefallen suchen, auf

die Wege des Friedens und er führt sie mit seiner Erlaubnis aus den Finsternissen zum Licht und führt sie auf einen geraden Weg.« (Q 5:16.)
»Und wenn euer Auge nur auf meine Herrlichkeit gerichtet ist, so wird euer ganzer Leib mit Licht erfüllt werden, und es wird in euch keine Finsternis sein; und jener Leib, der mit Licht erfüllt ist, erfasst alles.« (LuB 88:67.)
»Was von Gott ist, das ist Licht; und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.« (LuB 50:24.)

Satan

In der Gegenwart Gottes kann zwar nichts Böses bestehen; aber die Geister hatten schon in ihrem vorirdischen Dasein Entscheidungsfreiheit. Einer der höchsten und einflussreichsten lehnte sich gegen Gott auf und wurde sein Widersacher. Er wurde aus dem Himmel hinausgeworfen und zog den dritten Teil aller Geistkinder Gottes mit sich (siehe LuB 29:36). Ihnen ist es verwehrt, einen Körper zu erhalten. Darum trachten sie danach, auf der Erde Menschen zu beherrschen und gegen Gottes Plan aufzustacheln. Kraft seiner Wahlmöglichkeit ist jeder Mensch frei ihnen zu gehorchen oder zu widerstehen.

»Ach, du bist vom Himmel gefallen, du strahlender Stern der Morgenröte. Zu Boden bist du geschmettert, du Bezwinger der Völker. Du aber hattest in deinem Herzen gedacht: Ich ersteige den Himmel; dort oben stelle ich meinen Thron auf, über den Sternen Gottes; auf den Berg der Götterversammlung setze ich mich, im äußersten Norden. Ich steige weit über die Wolken hinauf, um dem Höchsten zu gleichen. Doch in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen, in die äußerste Tiefe.« (Jes 14:12–15.)

»Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.« (Off 12:9.)

»Wahrlich, Satan ist euer Feind; so haltet ihn für einen Feind. Er ruft seine Anhänger nur herbei, damit sie zu Bewohnern des flammenden Feuers werden.« (Q 35:6.)
»Die geheime Verschwörung rührt allein von Satan her, der die betrüben will, die gläubig sind ...« (Q 58:10.)
»Und weil er [der Satan] vom Himmel gefallen war und für immer elend

geworden war, trachtete er danach, die ganze Menschheit ebenfalls ins Elend zu bringen ... Darum sind die Menschen gemäß dem Fleische frei ..., um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels; denn er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.« (2 Ne 2:18,27.) »... und so sehen wir, dass der Teufel seinen Kindern am letzten Tag nicht beistehen wird, sondern sie schnell zur Hölle hinabzerrt.« (Al 30:60.) »Darum, weil jener Satan sich gegen mich auflehnte und danach trachtete, die Selbstständigkeit des Menschen zu vernichten ..., ließ ich ihn durch die Macht meines Einziggezeugten hinabwerfen und er wurde der Satan, ja, nämlich der Vater aller Lügen ...« (Mose 4:3,4.)

Versuchungen

Wir könnten uns nicht entscheiden, wenn wir nicht von Licht oder Finsternis angezogen würden (siehe 2 Ne 2:16). Die Schwierigkeit, dem Bösen zu widerstehen, besteht darin, dass uns das Verderbliche oft als begehrenswert erscheint, weil es niedere Triebe weckt oder uns etwas Angenehmes vorgaukelt, zum Beispiel leichten Gewinn, Entspannung, Zufriedenheit usw. Versuchungen sind ihrem Wesen nach leicht zu erkennen, denn sie stehen immer im Widerspruch zu Gottes Geboten. Durch das Licht Christi, das jedem Menschen gegeben ist (siehe Kapitel 1, Moro 7:16), können wir wissen, was von Gott ist. Durch Beten (siehe Kapitel 2, Mt 26:41, 3 Ne 18:18) und das Befolgen der Gebote können wir uns vor Versuchungen schützen.

»Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt und so habe ich gegessen.« (Gen 3:13.) »Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr bestehen könnt.« (1 Kor 10:13.) »Und wenn die Sache entschieden worden ist, dann wird Satan sagen: Allah hat euch ein wahres Versprechen gegeben, ich aber versprach euch etwas und hielt es nicht. Und ich hatte keine Macht über euch, außer euch zu rufen;

und ihr gehorchtet mir. So tadelt nicht mich, sondern tadelt euch selber ...« (Q 14:22.) »Und wenn du von Seiten des Satans zu einer Untat aufgestachelt wirst, dann nimm deine Zuflucht bei Allah. Wahrlich, er ist der allhörende, der allwissende.« (Q 41:36.) »Und ich sagte ihnen, das sei das Wort Gottes; und wer auf das Wort Gottes höre und daran festhalte, der werde niemals zugrunde gehen; auch könnten die Versuchungen und die feurigen Pfeile des Widersachers sie nicht mit Blindheit schlagen, um sie weg ins Verderben zu führen.« (1 Ne 15:24.) »... denn es muss notwendigerweise so sein, dass es in allen Dingen einen Gegensatz gibt ... Darum hat der Herr, Gott, dem Menschen gewährt für sich selbst zu handeln. Der Mensch könnte aber nicht für sich selbst handeln, wenn es nicht so wäre, dass er von dem einen oder dem anderen angezogen würde.« (2 Ne 2:11,16.)

Talente und Gaben

Im vorirdischen Dasein haben wir uns bereits Eigenschaften und Fähigkeiten angeeignet, die uns nun im irdischen Leben zugutekommen. Einige sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass wir glücklich und erfolgreich sind, zum Beispiel Gotteserkenntnis, Glaube, Gehorsam, Fleiß usw., und diese sollen wir hier erwerben. Andere sind uns individuell gegeben, damit wir sie zum Wohl der Familie und Gesellschaft einsetzen.

»Sie kommen und jubeln auf Zions Höhe, sie strahlen vor Freude über die Gaben des Herrn ... Keiner wird mehr den andern belehren, man wird nicht zueinander sagen: Erkennt den Herrn!, sondern sie alle, Klein und Groß, werden mich erkennen – Spruch des Herrn ...« (Jer 31:12,34.) »Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist ... Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen ... Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.« (1 Kor 12:4,7–9,11.) »Und Allah hat einige von euch vor den

anderen mit Gaben begünstigt. Und doch wollen die Begünstigten nichts von ihren Gaben denen zurückgeben, die sie von Rechts wegen besitzen, sodass sie gleich beteiligt wären. Wollen sie denn Allahs Huld verleugnen?« (Q 16:71.)« »Und weiter ermahne ich euch, meine Brüder, die Gaben Gottes nicht zu leugnen; denn ihrer sind viele; und sie kommen vom selben Gott ... Denn siehe, dem einen ist es durch den Geist Gottes gegeben, das Wort der Weisheit zu lehren; und einem anderen durch den gleichen Geist, das Wort der Erkenntnis zu lehren; und einem anderen überaus großer Glaube; und einem anderen durch den gleichen Geist die Gabe des Heilens ... Und alle diese Gaben kommen durch den Geist Christi; und sie kommen zu jedem Menschen gesondert, so wie er es will.« (Moro 10:8–11,17.) »Denn allen ist nicht jede Gabe gegeben; denn es gibt viele Gaben, und jedem Menschen ist durch den Geist Gottes eine Gabe gegeben.« (LuB 46:11.)

Nächstenliebe

Eine der wichtigsten Geistesgaben ist Nächstenliebe. Um im Reich Gottes errettet zu werden, müssen wir sie in hohem Maß besitzen. Was sie bedeutet, beschreibt Jesus Christus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (siehe Lk 10:30–37), nämlich Mitgefühl empfinden, den Vorteil des Nächsten wollen und nicht den eigenen, einander dienen, Dankbarkeit und Wertschätzung erweisen und Schwächen verzeihen.

»... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst ...« (Lev 19:18.) »Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.« (Joh 13:34,35.) »Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand ... Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.« (1 Kor 13:4–7,13.) »Nein, ihr seid nicht freigebig gegen die Waise und treibt einander nicht an den Armen zu speisen. Und ihr

verzehrt das Erbe anderer ganz und gar. Und ihr liebt den Reichtum mit übermäßiger Liebe.« (Q 89:17–20.) »... Jene aber, die glauben und gute Werke tun, werden in den Paradiesgärten sein. Sie sollen bei ihrem Herrn alles finden, was sie begehren. Das ist die große Huld. Dies ist es, wovon Allah seinen Dienern, die glauben und gute Werke tun, die frohe Botschaft gibt. Sprich: Ich verlange von euch keinen Lohn dafür, es sei denn die Liebe zu den Verwandten. Und dem, der eine gute Tat begeht, verschönern wir sie noch ...« (Q 42:22,23.) »Und nun weiß ich, dass diese Liebe, die du für die Menschenkinder gehabt hast, Nächstenliebe ist; darum, wenn die Menschen keine Nächstenliebe haben, können sie jene Stätte nicht ererben, die du in den Wohnungen deines Vaters bereitet hast.« (Eth 12:34.) »... und wenn ein Mensch sanftmütig und von Herzen demütig ist und durch die Macht des Heiligen Geistes bekennt, dass Jesus der Christus ist, muss er notwendigerweise Nächstenliebe haben; denn wenn er keine Nächstenliebe hat, ist er nichts ... Und Nächstenliebe ist langmütig und ist gütig und neidet nicht und ist nicht aufgeblasen, sucht nicht das Ihre, lässt sich nicht leicht zum Zorn reizen, denkt nichts Böses und freut sich nicht am Übeltun, sondern freut sich an der Wahrheit, erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, erduldet alles ... Darum haltet an der Nächstenliebe fest, die von allem das Größte ist, denn alles muss aufhören – aber die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe, und sie dauert für immer fort; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein.« (Moro 7:44–47.)

Almosen

Eine mögliche Form der Nächstenliebe ist die Unterstützung der Armen und Bedrängten. Das geschieht zum Beispiel dadurch, dass man während einer gewissen Zeit auf Essen und Trinken verzichtet und das gesparte Geld als Opfergabe spendet.

»Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Darum mache ich dir zur Pflicht: Du sollst deinem Not leidenden und armen Bruder, der in deinem Land lebt, deine Hand öffnen.« (Deut 15:11.)

»Wenn du Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut. Dein Almosen soll verborgen bleiben, und dein Vater, der

auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.« (Mt 6:3,4.) »Wenn ihr Almosen offenkundig gebt, so ist es angenehm, und wenn ihr sie verbergt und sie den Armen gebt, so ist es besser für euch und sühnt eure Missetaten ...« (Q 2:271.) »Ihre Spenden werden nur deshalb nicht angenommen, weil sie nicht an Allah und an seinen Gesandten glauben und nur träge zum Gebet kommen und ihre Spenden nur widerwillig geben.« (Q 9:54.) »Kein Tadel trifft die Schwachen und die Kranken und diejenigen, die nichts zum Ausgeben finden, wenn sie nur gegen Allah und seinen Gesandten aufrichtig sind. Kein Vorwurf trifft jene, die Gutes tun – und Allah ist allverzeihend, barmherzig.« (Q 9:91.) »Jeder soll aus seiner Fülle ausgeben, wenn er die Fülle hat; und der, dessen Mittel beschränkt sind, soll gemäß dem ausgeben, was ihm Allah gegeben hat. Allah fordert von keiner Seele etwas über das hinaus, was er ihr gegeben hat. Allah wird nach einer Bedrängnis Erleichterung schaffen.« (Q 65:7.) »Und nun ... möchte ich, dass ihr von eurer Habe mit den Armen teilt, ein jeder gemäß dem, was er hat, wie die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden, die Kranken zu besuchen und ihnen Hilfe zuteilwerden zu lassen, geistig ebenso wie zeitlich, gemäß ihren Bedürfnissen.« (Mos 4:26.)

Armut und Reichtum

Unser Streben nach materiellen Gütern ist rechtschaffen, wenn wir sie einsetzen, um selbstständig zu sein und andern zu helfen. Es ist verderblich, wenn wir unser Herz an sie hängen und deswegen die Nächstenliebe verlieren.

»In seinem Hochmut quält der Frevler die Armen ...« (Ps 10:2.) »... Wenn der Reichtum auch wächst, so verliert doch nicht euer Herz an ihn!« (Ps 62:11.) »... Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!« (Mk 10:23.) »Diese sind es, die das diesseitige Leben um das jenseitige erkaufte haben; deshalb wird ihnen die Strafe nicht erleichtert und ihnen nicht geholfen werden.« (Q 2:86.) »Und was euch auch an Dingen gegeben wurde – es ist nur eine zeitweilige Nutznießung des irdischen Lebens und sein Schmuck; und das aber, was bei Allah ist, ist besser und bleibender ...« (Q 28:60.) »Weh euch

Reichen, die ihr eure Habe nicht den Armen geben wollt, denn euer Reichtum wird euch die Seele zerfressen ... Weh euch Armen, deren Herz nicht reuig ist ..., deren Augen voller Habgier sind und die ihr nicht mit euren eigenen Händen arbeiten wollt! Aber gesegnet sind die Armen, die im Herzen rein sind ...« (LuB 56:16–18.)

Vollkommenheit

Vollkommenheit bedeutet den vollständigen Besitz aller Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sowie allen Wissens und aller Macht. Durch Gehorsam, Glauben, Demut, Selbstkritik, Lerneifer, Nächstenliebe usw. können wir uns diese Eigenschaften schrittweise aneignen. »Euer Herz aber bleibe ungeteilt beim Herrn, unserem Gott, sodass ihr seinen Gesetzen folgt und auf seine Gebote achtet ...« (1 Kön 8:61.) »Du sollst ganz und gar bei dem Herrn, deinem Gott, bleiben.« (Dtn 18:13.) »Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.« (Mt 5:48.) »... Und bittet Allah um seine Huld. Wahrlich, Allah hat vollkommene Kenntnis von allen Dingen.« (Q 4:32.) »Und bleibt in euren Häusern und prunkt nicht wie in den Zeiten der Dschahiliya [Zeit der Unwissenheit, d. h. Unkenntnis des Islams] und verrichtet das Gebet und entrichtet die Zakah [Almosensteuer] und gehorcht Allah und seinem Gesandten. Allah will nur jegliches Übel von euch verschwinden lassen, ihr Leute des Hauses, und euch stets in vollkommener Weise rein halten.« (Q 33:33.) »Denn wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr von seiner [des Vaters] Fülle empfangen und in mir verherrlicht werden wie ich im Vater ... Wer seine Gebote hält, empfängt Wahrheit und Licht, bis er in der Wahrheit verherrlicht ist und alles weiß.« (LuB 93:20,28.) »Ja, kommt zu Christus und werdet in ihm vollkommen und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist; und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet ...« (Moro 10:32.) »Und ich, Johannes, sah, dass er [Jesus Christus] zuerst nicht von der Fülle empfing, sondern Gnade um Gnade empfing ...und er empfing alle Macht im Himmel wie

auch auf Erden und die Herrlichkeit des Vaters war mit ihm ...« (LuB 93:12,17.)

Schwächen

In einem Bereich nicht vollkommen zu sein, ist Schwachheit. Wie jedem Menschen Geistesgaben verliehen sind, so besitzt auch ein jeder Schwächen. Es ist unsere Aufgabe, sie zu überwinden.

»Der Bogen der Helden wird zerbrochen, die Wankenden aber gürten sich mit Kraft.« (1 Sam 2:4.) »... sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zu Schanden zu machen, und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu Schanden zu machen.« (1 Kor 1:27.) »Allah will eure Bürde erleichtern; denn der Mensch ist schwach erschaffen.« (Q 4:28.) »... und wenn Menschen zu mir kommen, so zeige ich ihnen ihre Schwäche. Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.« (Eth 12:27.)

Das Leben als Prüfung

Die Frage nach dem Sinn des irdischen Lebens beschäftigt jeden denkenden Menschen. Offensichtlich ist ein wesentlicher Zweck der, dass wir heranwachsen – körperlich wie geistig. Dabei nehmen wir Eindrücke auf, machen Erfahrungen, entwickeln Fertigkeiten, eignen uns Wissen und Urteilsvermögen an ... und am Ende treten wir so still von der Bühne des Lebens ab, wie wir gekommen sind, egal welche Höhen und Tiefen wir erreicht haben. Obwohl nicht alle Menschen dahinter einen Plan erkennen können, stimmen doch die meisten einem solchen Verlauf des Lebens zu und akzeptieren, dass es Schwierigkeiten gibt: Krankheiten, Schmerzen, Enttäuschungen und Sorgen aller Art. Davor bleibt niemand verschont, so, wie hoffentlich auch jedermann Augenblicke des Glücks genießen kann. Wenn wir den zu Beginn erwähnten Nahtoderfahrungen glauben wollen, nehmen wir in unserer Erinnerung zwar vor allem die

schönen Erlebnisse mit in die jenseitige Welt; aber es sind die herausfordernden, harten und schmerzlichen, die uns geformt haben.

»Darum – so spricht der Herr der Heere: Ja, ich werde sie schmelzen und prüfen; denn wie sollte ich sonst verfahren mit der Tochter, meinem Volk?« (Jer 9:6.) »Deshalb seid ihr voll Freude, obwohl ihr jetzt vielleicht kurze Zeit unter mancherlei Prüfung leiden müsst. Dadurch soll sich euer Glaube bewähren, und es wird sich zeigen, dass er wertvoller ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde ...« (1 Petr 1:6,7.) »Und gewiss werden wir euch prüfen durch etwas Angst, Hunger und Minderung an Besitz, Menschenleben und Früchten. Doch verkünde den Geduldigen eine frohe Botschaft« (Q 2:155.) »... Und diese Tage [des Sieges und der Niederlage] lassen wir wechseln unter den Menschen, damit Allah die Gläubigen erkennt und sich aus euch Zeugen erwählt ... und damit Allah die Gläubigen läutert und die Ungläubigen dahinschwinden lässt. Oder meint ihr in das Paradies einzugehen, ohne dass Allah diejenigen erkennt, die unter euch gekämpft haben, und ohne dass er die Geduldigen erkennt?« (Q 3:140–142.) »... Er [Allah] wollte euch aber in alledem, was er euch gegeben hat, auf die Probe stellen. Darum sollt ihr um die guten Dinge wetteifern. Zu Allah werdet ihr allesamt zurückkehren; und dann wird er euch das kundtun, worüber ihr uneins wart.« (Q 5:48.) »Diejenigen aber, die glauben und gute Werke tun – wir belasten keine Seele über ihr Vermögen hinaus –, sie sind die Bewohner des Paradieses; darin sollen sie auf ewig verweilen.« (Q 7:42.) »Und wir fordern von keiner Seele etwas über das hinaus, was sie zu leisten vermag ... (Q 23:62.) »... Und wir prüften sie durch Gutes und durch Böses, auf dass sie sich bekehren mögen.« (Q 7:168, siehe auch Q 21:35.) »Und die Tage der Menschenkinder wurden verlängert gemäß dem Willen Gottes, sodass sie umkehren können, solange sie im Fleische weilen; darum wurde ihr Zustand zu einem Zustand der Bewährung ...« (2 Ne 2:21.) »Denn siehe, dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten soll Gott zu begegnen ...« (Al 34:32.) »... und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet ...« (Abr 3:25.)

Berufung und Erwählung

Zur Frage nach dem Sinn des Lebens gehört auch die Frage nach den Absichten Gottes. Wenn wir uns als seine Kinder betrachten und ihn als unseren Vater verehren, indem wir seine Gebote befolgen, sind wir verpflichtet sein Reich auf der Erde aufzubauen, das heißt, gemäß den Bündnissen zu leben, anderen zu dienen und für das Evangelium einzustehen.

»Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören ...« (Ex 19:5,6.) »Deshalb, meine Brüder, bemüht euch noch mehr darum, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat ...« (2 Petr 1:10.) »Seht, ihr seid diejenigen, die dazu berufen sind, auf Allahs Weg zu spenden; doch unter euch sind manche, die geizig sind. Und wer geizig ist, der geizt nur gegen sich selber; und Allah ist derjenige, der reich ist, und ihr seid die Armen. Und wenn ihr ihm den Rücken kehrt, so wird er ein anderes Volk an eure Stelle setzen; und sie werden nicht so sein wie ihr.« (Q 47:38.) »Siehe, viele gibt es, die berufen sind, aber wenige werden erwählt. Und warum werden sie nicht erwählt? Weil sie ihr Herz so sehr auf die Dinge dieser Welt gesetzt haben und nach den Ehren der Menschen streben ...« (LuB 121:34,35.)

Glaube und Werke

Glaube hat in den heiligen Schriften zwei Bedeutungen: erstens, etwas für wahr halten, was man nicht wissen kann, und zweitens, etwas tun in der Hoffnung, dass sich das gewünschte Ergebnis einstellen wird. Die erste Form des Glaubens kann sich durch Erfahrungen und Erkenntnisse zur Gewissheit entwickeln (siehe Eth 4:11). Die zweite Form ist ein fundamentales Prinzip und lässt sich durch Saat und Ernte veranschaulichen: Wer an das Wachstum in der Natur glaubt, bringt gute Feldfrüchte hervor, indem er sät und pflügt. Wer an das Wachstum durch das Evangelium Jesu Christi glaubt, bringt gute Werke hervor, indem er dieses annimmt und sich darin vervollkommnet (siehe Mt 13:23, Alma 33:23). Jesus selbst wies auf den engen Zusammenhang zwischen Glauben und

Werken hin, als er sagte: »Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen ...« (Joh 14:12.). Deshalb sind für die Errettung im Reich Gottes sowohl Glaube an Jesus Christus wie auch gute Werke zu seiner Verherrlichung notwendig.

»Doch seine Diener traten an ihn [Naaman] heran und redeten ihm zu: Wenn der Prophet etwas Schweres von dir verlangt hätte, würdest du es tun; wie viel mehr jetzt, da er zu dir nur gesagt hat: Wasch dich und du wirst rein.« (2 Kön 5:13.) »Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? ... So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat.« (Jakbr 2:14,17.) »So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.« (Mt 5:16.) »Jeder hat eine Richtung, der er sich zuwendet. So wetteifert miteinander in guten Werken. Wo immer ihr auch seid, Allah wird euch allesamt zusammenführen; wahrlich, Allah hat Macht über alle Dinge.« (Q 2:148.) »Denen, die da glauben und gute Werke tun, wird Glück und eine treffliche Heimstatt zuteil sein.« (Q 13:29.) »Meinen die Menschen, sie würden in Ruhe gelassen werden, wenn sie bloß sagten: Wir glauben, und meinen sie, sie würden nicht auf die Probe gestellt?« (Q 29:2.) »... denn ich, der Herr, werde alle Menschen gemäß ihren Werken richten, gemäß den Wünschen ihres Herzens.« (LuB 137:9.) »... denn wir wissen, dass wir aus Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können.« (2 Ne 25:23.) »Der Herr hat Zion wiedergebracht; der Herr hat sein Volk Israel erlöst gemäß der Auserwählung durch Gnade, die zustande gebracht wurde durch den Glauben und den Bund ihrer Väter.« (LuB 84:99.)

Ausharren

Es gehört zum Wesen einer Prüfung, dass man sie nur durch Fleiß und Ausdauer bestehen kann. Das Ergebnis steht erst fest, wenn man sie vollständig durchlaufen hat.

»Was ist meine Kraft, dass ich aushalten könnte; wann kommt mein Ende, dass ich mich gedulde?« (Ijob 6:11.) »... wer aber bis zum Ende

standhaft bleibt, der wird gerettet.« (Mt 10:22.) »Und haltet insgesamt an Allahs Seil fest und zerfallet nicht ...« (Q 3:103.) »... Aber wenn ihr geduldig und gottesfürchtig seid, wird ihre [der Ungläubigen] List euch keinen Schaden zufügen. Seht, Allah umfasst [mit seinem Wissen] das, was sie tun.« (Q 3:120.) O ihr, die ihr glaubt, übt Geduld und wetteifert in Geduld und seid standhaft und fürchtet Allah; vielleicht werdet ihr erfolgreich sein.« (Q 3:200.) »... und wenn sie bis ans Ende ausharren, werden sie am letzten Tag emporgehoben werden und werden im immerwährenden Reich des Lammes errettet werden ...« (1 Ne 13:37, siehe auch 3 Ne 27:6.)

Unglaube

Wie Demut und Gehorsam zum Glauben an Jesus Christus führen, bewirken Ungehorsam und Stolz seinen Verlust. Sobald wir aufhören beständig ein Gebet im Herzen zu tragen und auf die Einflüsterungen des Geistes zu achten, bewegen wir uns von Gott weg. Religionsfreiheit ist zwar eine der großen Errungenschaften der Neuzeit; sie entbindet uns aber nicht von der Aufgabe, den allein wahren Gott zu erkennen und ihm zu glauben, das heißt, in Erwartung seiner Verheißungen seine Gebote zu befolgen. (Bloß für wahr halten, dass es einen Gott gibt, reicht nicht aus. Der Satan tut das auch, ja, er weiß sogar, dass Gott existiert.)

»Verhärte das Herz dieses Volkes, verstopf ihm die Ohren, verkleb ihm die Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört, damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und sich nicht bekehrt und nicht geheilt wird.« (Jes 6:10.) »Menschensohn, du wohnst mitten unter einem widerspenstigen Volk, das Augen hat, um zu sehen, und doch nicht sieht, das Ohren hat, um zu hören, und doch nicht hört; denn sie sind ein widerspenstiges Volk.« (Ez 12:2.) »Und wegen ihres Unglaubens tat er [Jesus Christus] dort nur wenige Wunder.« (Mt 13:58.) »Und unter ihnen sind manche, die dir Gehör schenken, doch wir haben auf ihre Herzen Hüllen und in ihre Ohren Taubheit gelegt, damit sie nicht begreifen ...« (Q 6:25.) »Und euer Verstand ist in der Vergangenheit verfinstert gewesen wegen Unglaubens und weil ihr mit dem, was ihr empfangen habt, leichtfertig umgegangen seid – und diese Eitelkeit und

Ungläubigkeit haben die ganze Kirche unter Schuldspruch gebracht.«
(LuB 84:54,55.)

Sünde

Einer Versuchung nachzugeben, gegen ein Gebot Gottes zu verstoßen und ein Unrecht zu tun, ist Sünde. Sünden sind grundsätzlich nicht wieder gutzumachen. Da, Jesus Christus ausgenommen, nie ein sündenfreier Mensch auf Erden gelebt hat, sind wir alle verloren und können aus eigener Kraft nicht mehr in die Gegenwart Gottes zurückkehren.

»Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick? Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn!« (Gen 4:6,7.)

»Wenn sie gegen dich [Herr, Gott Israels] sündigen – und es gibt ja niemand, der nicht sündigt – und du ihnen zürnst, sie ihren Bedrängern preisgibst und ihre Feinde sie gefangen fortführen ...« (1 Kön 8:46.)

»Jedes Unrecht ist Sünde; aber es gibt Sünde, die nicht zum Tod führt ... Wer von Gott stammt, sündigt nicht, sondern der von Gott Gezeugte [Jesus Christus] bewahrt ihn und der Böse tastet ihn nicht an.« (1 Joh 5:17,18.)

»... Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde.« (Röm 14:23.)

»Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.« (Röm 3:23.)

»O ihr, die ihr glaubt! Berausches, Glücksspiel, Opfersteine und Lospfeile sind ein Gräuelpiel, das Werk des Satans. So meidet sie, auf dass ihr erfolgreich seid; Satan will durch das Berausche und das Lospiel nur Feindschaft und Hass zwischen euch auslösen, um euch vom Gedenken an Allah und vom Gebet abzuhalten. Werdet ihr euch denn abhalten lassen?« (Q 5:90,91.)

»Und meidet die offenkundige und die geheime Sünde. Jene, die Sünde erwerben, werden den Lohn für ihren Erwerb empfangen.« (Q 6:120.)

»Und wenn Allah die Menschen für ihr Freveln bestrafen wollte, würde er nicht ein einziges Lebewesen darauf [auf der Erde] bestehen lassen; doch er gewährt ihnen Aufschub bis zu einer bestimmten Frist; und wenn ihre Frist um ist, dann können sie auch nicht eine Stunde dahinter zurückbleiben, noch können sie ihr vorausziehen.« (Q 16:61.)

»... er [der Sohn Gottes] kann sie [die Menschen]

nicht in ihren Sünden erretten ... und er hat gesagt, nichts Unreines könne das Himmelreich ererben ...« (Al 11:37.)

Warnung

Unser himmlischer Vater möchte, dass wir einmal als erprobte und für treu befundene Mitarbeiter zu ihm zurückkehren. Da nichts Unreines in sein Reich gelangen kann, lässt er uns durch Propheten zur Rechtschaffenheit aufrufen und vor Sünden warnen. Wir sollen diese Warnungen weitergeben, indem wir ein reines Leben führen und hohe sittliche Grundsätze vertreten.

»Menschensohn, ich gebe dich dem Haus Israel als Wächter. Wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen. Wenn ich zu einem, der sich schuldig gemacht hat, sage: Du musst sterben!, und wenn du ihn nicht warnst und nicht redest, um den Schuldigen von seinem schuldhaften Weg abzubringen, damit er am Leben bleibt, dann wird der Schuldige seiner Sünde wegen sterben; von dir aber fordere ich Rechenschaft für sein Blut. Wenn du aber den Schuldigen warnst und er sich von seiner Schuld und seinem schuldhaften Weg nicht abwendet, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet.« (Ez 3:17-19.) »Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater [Abraham], schick ihn [Lazarus] in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören ... « (Lk 16:27-29.) »Und warne deine nächsten Verwandten und senke deinen Flügel über die Gläubigen, die dir folgen. Sind sie dir dann aber ungehorsam, so sprich: Ich bin schuldlos an dem, was ihr tut.« (Q 26:214–216.) »Und lasst euer Predigen die warnende Stimme sein, jedermann für seinen Nächsten, voll Milde und voll Sanftmut.« (LuB 38:41.) »Siehe, ich habe euch ausgesandt Zeugnis zu geben und die Menschen zu warnen; und einem jedem, der gewarnt worden ist, kommt es zu, seinen Nächsten zu warnen.« (LuB 88:81.)

Schuld und Sühne

Jede Übertretung zieht eine Strafe nach sich. Das ist eine Forderung der Gerechtigkeit; denn es wäre nicht richtig, wenn der Schuldige gleichbehandelt würde wie der Schuldlose. Grundsätzlich könnten wir Menschen zwar ohne Sünde leben, aber wegen unserer Schwachheit und Neigung zum Bösen gelingt uns das nicht. Die Strafe besteht darin, dass wir begangenes Unrecht soweit wie möglich wieder gutmachen müssen, zum Beispiel indem wir den Schaden reichlich ersetzen. Zudem verlangt die Gerechtigkeit einen Ausgleich für die Verletzung ewiger Gesetze. Diesen Beitrag können wir nicht selbst leisten, denn der Preis für das beschädigte Gut des Lebens ist ein vollkommenes Leben. Nur Jesus Christus konnte ihn bezahlen, weil er als einziger ohne Sünde war.

»Wenn jemand aus dem Volk ohne Vorsatz sündigt und schuldig wird, weil er etwas vom Herrn Verbotenes getan hat ... soll der Priester ... ihn so entsühnen, um ihn von seiner Sünde zu lösen, die er begangen hat; dann wird ihm vergeben werden.« (Lev 4:27,35.) »Loskaufen kann doch keiner [der Frevler] den andern noch an Gott für ihn ein Sühnegeld zahlen ...« (Ps 49:8.) »... zur Vollendung gelangt, ist er [Christus] für alle, die ihm gehorchen, der Urheber des ewigen Heils geworden ...« (Hebr 5:9.) »Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen ...« (1 Petr 3:18.) »Und keine Last tragende Seele soll die Last einer anderen tragen; und wenn eine schwer beladene um ihrer Last willen ruft, soll nichts davongetragen werden, und handelte es sich auch um einen Verwandten. Du kannst die allein warnen, die ihren Herrn im Geheimen fürchten und das Gebet verrichten. Und wer sich reinigt, der reinigt sich nur zu seinem eigenen Vorteil; und zu Allah ist die Heimkehr.« (Q 35:18.) »Denn da der Tod über alle Menschen gekommen ist, muss es, um den barmherzigen Plan des großen Schöpfers zu erfüllen, notwendigerweise eine Macht der Auferstehung geben ... Darum muss es notwendigerweise ein unbegrenztes Sühnopfer sein ...« (2 Ne 9:6,7.) »Und nun gab es kein Mittel, um die Menschen aus diesem gefallenem Zustand zurückzuholen, den der Mensch wegen seines eigenen Ungehorsams über sich selbst gebracht hatte; darum konnte gemäß der Gerechtigkeit der Plan der Erlösung nicht anders als nur unter den Bedingungen der

Umkehr ... zuwege gebracht werden; denn anders ... konnte die Barmherzigkeit nicht wirksam werden, wenn sie das Werk der Gerechtigkeit nicht zerstören sollte ... Und nun konnte der Plan der Barmherzigkeit nicht zuwege gebracht werden, wenn nicht ein Sühnopfer gebracht wurde; darum sühnt Gott selbst für die Sünden der Welt, um den Plan der Barmherzigkeit zuwege zu bringen, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen, auf dass Gott ein vollkommener, gerechter Gott sei und auch ein barmherziger Gott.« (Al 42:12,13,15.)

Sühnopfer

Die beiden letzten oben zitierten Schriftstellen sagen aus, dass das Sühnopfer Jesu Christi ausreicht, um alle Menschen von den Folgen des Falls zu erlösen und ihnen Auferstehung vom Tod und Vergebung der Sünden zu verschaffen. Die folgenden Zitate sind als Ergänzungen zu verstehen. Die Aussage des Qurans, dass kein Mensch für einen anderen sühnen könne, steht auch im Tanach. Tatsächlich ist es Allah (Jahweh) selbst, der die Forderungen der Gerechtigkeit erfüllt, indem er die Menschen loskauft. Weitere Schriftstellen über Gericht, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit folgen im nächsten Kapitel.

»Loskaufen kann doch keiner den andern, noch an Gott für ihn ein Sühnegeld zahlen ... Doch Gott wird mich loskaufen aus dem Reich des Todes, ja, er nimmt mich auf.« (Ps 49:8,16.) »Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünde zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen ... Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich.« (Jes 53:4–6,11.) »... das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.« (Mt 26:28.) »Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde.« (1 Joh 1:7.) »Wer den rechten Weg befolgt, der befolgt ihn nur zu seinem

eigenen Heil; und wer irregeht, der geht allein zu seinem eigenen Schaden irre. Und keine Last tragende Seele soll die Last einer anderen tragen ... (Q 17:15.) »Siehe, er bringt sich selbst als Opfer für Sünde dar, um den Zwecken des Gesetzes Genüge zu leisten für alle, die ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist haben; und für niemanden sonst kann den Zwecken des Gesetzes Genüge geleistet werden.« (2 Ne 2:7.) »Darum muss es notwendigerweise ein unbegrenztes Sühnopfer sein; denn wenn es kein unbegrenztes Sühnopfer wäre, könnte diese Verweslichkeit nicht Unverweslichkeit anziehen ...« (2 Ne 9:7.) »Und nun denke daran ..., gäbe es nicht den Plan der Erlösung ..., so wäre, sobald sie tot waren, ihre Seele elend gewesen, denn sie wären von der Gegenwart des Herrn abgeschnitten.« (Al 42:11.)

Jesus Christus brachte das Sühnopfer im Garten Getsemani dar. Lukas berichtet, dass sein Schweiß wie Blut war, das auf die Erde tropfte (siehe Lk 22:44). In LuB 19:18,19 steht darüber: »... und dieses Leiden ließ mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten und an Leib und Geist leiden, und ich wollte den bitteren Kelch nicht trinken und zurückschrecken, doch Ehre sei dem Vater, und ich trank davon und vollendete meine Vorbereitungen für die Menschenkinder.« Folgende Fragen sind mit diesem bedeutendsten Ereignis in der Geschichte des Universums verknüpft:

1. Weshalb brachte Jesus Christus das Sühnopfer auf dieser Erde dar, wo es doch Millionen von bewohnten Welten gleich der unseren gibt? (Siehe Mose 7:30, zitiert in Kapitel 5.)
Eine Antwort lautet, dass auf keiner anderen Welt jemals so viel Schlechtigkeit herrschte. (Zu unserem Trost dürfen wir wohl annehmen, dass es auch auf keiner andern so viel Opferbereitschaft, Hingabe und Nächstenliebe gab.)
2. Wie ist es möglich, dass seine Unterwerfung unter den wütenden Zorn, den vernichtenden Hass und alle Schrecken der Hölle uns von der Strafe befreit?
Christus hat buchstäblich an unserer Stelle die Schläge empfangen und unsere Strafe erduldet.
3. Was verlangt er dafür und was verheißt er uns als Lohn?

Er lädt uns ein seine Gebote zu befolgen. Wenn wir das tun, können wir Glückseligkeit, Herrlichkeit und ewiges Leben erlangen.

4. Was ist, wenn wir sein Sühnopfer nicht annehmen?

Man beachte dazu LuB 19:16,17 im folgenden Abschnitt.

Umkehr und Vergebung

Um in den Genuss der Barmherzigkeit Gottes zu kommen, muss ein Mensch von seinen Sünden umkehren, das heißt, sie bereuen, nach Möglichkeit wieder gutmachen und nicht wieder tun. Davon handeln die folgenden Schriftstellen. Allerdings genügt das allein nicht. Es ist nötig, das Sühnopfer Jesu Christi anzunehmen, indem man sich zur Vergebung der Sünden taufen lässt (siehe Seite 43), seine Gebote befolgt und bis ans Ende des Lebens ausharrt.

»... Kehrt um, wendet euch ab von all euren Vergehen! Sie sollen für euch nicht länger der Anlass sein, in Sünde zu fallen. Werft alle Vergehen von euch, die ihr verübt habt! Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel? Ich habe doch kein Gefallen am Tod dessen, der sterben muss – Spruch Gottes, des Herrn. Kehrt um, damit ihr am Leben bleibt.« (Ez 18:30,31.) »Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, lässt jetzt den Menschen verkünden, dass überall alle umkehren sollen.« (Apg 17:30.) »Diejenigen aber haben keine Vergebung zu erwarten, die schlechte Taten begehen, und die erst, wenn sie zum Sterben kommen, sagen: Jetzt kehre ich um. Auch diejenigen nicht, die als Ungläubige sterben. Für sie haben wir eine schmerzhafteste Strafe bereitet.« (Q 4:18.) »... Gewiss, Allah ändert die Lage eines Volkes nicht, ehe sie nicht selbst das ändern, was in ihren Herzen ist ...« (Q 13:11.) »Und ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen ...« (3 Ne 9:20.) »Denn siehe, ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren; aber sofern sie nicht umkehren, müssen sie leiden so wie ich ...« (LuB 19:16,17.) »... Ich, der Herr, werde euch keine Sünde zur Last legen; geht eurer Wege und sündigt nicht mehr; aber zu der Seele, die sündigt, werden die früheren Sünden zurückkehren, spricht der Herr, euer Gott.« (LuB 82:7.)

Verheißung

Die größte aller Gaben Gottes, nämlich ewiges Leben in seiner Gegenwart, beruht einesteils auf unserem Gehorsam und Glauben, anderenteils auf Gottes Treue und Wahrhaftigkeit. Verheißungen sind die Bestätigung Gottes, dass er sein Teil an den Bündnissen einhalten wird, wenn wir unser Teil erfüllen.

»Gepriesen sei der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe geschenkt hat, wie er es versprochen hat. Von all den herrlichen Verheißungen, die er durch seinen Knecht Mose verkündet hat, ist nicht eine hinfällig geworden.« (1 Kön 8:56.) »Denn er dachte an sein heiliges Wort und an Abraham, seinen Knecht.« (Ps 105:42.) »Seht, es werden Tage kommen – Spruch des Herrn – da erfülle ich das Heilswort, das ich über das Haus Israel und über das Haus Juda gesprochen habe.« (Jer 33:14.) »Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.« (Apg 2:39.) »Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.« (Mt 5:17.) »... Und wenn dann zu euch meine Rechtleitung kommt, brauchen diejenigen, die meiner Rechtleitung folgen, weder Angst zu haben, noch werden sie traurig sein.« (Q 2:38.) »Wahrlich, was euch versprochen wird, das wird geschehen, und ihr könnt es nicht vereiteln.« (Q 6:134.) »... und mögen auch die Himmel und die Erde vergehen, mein Wort wird nicht vergehen, sondern wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.« (LuB 1:38.)

Zusammenfassung

Der Plan der Erlösung besteht darin, dass wir, nachdem wir durch den Fall Adams sterblich und aus der Gegenwart Gottes ausgeschlossen worden sind, dank der Auferstehung und dem Sühnopfer Jesu Christi leben und von allen Sünden gereinigt zu Gott zurückkehren können. Die prägnanteste Zusammenfassung dieser Lehre steht in Mose 1:39: »Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.«

Der Plan der Erlösung verspricht uns kein leichtes Leben, sondern im Gegenteil Mühe und Anstrengung, Niederlagen und Enttäuschungen. Viele unserer Wünsche erfüllen sich auch deshalb nicht, weil uns die Erkenntnis fehlt, was für unsere Entwicklung am besten ist. Oft nimmt das Leben eine andere Wende, als wir uns vorgestellt haben, und plötzlich ist es vorbei, ohne dass wir unseren Zielen nahegekommen sind. Was könnte in den Augen Gottes ein erfolgreiches Leben gewesen sein und uns einen Lohn sichern? Ist es nicht schon eine große Leistung, wenn jemand sein Leben tapfer und ehrenhaft bis ans Ende gelebt hat? Oder noch mehr: Wenn jemand in selbstloser Weise andern gedient und dafür Zeit, Kraft und Geld geopfert hat? Das gilt sicher für solche, die eine Ehe geschlossen und Kinder aufgezogen haben, und das ist wohl das Höchste, was jemand ohne Kenntnis des Evangeliums überhaupt erreichen kann. Die Krone aber empfängt derjenige, der alles Ungöttliche überwindet und sich Jesus Christus anschließt.

Die Nachfolge Jesu Christi bedeutet:

1. Sich zur Vergebung der Sünden im Wasser durch Untertauchen taufen lassen. (Man vergleiche die Antwort Jesu an Nikodemus auf die Frage, wie man von neuem geboren wird, siehe Joh 3:5.)
2. Durch Auflegen der Hände die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. (Siehe Joh 3:5 und Apg 8:17.)
3. Jede Woche am Abendmahl teilnehmen und das Taufbündnis erneuern, um den Heiligen Geist immer mit sich zu haben. (Siehe Moro 4; 5.)
4. Oft beten und nach Inspiration und persönlicher Offenbarung trachten. (Siehe LuB 8:2.)
5. Regelmäßig in den heiligen Schriften lesen und auf die Worte der lebenden Propheten hören. (Siehe LuB 21:4,5.)
6. So handeln, wie Jesus Christus handeln würde, und seine Gebote befolgen. (Siehe Joh 14:15.)
7. Den Zehnten und andere Spenden bezahlen; dafür geistig und materiell gesegnet sein und andere damit segnen. (Siehe Mal 3:8–12.)
8. Sich von der Schlechtigkeit der Welt reinhalten. (Siehe LuB 133:5.)
9. Sich zu Jesu Christi bekennen; andere einladen das Evangelium kennen zu lernen und sich seiner Kirche anzuschließen. (Siehe LuB 18:15.)
10. Bereit sein alles zu tun, was der Herr noch gebieten wird. (Siehe 1 Ne 3:7.)

In dieser letzten Schriftstelle beklagte Vater Lehi, der vom Herrn ein Gebot für seine Söhne bekommen hatte, ihren Unglauben und sprach darüber zu seinem glaubensstarken Sohn Nephi: »Und nun, siehe, deine Brüder murren und sagen, was ich von ihnen verlange, sei schwer; aber siehe, nicht ich habe es von ihnen verlangt, sondern es ist ein Gebot des Herrn. Darum gehe hin, mein Sohn, und der Herr wird dich begünstigen, weil du nicht gemurrt hast. Und es begab sich: Ich, Nephi, sprach zu meinem Vater: Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.« (1 Ne 3:5–7.) Gottlose Menschen sind nicht fähig die Worte Gottes als solche zu erkennen und halten sie darum für Worte von

Menschen. Aber einmal kommt die Stunde der Wahrheit, wo jeder urteilen muss, ob sein Ungehorsam dem Mangel an Verständnis oder nicht vielmehr der Bequemlichkeit und dem Unglauben entsprungen ist, und dann wird er feststellen, dass es für Ungehorsam keine Entschuldigung gibt. Davon handeln die nächsten zwei Kapitel.

Kapitel 7

Tod, Auferstehung und Gericht

Vor einigen Jahren erwog die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage den erfolgreichen Film »Das Vermächtnis«, den Millionen von Menschen gesehen hatten, durch einen neuen Film zu ersetzen, der von Jesus Christus handeln sollte. Er sollte aus der Perspektive des Buches Mormon über sein Wirken in der Alten und Neuen Welt berichten. Er würde der wichtigste Film der Kirche werden. Der Regisseur, Kieth Merrill, der schon »Das Vermächtnis« gedreht hatte, wurde mit der Realisierung betraut. Eine seiner größten Sorgen war die Besetzung der Rolle von Jesus Christus. Gordon B. Hinckley, der verstorbene Präsident und Prophet der Kirche, hatte erklärt, er habe noch nie eine Darstellung des Erretters gesehen, mit der er wirklich zufrieden gewesen sei. Kieth Merrill selber schreibt: »Die Schauspielerei ist eine harte Sache und gute Schauspieler sind schwer zu finden. Einige Rollen sind fast nicht zu besetzen.« Diese Erfahrung machte er auch hier. Aus Hunderten von Kandidaten wurden dreiundsechzig für Probeaufnahmen ausgewählt, acht davon wurden zur weiteren Selektion vorgeschlagen. Kieth Merrill berichtet darüber: »Wir favorisierten drei. Wir dachten, dass einer von ihnen ausgewählt würde diese besondere Rolle zu spielen. Unsere Vorschläge wurden an höchster Stelle hinter verschlossenen Türen sorgfältig geprüft. Am nächsten Tag erging das Urteil: Niemand war akzeptiert. Wir waren verblüfft. Ich selber war sprachlos. Mein Glaube wankte ein wenig. Wir hatten unsere Möglichkeiten ausgeschöpft oder dachten es wenigstens. Als das Projekt begonnen hatte, hatte ich von der Ersten Präsidentschaft einen Segen erhalten. Mir war verheißen worden, wenn ich gebetserfüllt sei, würde es mir gelingen, den richtigen Schauspieler für die Rolle des Erretters zu finden. – Wenn ich heute auf die zwei Jahre dieses Unternehmens zurückschaue, erkenne ich, welches die Hindernisse waren und warum wir sie überwinden mussten.«

Schon am Anfang des Projekts hatte Kieth Merrill, während andere die Karteien durchforsteten, im Internet eine Anfrage lanciert und war mit

Anfragen überschüttet worden. Darunter war auch eine aus Dänemark mit einem schwarzweißen Foto. Das Gesicht schien den Schmerz des Erretters am Kreuz auszudrücken. Kieth Merrill war beeindruckt und bat den Schauspieler um ein Videoband. Es kam einige Tage nach dem negativen Entscheid der Ersten Präsidentschaft. Nach der eben erlebten Enttäuschung sahen er und seine Mitarbeiter es mit wenig Hoffnung an. Doch bald fühlten sie sich erleichtert. Dieser Däne hatte etwas Besonderes an sich. Sein Name war Tomas Kofod. Tomas hatte 1986/87 als Austauschstudent im Süden von Salt Lake City gewohnt. Nach seiner Rückkehr schloss er sich der Kirche an. Zwei Wochen nach der Taufe heiratete er. (Kieth Merrill führt als interessante Einzelheit an, dass Tomas Kofod sogleich nach der Taufe seinen Schauspielerkollegen Eddie Carneal anrief. Diesen hatte Kieth Merrill dreißig Jahre zuvor belehrt, als er in Dänemark auf Mission weilte.) Während in Provo die Vorbereitungen für den neuen Film anliefen, probte Tomas in Dänemark an einem Theaterstück. In einer Szene sollte er nackt auftreten. Tomas bat den Regisseur die Szene anders spielen zu dürfen. Üblicherweise kann sich ein Schauspieler nach einer neuen Beschäftigung umsehen, wenn er sich weigert den Anweisungen des Regisseurs zu folgen. Aber in diesem Fall stimmte der Regisseur zu. Etwas später sollte er bei einem Film eine Rolle übernehmen. Als er das Textbuch durchlas, stellte er fest, dass es mit Homosexualität zu tun hatte, und lehnte ab, obwohl er gerade kein Engagement hatte. Am selben Tag entdeckte seine Frau Anne-Marie, dass sie in der Schule, wo sie als Lehrerin unterrichtete, eine E-Mailadresse haben konnte. Die allererste Nachricht, die sie bekam, stammte von einem Bekannten und enthielt die Anfrage von Kieth Merrill. Sie rief sogleich Tomas an und erzählte ihm von dem Angebot. »In dem Augenblick, als ich aufhängte, wurde ich völlig vom Geist überwältigt. Ich setzte mich aufs Sofa und weinte wie ein Kind«, erzählt Tomas. »Ich wusste nicht, was mit mir los war. Ich fühlte nur, dass es etwas mit Anne-Maries Anruf zu tun hatte, aber ich kannte die Bedeutung nicht. Es war eine Art von geistiger – soll ich sagen: Warnung? –, dass etwas Großes unterwegs war.«

Als Tomas die Einladung zum Vorspielen erhielt, war er gerade mit den Proben für ein Musical beschäftigt. Er musste vier Tage Urlaub

verlangen. Erstaunlicherweise wurde ihm das gewährt. Den Zeitplan für die Dreharbeiten mit seinen Verträgen abstimmen und einen Ersatz für das Königliche Dänische Theater finden war ein weiteres kleines Wunder. Über den Tag seiner Ankunft in den Filmstudios der Kirche sagte Tomas: »Es war mein dreißigster Geburtstag, kein Tag früher und kein Tag später.« In diesem Alter hatte Christus begonnen öffentlich zu wirken.

Zuerst hatte Tomas ein Gespräch mit Elder Neil L. Anderson von den Siebzigern. Zwei Fragen, die dieser stellte, waren: »Sind Sie jemals nackt auf der Bühne gestanden?« und »Waren Sie jemals in etwas verwickelt, das mit Homosexualität zu tun hatte?« Seltsamerweise war er in den zwei Monaten zuvor diesen beiden Versuchungen ausgesetzt gewesen.

Über die Probearbeiten berichtet Tomas: »Ich saß in einem Sessel, während an meinem Make-up herumgemanscht und mein Haar durcheinander gewühlt wurde, und hatte einen Text zu lernen. Wenn ich durch den Flur blickte, sah ich einen Christus um den anderen vorbei gehen – alle schauten großartig aus. Es war ein Bisschen spaßig, aber auch Ehrfurcht gebietend. Ich fühlte mich deplatziert. Ich war nicht athletisch, sondern nur groß, mager und dänisch. Mich fröstelte überall. Ich dachte, wenn ich vor der Kamera stehe, werden sie mich auslachen und sagen: ›Was für eine Geldverschwendung, ihn von Dänemark herzuholen!‹ Elder Neil L. Anderson schaute vorbei und fragte, ob ich an meinem Make-up etwas anders haben möchte. Ich sagte, ich möchte gern etwas mehr Schatten auf beiden Seiten der Nase haben. Ich denke, der Erretter hatte eine etwas breitere Nase als ich. Das Make-up-Girl kam herein und trug die Schatten auf. Als sie zur Seite trat, blickte ich in den Spiegel und dachte einen erregenden Augenblick lang, ich sähe meinem Erretter direkt in die Augen. Ich sah so aus, wie er in meinen Erwartungen aussehen sollte. Ich wurde von meinen Gefühlen erdrückt und Tränen strömten über mein Gesicht. Ich weiß noch, wie ich fürchtete mein Make-up zu zerstören. Zum zweiten Mal bezeugte mir der Geist stark: ›Du wirst diese Rolle spielen, du kannst es, sein beruhigt!‹«

Die Dreharbeiten waren eine Herausforderung und für Tomas sehr anstrengend. Mit seiner außerordentlichen Begabung, sich in andere

Menschen versetzen zu können, zu denken, wie sie denken, zu fühlen, wie sie fühlen, und so zu reagieren, wie sie es unter gegebenen Umständen tun würden, war er in einer besonderen Weise betroffen. Kieth Merrill schreibt dazu: »An dem Tag, da wir die Kreuzigungsszene drehten, sah ich Tomas weinen. Er saß allein auf der aus rohem Holz gezimmerten Bühne in der Nähe der Richtstätte. Ich war besorgt, wir hätten ihn verletzt. Ich setzte mich neben ihn, legte meinen Arm um seine blutig bemalten Schultern und fragte, wie es gehe.« »Ich denke, der Tag der Kreuzigung ist der Höhepunkt meiner Erfahrung«, sagte er. »Ich konnte nicht verstehen, welche Qual der Erretter litt, denn ich kannte keine Qual, die dieser vergleichbar war.« Um die Szene realistischer zu gestalten, hatte der Regisseur den römischen Kriegsknecht angewiesen die Nägel mit aller Kraft einzutreiben, während die Arme von Tomas gegen den Balken gedrückt wurden. Zuvor hatte er seinen Unterleib ohne jede Erklärung rasieren lassen. Tomas erzählt: »Sie kamen zu mir her. Keiner sagte ein Wort. Sie rasierten mich einfach. Ich fühlte mich so gedemütigt, wie Sie sich nicht vorstellen können. Es war zwar nur eine Kleinigkeit, aber plötzlich durchzuckte mich der Gedanke: ›Was müssen sie ihm angetan haben!‹ Sie haben ihn auf so manche Weise gedemütigt. Er wurde ausgelacht, gezeißelt und angespien.« Tomas machte eine lange Pause. »Ich denke, er war nackt. Sie zogen ihn vollständig aus. Ich habe gefühlt, dass er diese tiefste Demütigung und Beschämung erlitten hat.« Tomas hat wahrscheinlich Recht. Die Kreuzigung war die grausamste Form der Hinrichtung und die Römer fügten zu aller Qual die tiefste Erniedrigung hinzu und stellten die Opfer der Straße entlang auf, sodass sie ein öffentliches Schauspiel abgaben, der Lächerlichkeit und Schande preisgegeben. »Es gab manche Augenblicke, die für mich unangenehm waren. Ich kam mit Quetschungen heim, Arme und Rücken waren blau. Im Geschirr zu hängen und Stricke um die Handgelenke zu tragen, während ich zum Schein ausgepeitscht wurde, war schmerzhaft, aber nichts im Vergleich zu seinem Leiden.«

Während die Christenheit auf das Leiden am Kreuz blickt, wissen wir, dass der wichtigste Augenblick der Kampf im Garten von Getsemani war, als Jesus Christus das Sühnopfer vollbrachte. Wir können nicht annähernd begreifen, wie sehr er in diesen dunklen und einsamen Stunden

litt. Kein Schauspieler kann diese Ereignisse, die das menschliche Verständnis übersteigen, angemessen darstellen. Tomas sagt darüber: »Die für mich geistvollste Erfahrung war die Szene im Garten von Getsemani. Es war schon spät. Der Drehplan war bereits überschritten. Ich dachte bei mir selbst: ›Das ist das wichtigste Ereignis in der ganzen Weltgeschichte und wir spielen es in den Überstunden.‹ Es war diese eine Szene. Ich wollte sie gut spielen, ich wollte sie perfekt spielen, um meinen himmlischen Vater zu ehren. Ich war ängstlich und wusste nicht, wie ich es anstellen sollte. Doch dann erinnerte ich mich an eine Zeit in meinem Leben, wo es für mich sehr schwierig war, ein Mitglied der Kirche zu sein. Ich war in der Schauspielschule und man drohte mir mich hinauszuerwerfen, weil ich Mormone war. Ich kam mit gebrochenem Herzen heim und sagte zu meinem himmlischen Vater: ›Wenn es dein Wille ist, dass ich die Schule verlasse, werde ich es tun, weil ich dich nicht verlieren will.‹ Das war der Augenblick, wo ich durch mein persönliches Getsemani ging und wo ich sagen lernte: ›Dein Wille, nicht meiner, geschehe!‹«

Kieth Merrill schreibt zum Schluss über Tomas Kofod: »Es war seine Aufrichtigkeit, die ihn in die Kirche brachte. Es war sein Eifer im Halten der Gebote, wodurch er seine Würdigkeit bewahrte. Es war sein Gehorsam, der ihm Kraft verlieh. Es war sein Glaube, der ihn darauf vorbereitete, die größte aller Rollen zu spielen. Er spielte sie brillant. Der Prophet hatte uns verheißen, wir würden den geeigneten Schauspieler finden, wenn wir gebetsvoll suchten. Tomas war die Antwort auf unsere Gebete.«³⁰

Dieser Bericht zeigt, dass wir für unsere Errettung in einer gewissen Weise am Leben und Leiden Christi teilhaben müssen. So, wie Tomas Kofod Schritt für Schritt den Leidensweg nachgegangen ist, um den Erretter zu verstehen und ihm nahe zu kommen, haben viele Ereignisse in unserem Leben den Zweck, uns unsere Abhängigkeit bewusst zu machen und uns näher zu ihm zu führen.

³⁰ Link gelöscht (2024)

Sterblichkeit

Als Geistkinder Gottes besaßen wir keinen fühlbaren Körper und freuten uns darauf, einen zu bekommen, um damit Erfahrungen zu machen, die uns zuvor verschlossen waren. Der jetzige Körper ist uns jedoch nur für die beschränkte Zeit unseres irdischen Daseins anvertraut. Dieses beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tod. Bei der Geburt schlüpft der Geist in den Körper, beim Tod verlässt er ihn wieder. Der Körper verwest in der Erde und der Geist kehrt in die Geisterwelt zurück. Die heiligen Schriften bezeugen einhellig, dass die Sterblichkeit ein vorübergehender Zustand ist, unter anderem dazu bestimmt, dass wir uns selbst erkennen lernen und in der Rückblende im Licht der ewigen Wahrheit beurteilen können.

»Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.« (Gen 2:16,17.) »... doch ein Mensch geht zu seinem ewigen Haus ..., [wenn] der Staub auf die Erde zurückfällt als das, was er war, und der Atem zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat.« (Koh 12:5–7.) »... Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt ... Denn diese Vergänglichkeit muss sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit.« (1 Kor 15:36,53.) »Und ihr sollt auf der Erde Wohnstätten und Versorgung auf beschränkte Dauer haben.« (Q 2:36.) »Und er ist es, der eure Seelen in der Nacht abrufte und weiß, was ihr am Tage begehrt, an dem er euch dann wieder erweckt, auf dass die vorbestimmte Frist vollendet werde. Zu ihm werdet ihr dann heimkehren; dann wird er euch verkünden, was ihr getan habt.« (Q 6:60.) »... Blickt ihr mit gläubigem Auge voraus und seht ihr diesen sterblichen Leib zu Unsterblichkeit erhoben ..., sodass ihr vor Gott stehen könnt, um gemäß den Taten gerichtet zu werden, die ihr im sterblichen Leib getan habt?« (Al 5:15.)

Geisterwelt

Dies ist der vorübergehende Aufenthaltsort der Menschen nach dem Tod und vor der Auferstehung. Sie ist in zwei Abteilungen unterteilt, nämlich

in das Paradies für die Geister der rechtschaffenen Menschen und in das Gefängnis für die Geister der Ungehorsamen.

»Hinabfahren müssen die Frevler zum Totenreich, alle Heiden, die Gott vergessen.« (Ps 9:18.) »Dann wird man hinausgehen, um die Leichen derer zu sehen, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Denn der Wurm in ihnen wird nicht sterben und das Feuer in ihnen wird niemals erlöschen ... (Jes 66:24.) »Darum habe ich in meinem Zorn geschworen: Sie sollen nicht kommen in das Land meiner Ruhe.« (Ps 95:11.) »... es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr [der Widersetzlichen] Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.« (Mk 9:47,48.) »So ist er [Jesus] auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde ... « (1 Petr 3:19,20.) »Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.« (Lk 23:43.) »... Und die Ungläubigen werden in Dschahannam [der Hölle] versammelt werden, auf dass Allah die Bösen von den Guten scheidet und die Bösen einen zum anderen und sie alle zusammen auf einen Haufen versammelt und sie dann in Dschahannam werfe. Diese sind wahrlich die Verlierer.« (Q 8:36,37.) »Was nun diejenigen angeht, die unselig sind, so werden sie ins Feuer gelangen, worin sie seufzen und schluchzen werden. Darin werden sie auf ewig bleiben, solange die Himmel und die Erde dauern, es sei denn, dein Herr will es anders. Wahrlich, dein Herr tut, was er will. Was aber diejenigen angeht, die glücklich sind, so werden sie im Paradies sein, und sie werden darin auf ewig verweilen, solange die Himmel und die Erde dauern, es sei denn, dein Herr will es anders – eine Gabe, die nicht unterbrochen wird.« (Q 11:106–108.) »Und dann wird es sich begeben: Der Geist derjenigen, die rechtschaffen sind, wird in einen Zustand des Glücklichseins aufgenommen, den man Paradies nennt, einen Zustand der Ruhe, einen Zustand des Friedens, wo er von all seinen Beunruhigungen und von allem Kummer und aller Sorge ausruhen wird. Und dann wird es sich begeben: Der Geist der Schlechten ..., der wird in die äußere Finsternis hinausgestoßen; dort wird es Weinen und Wehklagen und Zähneknirschen geben, und dies wegen ihres eigenen Übeltuns, denn sie werden

nach dem Willen des Teufels in Gefangenschaft geführt ... und so verbleiben sie in diesem Zustand, wie auch die Rechtschaffenen im Paradies, bis zur Zeit ihrer Auferstehung.« (Al 40:12–14.) »Und an dem einen Ort war eine unzählbare Abteilung der Geister der Gerechten versammelt, die dem Zeugnis von Jesus treu gewesen waren, solange sie in der Sterblichkeit gelebt hatten ... Ich sah, dass sie von Freude und Frohsinn erfüllt waren und sich miteinander freuten, weil der Tag ihrer Befreiung nahe war. Sie waren versammelt und warteten darauf, dass der Sohn Gottes in die Geisterwelt komme, um ihre Erlösung aus den Banden des Todes zu verkünden ... Aber zu den Schlechten ging er nicht [in eigener Person] ..., sondern siehe, aus den Rechtschaffenen stellte er seine Kräfte zusammen und bestimmte Boten ... und gab ihnen den Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums denen zu bringen, die in Finsternis waren, ja, zu allen Menschengestirnen; und so wurde den Toten das Evangelium gepredigt.« (LuB 138:12–30.)

Auferstehung

In der Sterblichkeit lernen wir neben den nützlichen auch die unvollkommenen Seiten unseres Körpers kennen und erleiden Krankheiten, Gebrechen und am Ende den Tod. Dank der Auferstehung Jesu Christi werden wir einmal einen erneuerten, unsterblichen Körper erhalten. Unsere Auferstehung ist an keine Bedingungen geknüpft, sondern eine freie Gabe Gottes. Sie steht jedem zu, der die Sterblichkeit auf sich genommen hat. »Doch ich, ich weiß: mein Erlöser lebt, als letzter erhebt er sich über dem Staub. Ohne meine Haut, die so zerfetzte, und ohne mein Fleisch werde ich Gott schauen.« (Ijob 19:25,26.) »... So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf ... Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig ...« (Ez 37:12,14.) »Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.« (1 Kor 15:20–22.) »... die mit dem Jenseits fest rechnen.« (Q 2:4.) »... und [der] euch dann [am Jüngsten Tag] lebendig

macht, an dem ihr zu ihm zurückkehrt?« (Q 2:28.) »Und helft euch durch Geduld und Gebet; dies ist wahrlich schwer, außer für Demütige, welche es ahnen, dass sie ihrem Herrn begegnen und dass sie zu ihm heimkehren werden.« (Q 2:45,46.) »... So bringen wir auch die Toten hervor, auf dass ihr dessen eingedenk sein möget.« (Q 7:57.) »... Und betrachte die Knochen, wie wir sie zusammensetzen und dann mit Fleisch bekleiden. Und als ihm dies klargemacht worden war, sagte er: Ich weiß, dass Allah Macht hat über alle Dinge.« (Q 2:259.) »An dem Tage, an dem er euch ruft, da werdet ihr ihm lobpreisend entgegenkommen und meinen, ihr hättet nur kurz im Grabe verweilt.« (Q 17:52.) »Schau dann auf die Spuren von Allahs Barmherzigkeit, wie er die Erde nach ihrem Tode belebt. Wahrlich, derselbe wird auch die Toten erwecken; denn er hat Macht über alle Dinge.« (Q 30:50.) »... dass kein Fleisch in der Gegenwart Gottes wohnen kann außer durch die Verdienste und die Barmherzigkeit und Gnade des heiligen Messias, der sein Leben niederlegt gemäß dem Fleische und es wieder nimmt durch die Macht des Geistes, auf dass er die Auferstehung der Toten zustande bringe; denn er wird der erste sein, der aufersteht.« (2 Ne 2:8.) »Und der Tod, von dem ich gesprochen habe, nämlich der geistige Tod, wird seine Toten freigeben; dieser geistige Tod ist die Hölle ... andererseits muss das Paradies Gottes die Geister der Rechtschaffenen freigeben ... und der Geist und der Leib werden einander wiederhergestellt, und alle Menschen werden unverweslich und unsterblich, und sie sind lebendige Seelen und haben vollkommene Erkenntnis ... (2 Ne 9:12,13.) »Und er [der Heilige Israels] kommt in die Welt, auf dass er alle Menschen errette, wenn sie auf seine Stimme hören werden; denn siehe, er erleidet die Schmerzen aller Menschen ... Und er erleidet dies, damit die Auferstehung allen Menschen zuteilwerde, damit alle am großen Tag, am Tag des Gerichts, vor ihm stehen können.« (2 Ne 9:21,22.)

Eine andere Wiederherstellung

In der Auferstehung kommen wir als die gleichen Menschen hervor, die wir zuvor gewesen sind. Im Unterschied zum irdischen Leben werden wir jedoch eine klare Erkenntnis dessen haben, was gut und was böse ist,

und unsere Gedanken, Worte und Taten werden auf uns zurückfallen, sei es im guten oder im bösen Sinn.

»Weh dir, der du immer zerstörst und selbst nie zerstört worden bist. Weh dir, du Empörer, gegen den sich noch niemand empört hat. Denn wenn du alles zerstört hast, wirst du selbst zerstört. Wenn du das Ziel deiner Empörung erreicht hast, wirst du selbst zum Ziel einer Empörung.« (Jes 33:1.) »Täuscht euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer im Vertrauen auf das Fleisch sät, wird vom Fleisch Verderben ernten; wer aber im Vertrauen auf den Geist sät, wird vom Geist ewiges Leben ernten.« (Gal 6:7,8.) »Und verkünde die frohe Botschaft denjenigen, die glauben und Gutes tun, auf dass ihnen Gärten zuteilwerden, in deren Niederungen Bäche fließen; und sooft sie eine Frucht daraus bekommen, sagen sie: Das ist doch das, was wir schon früher zu essen bekamen. Doch ihnen wird nur Ähnliches gegeben ...« (Q 2:25.) »An jenem Tage wird jede Seele bereitfinden, was sie an Gutem getan hat und was sie an Bösem getan hat ...« (Q 3:30.) »Wer aber blind ist in dieser Welt, der wird auch im Jenseits blind sein und noch weiter vom Weg abirren.« (Q 17:72.) »... und wenn ihre Werke in diesem Leben gut waren und die Wünsche ihres Herzens gut waren, dann werden sie am letzten Tag auch zu dem wiederhergestellt werden, was gut ist. Und wenn ihre Werke böse sind, so werden sie ihnen wiederhergestellt werden, nämlich zu Bösem ...« (Al 41:3,4.)

Gericht

Die Vorstellung von einem strafenden Gott ist nicht richtig. Gott verurteilt nicht, obwohl die heiligen Schriften oft von seinem Gericht sprechen. Es sind vielmehr unsere eigenen Erinnerungen und die Aufzeichnungen über uns, die uns unsere Werke ins Bewusstsein rufen werden. In seiner Gegenwart werden wir gemäß seiner Wahrheit und Gerechtigkeit urteilen müssen. Dann werden uns die Dinge von ewigem Wert als begehrenswert erscheinen und wir werden erkennen, was wir hätten erreichen können, wenn wir gehorsam gewesen wären. Deshalb heißt es »sein« Gericht.

Obwohl Gott einem Menschen den bestmöglichen Lohn gibt und sich das irdische Leben fast für jeden bezahlt macht, warnt er uns mit drastischen Worten vor den Folgen des Ungehorsams. Trotz seiner innigen Liebe und seinem herzlichen Erbarmen kann er uns nicht etwas gewähren, das wir nicht begehrt und worauf wir uns nicht vorbereitet haben. Das ewige Leben in seiner Gegenwart ist mit einem kostbaren Instrument vergleichbar, das ein Musiker am Ende seiner Ausbildung erhalten soll, das ihm aber nur etwas nützt, wenn er fleißig gewesen ist und das Spiel darauf nach besten Kräften erlernt hat.

»Denn Gott wird jedes Tun vor das Gericht bringen, das über alles Verborgene urteilt, es sei gut oder böse.« (Koh 12:14.) »... Dann wird man zu den Bergen sagen: Deckt uns zu! und zu den Hügeln: Fallt auf uns!« (Hos 10:8.) »Ich komme herbei, um euch zu richten; schon bald komme ich und trete als Zeuge auf gegen die Zauberer und die Ehebrecher, gegen die Meineidigen und gegen alle, welche Tagelöhner, Witwen und Waisen ausbeuten, den Fremden im Land ihr Recht verweigern und mich nicht fürchten, spricht der Herr der Heere.« (Mal 3:5.) »Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist ... Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist ...« (Mt 25:31–46.) »Sie sagten zu den Bergen und Felsen: Fallt auf uns und verbergt uns vor den Blicken dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes ...« (Off 6:16.) »Ich sah die Toten vor dem Thron stehen, die Großen und die Kleinen. Und Bücher wurden aufgeschlagen; auch das Buch des Lebens wurde aufgeschlagen. Die Toten wurden nach ihren Werken gerichtet, nach dem, was in den Büchern aufgeschrieben war ... Wer nicht im Buch des Lebens verzeichnet war, wurde in den Feuersee geworfen.« (Off 20:12,15.) »Und meidet den Tag,

an dem keine Seele für eine andere bürgen kann und von ihr weder Fürsprache noch Lösegeld angenommen wird; und ihnen [den Ungläubigen] wird nicht geholfen.« (Q 2:48.) »... Wer sich aber von euch von seinem Glauben abbringen lässt und als Ungläubiger stirbt – das sind diejenigen, deren Taten wertlos sein werden in dieser Welt und im Jenseits. Sie werden die Bewohner des Feuers sein, und darin werden sie ewig verweilen.« (Q 2:217.) »Wahrlich, diejenigen, welche ihren Bund mit Allah und ihre Eide um einen geringen Preis verkaufen, haben keinen Anteil am Jenseits und Allah spricht nicht zu ihnen und er schaut sie nicht an am Tag der Auferstehung und er reinigt sie nicht und ihnen wird eine schmerzliche Strafe zuteil sein.« (Q 3:77.) »Allah gedenkt die Gläubigen nur so lange in der Lage zu belassen, in welcher ihr seid, bis er die Schlechten von den Guten gesondert hat ...« (Q 3:179.) »An jenem Tag werden diejenigen, welche ungläubig waren und dem Gesandten den Gehorsam versagten, wünschen, dass doch die Erde über ihnen geebnet werde, und sie werden kein Wort vor Allah verbergen können.« (Q 4:42.) »... Sind nicht aus eurer Mitte Gesandte zu euch gekommen, die euch meine Zeichen berichteten und euch vor dem Eintreffen dieses eures Tages warnten? Sie sagen: Wir zeugen gegen uns selbst. Das irdische Leben hat sie betört, und sie werden gegen sich selbst das Zeugnis ablegen, dass sie Ungläubige waren.« (Q 6:130.) »Und das Buch wird ihnen vorgelegt, und du wirst die Schuldigen in Ängsten wegen dem sehen, was darin ist; und sie werden sagen: O wehe uns! Was für ein Buch ist das! Es lässt nichts aus, ob klein oder groß, sondern hält alles aufgezeichnet. Und sie werden all das, was sie getan haben, gegenwärtig finden; und dein Herr tut keinem Unrecht.« (Q 18:49.) »Und an dem Tage, da die Stunde herankommt, an jenem Tage werden sie voneinander getrennt sein. Was nun die betrifft, die glaubten und gute Werke taten, so werden sie in einem Garten Glück finden. Jene aber, die ungläubig waren und unsere Zeichen und die Begegnung mit uns im Jenseits leugneten, werden zur Bestrafung vorgeführt.« (Q 30:14–16.) »Und alles, was sie getan haben, steht in den Büchern. Und alles Kleine und Große ist niedergeschrieben. (Q 54:52,53.) »Und es ist in der Gerechtigkeit Gottes erforderlich, dass die Menschen gemäß ihren Werken gerichtet werden ...« (Al 41:3.) »Darum werden wir eine vollkommene Erkenntnis all unserer Schuld ...

haben; und die Rechtschaffenen werden eine vollkommene Erkenntnis ihrer Glückseligkeit und ihrer Rechtschaffenheit haben ... Und es wird sich begeben: Wenn alle Menschen von diesem ersten Tod zum Leben geschritten sind ..., müssen sie vor dem Richterstuhl des Heiligen Israels erscheinen; und dann kommt das Gericht, und dann müssen sie gemäß dem heiligen Richterspruch Gottes gerichtet werden.« (2 Ne 9:14,15.) »Und alle diejenigen, die nicht im Buch der Erinnerung verzeichnet gefunden werden, werden an jenem Tag kein Erbteil finden, sondern sie werden in Stücke gehauen werden und ihr Teil wird ihnen unter den Ungläubigen bestimmt werden, wo Wehklagen und Zähneknirschen sein wird.« (LuB 85:9.)

Gerechtigkeit

Die Gesetze Gottes gelten für alle Menschen. Alle haben das Licht Christi und sind frei seine Gebote zu befolgen oder zu missachten. Deshalb müssen auch alle die Konsequenzen ihres Denkens, Redens und Handelns tragen, seien es Reue und Selbstkritik oder Dankbarkeit und Freude.

»... Jahweh ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue. Er bewahrt Tausenden Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg, lässt aber den Sünder nicht ungestraft ...« (Ex 34:6,7.) »... wer sündigt, soll sterben.« (Ez 18:4.) »Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht; er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns.« (1 Joh 1:9,10.) »Und wenn eine jede Seele, die Unrecht begangen hat, alles besäße, was auf Erden ist, würde sie versuchen sich damit von der Strafe loszukaufen. Und sie werden Reue empfinden, wenn sie sehen, wie die Strafe über sie kommt. Und es wird zwischen ihnen in Gerechtigkeit entschieden werden und sie sollen kein Unrecht erleiden.« (Q 10:54.) »Jeder hat Rangstellungen für das, was er geleistet hat; und dein Herr übersieht nicht, was sie tun.« (Q 6:132.) »... auch trennt die Gerechtigkeit Gottes die Schlechten von den Rechtschaffenen ...« (1 Ne 15:30.) »Auf diese Weise

wird niemand von der Gerechtigkeit und den Gesetzen Gottes ausgenommen sein ...« (LuB 107:84.)

Barmherzigkeit, Gnade

Gott berücksichtigt die Umstände und misst uns an dem, was wir durch Gehorsam und Glauben hätten erreichen können. Es ist aber ein Irrtum, zu meinen, er könne Menschen erretten, die in ihren Sünden verbleiben (man beachte dazu den Abschnitt über Umkehr und Vergebung auf Seite 98). Nur wer umkehrt, hat dank dem Sühnopfer Jesu Christi Anspruch auf Barmherzigkeit und Gnade.

»... Denn beim Herrn ist die Huld, bei ihm ist Erlösung in Fülle. Ja, er wird Israel erlösen von all seinen Sünden.« (Ps 130:7,8.) »Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft – Gott hat es geschenkt –, nicht auf Grund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann. Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat.« (Eph 2:8–10.) »Diejenigen aber, die Böses taten und es dann bereuten und glaubten – wahrlich, dein Herr ist hernach allverzeihend, barmherzig.« (Q 7:153.) »Darum hat er [Gott] ein Gesetz gegeben; und wo kein Gesetz gegeben ist, da gibt es keine Strafe; und wo es keine Strafe gibt, da gibt es keinen Schuldspruch; und wo es keinen Schuldspruch gibt, hat die große Barmherzigkeit des Heiligen Israels wegen des Sühnopfers Anspruch auf sie; denn sie sind durch seine Macht befreit.« (2 Ne 9:25.) »... darum sühnt Gott selbst für die Sünden der Welt, um den Plan der Barmherzigkeit zuwege zu bringen, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen ...« (Al 42:15.) »... denn wir wissen, dass wir durch Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können.« (2 Ne 25:23.)

Kapitel 8

Errettung und Verdammnis

Es war der Tag, an dem uns Scott verließ. Wir waren nicht überrascht, denn in den vorangegangenen Wochen hatten wir manches Gespräch geführt und tief in seine Seele geblickt, uns seine Hoffnungen und Erwartungen angehört und seine abenteuerliche Lust verspürt, einen eigenen Weg zu gehen, fern von den Konventionen und Zwängen seiner Familie. Scott war ein guter Junge mit einem großen Herzen, freundlich und hilfsbereit, darauf bedacht, niemanden zu verletzen, aber eben auch mit Eigenschaften, die uns Sorgen bereiteten. Er blieb nächtelang weg, weil er mit seinen Freunden zusammen Spaß haben wollte. Er liebte leichtsinnige Tätigkeiten, die wir als Zeitverschwendung ansahen, verstrickte sich in philosophische Theorien, die alles offenließen, und redete sich aus gebrochenen Versprechen damit heraus, dass er sich nicht bewusst gewesen sei, welche Verpflichtungen er übernommen habe. Dazu stieg ihn ihm, obwohl er das abstritt, in letzter Zeit oft der Gedanke auf, dass er unsere Erwartungen nicht erfülle, was zwar zutraf, wir ihn aber keinesfalls fühlen lassen wollten. Unser Zureden musste ihm dennoch als Versuch erscheinen, ihn in eine Richtung zu lenken, die zu gehen er nicht bereit war.

Scott hatte schon früh eine Begabung für die Schauspielkunst gezeigt und es geliebt, in Rollen zu schlüpfen, sich als Herr von Welt, als gefeierte Berühmtheit, als Meister eines Fachs zu produzieren. Seine Fähigkeit, ohne viel Überlegung jemand in einer bestimmten Situation darzustellen, seine Lust, Verwicklungen heraufzubeschwören und weiterzuspinnen, führten ihn schließlich zu ersten Versuchen in der Schriftstellerei. Das sprach sich unter seinen Freunden rasch herum und erweckte auch das Interesse eines Mädchens. Sie hieß Zelda und stammte aus einer gutbürgerlichen Familie. Sie war lebhaft, um nicht zu sagen ruhelos, immer unterwegs von Geselligkeit zu Geselligkeit wie ein Schmetterling, der von Blüte zu Blüte flattert. Ihr Sinn war ganz auf Glanz und Glamour gerichtet, mit dem Ziel, an der Seite eines reichen Mannes ein Leben voll rauschender, nie endender Feste zu feiern. Sie

konnte sich gewandt ausdrücken, ohne je die Oberflächlichkeit zu verlassen, und da sie ebenfalls literarische Ambitionen hatte, erschien beiden, bei der Verwandtschaft ihrer Seelen, das Zusammentreffen als Fügung des Schicksals.

Anfänglich hegten wir die Hoffnung, dass Scott nun eine ernsthaftere Einstellung entwickle und sich um seine Zukunft kümmerge. Wir sprachen mit ihm über die Vorzüge einer guten Ausbildung und eines geordneten Lebens, über die Aussichten, selber eine Familie zu haben, und die Pflicht, für sie zu sorgen. Doch solche Predigten waren ihm zuwider. Er würde erfolgreich sein und sich und seiner Liebsten alles kaufen können, was sie beehrten. Auf Kinder würden sie wohl verzichten, denn diese wären ihnen doch nur hinderlich. Vergeblich sprachen wir davon, dass es keine größere Berufung gibt, als Eltern zu sein. Wir fragten ihn: »Kannst du dir ein erhabeneres Gefühl vorstellen, als mit einer geliebten Partnerin an deiner Seite Kinder aufzuziehen? Hast du nie einem alten Menschen zugehört, wie er voll Stolz von seinen Kindern und Enkelkindern erzählt hat, wo sie sind, was sie tun und wie sie zusammenhalten? Die Familie ist eine göttliche Einrichtung und umfasst Eltern und Kinder in einer ewigen Folge. Zum Reich Gottes gehören alle Familien, die gemäß der göttlichen Ordnung miteinander verbunden sind. Wenn ihr euch daraus löst und Gott verlässt, wird er euch verlassen. Ihr werdet weder Wurzeln noch Zweige, weder Vorfahren noch Nachkommen haben, sondern für immer allein und ledig bleiben.« Darauf antwortete er: »Gott wird uns sicher nicht daran hindern, im Jenseits zusammen zu sein!« – »Da hast du recht! Aber beieinander sein bedeutet nicht, eine ewige Ehe zu führen. Die Ehe ist nicht bloß eine Lebensform, sondern eine Aufgabe. Niemand kann in der Ewigkeit Aufgaben übernehmen, auf die er sich nicht auf der Erde vorbereitet hat.« – »Kann ich mich denn nicht später noch dazu entschließen?« – »Kaum! Wenn du es jetzt nicht willst, wirst du es später auch nicht wollen! Die Schriften sagen, dass dieses irdische Leben die Zeit ist, da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen. Das, was wir jetzt tun, ist bereits Teil unserer Ewigkeit.« – »Warum sagt ihr dann, dass Menschen, die ohne die heiligen Verordnungen aus dem Leben geschieden sind, im Jenseits Gelegenheit bekommen, das Evangelium anzunehmen?« – »Das können nur solche tun, die hier

keine faire Möglichkeit dazu hatten. Durch die stellvertretenden heiligen Handlungen, wie zum Beispiel die Taufen für die Verstorbenen, holen wir für sie das nach, was sie selber getan hätten, wenn sie es zu ihrer Zeit hätten tun können.« Wir unterhielten uns noch eine Weile darüber, was eine faire Möglichkeit sei, und kamen zum Schluss, dass sich das unserem Urteil entziehe. Und da man ohnehin vieles nicht sicher wissen könne, sei es besser, auf sein Gefühl zu vertrauen und zu tun, was man für erstrebenswert halte, fand Scott. Jeder müsse schließlich selber herausfinden, was für ihn richtig sei.

Das war also Scotts Standpunkt, und so schickte er sich an, wie der verlorene Sohn im Gleichnis, sein Erbe, nämlich sein kindliches Vertrauen, seine freilich nur angelernte Gläubigkeit, aber auch sein Potenzial als Sohn des himmlischen Vaters einzutauschen gegen den Ruhm und Reichtum der Welt. Leichten Sinnes verabschiedete er sich, mit einem fröhlichen Lächeln und zwinkernden Augen. »Sorgt euch nicht, es wird schon gehen!« waren seine letzten Worte, als er den schweren Koffer mit seinem ganzen Besitz die Veranda hinunterschleppte, der Bushaltestelle entgegen. Er hatte bei einem Zeitungsverlag in einer entfernten Stadt eine Stelle als Feuilletonredakteur gefunden und freute sich darauf, dort auch eigene Erzählungen veröffentlichen zu können. Die Heirat mit Zelda war ebenfalls geplant, und so schien sich alles zu seinem Besten zu fügen. Trotzdem wurde uns das Herz schwer und der Gedanke, es könnte ein Abschied für immer sein, erfüllte uns mit Wehmut. Wir liebten Scott und dankten Gott, dass er uns während seiner Kinder- und Jugendzeit anvertraut gewesen war. Nun würde er sein Leben selber einrichten und uns, wenn überhaupt, nur noch selten besuchen können. Damit wollten wir uns abfinden. Wir waren einsame Wanderer in einer fremden Welt, beseelt von der Hoffnung, einmal dorthin zurückzukehren, wo wir hergekommen waren. Würde Scott dann wieder bei uns sein? Vielleicht mit jenen Menschen, die er hinzugewonnen hätte? Oder würde sein Platz leer bleiben? Wir wussten es nicht; aber wir fühlten die Trauer Gottes über seine verlorenen Kinder, als ein sanfter Windhauch daher glitt voll Frieden und einem Duft von unbeschreiblicher Süße.

Lohn und Strafe

Gehorsam oder Ungehorsam wirken sich bereits im irdischen Leben aus. Wer die Gebote Gottes beachtet, empfängt Frieden und Zuversicht, wer sich widersetzt, bleibt unzufrieden und unsicher. Nach dem Tod setzt der Gehorsame in der Geisterwelt seine Arbeit fort, während der Ungehorsame für seine Sünden büßt. Schließlich erhält jeder Mensch in der Auferstehung einen unsterblichen Körper und für seine Leistungen auf der Erde einen angemessenen Lohn, nämlich einen entsprechenden Platz. Der Begriff »Strafe« bezeichnet die Differenz zwischen der Stellung, die man durch Gehorsam hätte erlangen können, und dem tatsächlich erreichten Stand.

»Wenn ihr nach meinen Satzungen handelt, auf meine Gebote achtet und sie befolgt, so gebe ich euch Regen zur rechten Zeit ... Ich gehe in eurer Mitte; ich bin euer Gott und ihr seid mein Volk ... Aber wenn ihr auf mich nicht hört und alle diese Gebote nicht befolgt, wenn ihr meine Satzungen missachtet, meine Vorschriften verabscheut und meinen Bund brecht, indem ihr keines meiner Gebote befolgt, so tue auch ich euch Folgendes an: Ich biete gegen euch Bestürzung auf, Schwindsucht und Fieber ... Ich wende mein Angesicht gegen euch ... Ich lasse über euch das Schwert kommen, das Rache für den Bund nehmen wird ...« (Lev 26:3,4,12,14–17,25.) »Dann wir der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist ... Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!« (Mt 25:34,41.) »... Wer sich Übles erworben hat und sich in seiner Sündhaftigkeit eingefangen hält – diese werden Bewohner des Feuers sein. Darin werden sie ewig bleiben. Diejenigen aber, die glauben und gute Werke tun, werden die Bewohner des Paradieses sein. Darin werden sie ewig bleiben.« (Q 2:81,82.) »... Glaubt ihr denn an einen Teil des Buches und leugnet einen anderen Teil? Für diejenigen unter euch, die solches tun, gibt es aber keine andere Vergeltung außer Schande in diesem Leben; und am Tage der Auferstehung werden sie der strengsten Bestrafung zugeführt werden. Und Allah ist eures Tuns nicht achtlos.« (Q 2:85.) »Doch wer sich Allah hingibt und

Gutes tut, der hat seinen Lohn bei seinem Herrn; und diese werden weder Angst haben noch werden sie traurig sein.« (Q 2:112.) »Diejenigen, die das irdische Leben und seine Pracht begehren, wollen wir für ihre irdischen Werke voll belohnen, und sie sollen auf Erden kein Unrecht erleiden. Diese sind es, die im Jenseits nichts als das Feuer erhalten sollen, und das, was sie hienieden gewirkt haben, wird nichtig sein, und eitel wird all das sein, was sie zu tun pflegten.« (Q 11:15,16.) »Nun, heute wird keine Seele im Geringsten ein Unrecht erleiden; und ihr sollt nur für das entlohnt werden, was ihr zu tun pflegtet.« (Q 36:54.) »Wer Gutes tut, der tut es für seine eigene Seele, und wer Unrecht begeht, der begeht es gegen sich selbst. Alsdann werdet ihr zu eurem Herrn zurückgebracht werden.« (Q 45:15.) »Und wenn jemand in diesem Leben durch seinen Eifer und Gehorsam mehr Wissen und Intelligenz erlangt hat als ein anderer, so wird er in der künftigen Welt um so viel im Vorteil sein.« (LuB 130:19.)

Drei Reiche

Die Stellungen der Menschen nach ihrer Auferstehung unterscheiden sich durch ihre Nähe zu Gott. Entsprechend ist die jenseitige Welt in mehrere Reiche aufgeteilt. Jedes dieser Reiche hat seine Herrlichkeit und seine Bewohner können sich darin bewegen und weiterentwickeln. Es ist aber nicht möglich, von einem tieferen Reich in ein höheres zu gelangen. »Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes.« (Ps 33:6.) »... die Himmel sind das Werk deiner Hände.« (Ps 102:26.) »Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen ...« (Joh 14:2.) »Auch gibt es Himmelskörper und irdische Körper ... Der Glanz der Sonne ist anders als der Glanz des Mondes, anders als der Glanz der Sterne; denn auch die Gestirne unterscheiden sich durch ihren Glanz. So ist es auch mit der Auferstehung der Toten ...« (1 Kor 15:40–42.) »Ich kenne jemand, einen Diener Christi, der vor vierzehn Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde ...« (2 Kor 12:2.) »Er [Allah] ist es, der für euch alles auf der Erde erschuf. Alsdann wandte er sich den Himmeln zu und richtete sie zu sieben Himmeln auf; und er ist aller Dinge kundig.« (Q 2:29.) »Und ihr sollt in

drei Gattungen gegliedert werden: In die zur Rechten – was wisst ihr von denen, die zur Rechten sein werden? Und in die zur Linken – was wisst ihr von denen, die zur Linken sein werden? Und in die Vordersten – sie werden die Vordersten sein.« (Q 56:7–10.) »... dies ist das Zeugnis des Evangeliums Jesu Christi in Bezug auf diejenigen, die in der Auferstehung der Gerechten hervorkommen werden ... Das sind diejenigen, deren Körper celestial ist, deren Herrlichkeit die der Sonne ist ... Und weiter sahen wir die terrestriale Welt, und siehe ..., das sind diejenigen ..., deren Herrlichkeit sich von der Kirche des Erstgeborenen ... so unterscheidet, wie sich die des Mondes von der Sonne am Firmament unterscheidet ... Und weiter sahen wir die Herrlichkeit der Telestialen, welche Herrlichkeit die der Geringeren ist, so wie sich die Herrlichkeit der Sterne von der Herrlichkeit des Mondes am Firmament unterscheidet.« (LuB 76:50,70,71,81.) »Und diejenigen, die übrig bleiben, werden ebenfalls belebt werden; doch werden sie wieder an ihren eigenen Platz zurückkehren, um sich dessen zu erfreuen, was sie bereit sind zu empfangen, weil sie nicht bereit waren, sich dessen zu erfreuen, was sie hätten empfangen können.« (LuB 88:32.) »In der celestialen Herrlichkeit gibt es drei Himmel oder Grade, und um den höchsten zu erlangen, muss man in diese Ordnung des Priestertums [nämlich den neuen und immerwährenden Bund der Ehe] eintreten ...« (LuB 131:1,2.)

Errettung

Das höchste der drei Reiche ist das celestiale Reich oder der Himmel. Der Himmel ist das Reich Gottes, das Leben darin bedeutet »Errettung«. Er enthält drei Grade. Der oberste Grad heißt »Erhöhung« (siehe den Abschnitt über die ewige Familie). Wer erhöht ist, hat an aller Macht und Herrlichkeit Gottes teil und ist mithin selbst ein Gott oder eine Göttin (siehe das Zitat des Irenäus auf Seite 19).

»Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?« (Ps 27:1.) »Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt ...« (Röm 1:16.) »Darum, liebe Brüder ...: müht euch mit Furcht und Zittern um euer Heil!« (Phil 2:12.) »... [Rettung] gibt es nur für jene, derer er [Allah] sich erbarmt ...«

(Q 11:43.) »Und wir erretteten jene, die glaubten und gottesfürchtig waren.« (Q 27:53.) »O ihr, die ihr glaubt, wendet euch in aufrichtiger Reue zu Allah. Vielleicht wird euer Herr eure Übel von euch nehmen und euch in Gärten führen, durch die Bäche fließen; am Tage, da Allah den Propheten nicht zu Schanden macht, noch jene, die mit ihm glauben. Ihr Licht wird vor ihnen hereilen und auf ihrer Rechten [sein]. Sie werden sagen: Unser Herr, mache unser Licht für uns vollkommen und vergib uns; denn du hast Macht über alle Dinge.« (Q 66:8.) »Wenn du Gutes tust, ja, und treu bis ans Ende ausharrst, so wirst du im Reich Gottes errettet werden, was die grösste aller Gaben Gottes ist; denn es gibt keine größere Gabe als die Gabe der Errettung.« (LuB 6:13.)

Tempel

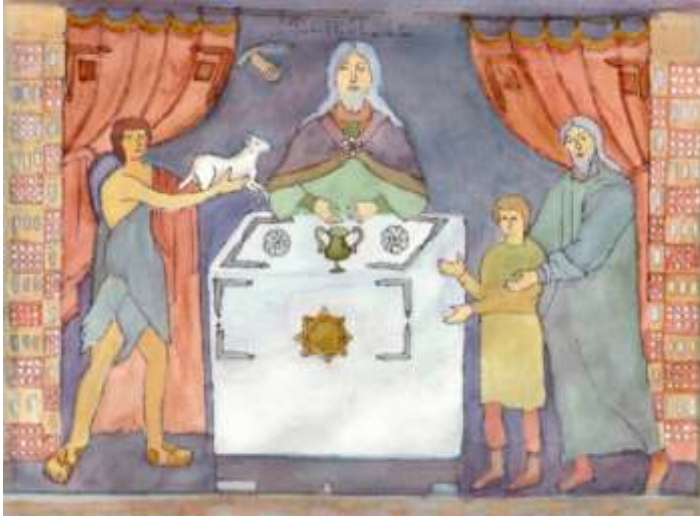
Der Tempel hat zwei Aufgaben:

- Er ist ein Ort für Offenbarungen, wo ein Mensch Weisungen von Gott empfangen kann.
- Im Tempel werden durch das Priestertum heilige Verordnungen vollzogen.

»Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Völker. Viele Nationen machen sich auf den Weg. Sie sagen: Kommt, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs. Er zeige uns seine Wege, auf seinen Pfaden wollen wir gehen. Denn von Zion kommt die Weisung des Herrn, aus Jerusalem sein Wort.« (Jes 2:2,3.) »... Dann kommt plötzlich zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht ... « (Mal 3:1.) »... Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus. Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei ...« (Mt 27:50,51.) »Und keinem Menschen steht es zu, dass Allah zu ihm sprechen sollte, außer durch Eingebung oder hinter einem Vorhang oder indem er einen Boten schickt, um durch sein Geheiß zu offenbaren, was er will; er ist erhaben, allweise.« (Q 42:51.) »Darum wahrlich, ich sage euch: Eure Salbungen und eure Waschungen und eure Taufen für die Toten und eure feierlichen Versammlungen und eure Gedenkfeiern ... für eure Aussprüche Gottes an euren höchst

heiligen Stätten, worin ihr Mitteilungen empfangt, ... sind durch die Verordnungen meines heiligen Hauses verordnet, und mein Volk hat allzeit das Gebot, meinem heiligen Namen ein solches Haus zu bauen.« (LuB 124:39.)

Das heutige Christentum und der Islam kennen keine Tempel. Gerade deshalb sind ihre oben angeführten Hinweise auf den Vorhang interessant. Im Offenbarungszelt des Mose trennte der innere Vorhang das Allerheiligste mit der Bundeslade vom Heiligtum, worin der Tisch für die Schaubrote und der siebenarmige Leuchter standen (Ex 26:33–35.). Beim Tempelbau des Salomo ist der Vorhang nicht erwähnt, obwohl er dort wie später im Tempel des Serubbabel (1 Makkabäer 1:22) und Herodes (Mt 27:51) sicher auch vorhanden war. Beim Tod von Jesus zerriss er und öffnete so symbolisch den Zugang zu Gott. Die frühen Christen kannten seine Bedeutung für den Vollzug von Tempelverordnungen, wie ein Mosaik in einer Kirche in der Nähe von Ravenna zeigt (Basilica di Sant'Apollinare in Classe). Darauf ist Melchisedek am Altar zu sehen. Vom Betrachter aus links steht Abel mit dem Opferlamm, rechts befinden sich Abraham und sein Sohn Isaak. Ein erster Vorhang hinter Melchisedek ist gezogen und gibt den Blick frei auf einen zweiten Vorhang. Durch diesen ist eine Hand gestreckt. Sie wird ausdrücklich als »Hand Gottes« bezeichnet.



Gemäß einer Stelle im Talmud (im Traktat »Chagigah«) werden an ihm Informationen zwischen den Welten ausgetauscht. Eine entsprechende Aufgabe erfüllt er auch in den heutigen Tempeln. Übrigens lässt schon eine Anweisung im Tanach (Lev 21:23) vermuten, dass am Vorhang Priestertumsdienst verrichtet wurde.

Weil es einige starke Ähnlichkeiten zwischen zeremoniellen Handlungen der Freimaurer und Tempelverordnungen gibt, wird bisweilen behauptet, diese seien dort entlehnt. Tatsächlich bestanden sie lange vor dem Wiederaufleben der Freimaurerei. So gab es den Gebetskreis schon in den ägyptischen Tempeln. In gnostischen Texten steht, dass sich die Apostel und ihre Frauen in Weiß gekleidet im Tempel um den Altar versammelten, während Jesus sie unterwies und betete. Auf heiligen Gewändern der Juden und frühen Christen waren oft rechte Winkel (Gammadien) dargestellt. Zirkel und Winkel enthält auch eine Amulettliste, die in einer Osiriskapelle auf dem Dach des Tempels von Dendera in Ägypten gefunden wurde. In den früheren Tempeln gab es zudem Einrichtungen, die bei den Freimaurern nicht vorhanden sind, ein Beispiel ist das Brautgemach, ein anderes der oben erwähnte Vorhang. Daniel Rona in Jerusalem hat uns berichtet, dass gemäß mündlicher Überlieferung auf den Zetteln, die man heute mit Wünschen in die Ritzen der Klagemauer steckt, ursprünglich die Namen von Personen standen, für die

man betete, so, wie das in den heutigen Tempeln geschieht. Für eine weiterführende Lektüre zum Thema Tempel sei auf das umfangreiche Schrifttum von Hugh W. Nibley hingewiesen. Eine kleine Bibliographie befindet sich im Anhang zu seinem Aufsatz »Rückkehr zum Tempel«³¹.

Arbeit für die Verstorbenen

Die Errettung der Menschen ist nur deshalb möglich, weil es im Plan der Erlösung die Möglichkeit der Stellvertretung gibt. Jesus hat für uns sein vollkommenes Leben geopfert, damit wir durch Glauben und Gehorsam gegenüber seinen Geboten von unseren Sünden frei werden können. Entsprechend lassen wir uns im Tempel stellvertretend für Menschen taufen (konfirmieren, siegeln usw.), die vor uns auf der Erde gelebt, aber die errettenden Verordnungen nicht empfangen haben. Wenn sie in der Geisterwelt die Bündnisse annehmen und befolgen, können sie alle Segnungen erlangen, einschließlich der Erhöhung im celestialen Reich.

Wir tragen die Verantwortung, diese Arbeit für unsere direkten Vorfahren zu tun. Kenntnis von ihnen erhalten wir durch genealogische Forschung. Dass diese heute ein wachsendes Interesse erfährt, gehört mit zu den Zeichen der Wiederherstellung.

»Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht komme und das Land dem Untergang weihen muss.« (Mal 3:23,24.) »Wie kämen sonst einige dazu, sich für die Toten taufen zu lassen? Wenn Tote gar nicht auferweckt werden, warum lässt man sich dann taufen für sie?« (1 Kor 15:29.) »Die, die den Thron tragen, und die, die ihn umringen, preisen das Lob ihres Herrn und glauben an ihn und erbitten Vergebung für jene, die gläubig sind: Unser Herr, du umfasst alle Dinge mit Barmherzigkeit und Wissen. Vergib darum denen, die bereuen und deinem Weg folgen, und bewahre sie vor der Strafe der Dschahim.« (Q 40:7.) »Der Prophet Elija sollte den Kindern die ihren Vätern gemachten Verheißungen ins Herz pflanzen, ein Vorausschatten

³¹ In F.A.R.M.S. (Foundation for Ancient Research and Mormon Studies), Band II, LDS Books Schubert & Roth OHG, Bad Reichenhall, 1994, S. 57–102

der großen Arbeit, die in der Evangeliumszeit der Fülle der Zeiten in den Tempeln des Herrn zu tun ist, für die Erlösung der Toten und die Siegelung der Kinder an ihre Eltern, damit nicht bei seinem Kommen die ganze Erde mit einem Fluch geschlagen und völlig verwüstet werde.« (LuB 138:47,48.)

Die folgenden zwei Schriftstellen aus dem Quran gehören nicht in diesen Zusammenhang: »O ihr Menschen, fürchtet euren Herrn und fürchtet den Tag, an dem kein Vater etwas für seinen Sohn tun kann und kein Sprössling im Geringsten etwas für seinen Vater tun kann. Wahrlich, Allahs Verheißung ist wahr. Darum soll das Leben dieser Welt euch nicht verführen, noch sollt ihr euch über Allah mit eurem Denken selbst täuschen.« (Q 31:33.) »Sprich: Ihr sollt nicht nach unseren Sünden befragt werden, noch werden wir nach dem, was ihr tut, befragt werden.« (Q 34:25.) Hier wird die Unmöglichkeit beschrieben, für andere Sündenvergebung zu bewirken. Umkehren muss jeder selbst. Man beachte hingegen die Quranzitate im folgenden Abschnitt.

Ewige Familie

Im Mittelpunkt der Schöpfung steht die Familie als ewige Einrichtung³². Alles andere ist diesem Zweck untergeordnet. Im Grunde fühlt das auch jeder Mensch; denn obwohl es heute schwierig ist, eine dauerhafte Beziehung aufzubauen, träumen doch die meisten davon und versuchen das zu erreichen. Diese Sehnsucht zieht sich durch die ganze Weltliteratur. Es sei nur an die Worte erinnert, die Platon im »Gastmahl« (siehe Fußnote 24) dem Komödiendichter Aristophanes in den Mund legt: »Jeder von uns ist demnach nur eine Halbmarke von einem Menschen, weil wir zerschnitten, wie die Schollen, zwei aus einem geworden sind. Daher sucht denn jeder beständig seine andere Hälfte.«

»Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau und sie werden ein Fleisch.« (Gen 2:24.) »Hat er nicht eine Einheit geschaffen, ein lebendiges Wesen [Mann und Frau]? Was ist das Ziel dieser Einheit? Nachkommen von Gott ...« (Mal 2:15.) »Sie [Mann und

³² <https://www.churchofjesuschrist.org/study/scriptures/the-family-a-proclamation-to-the-world/the-family-a-proclamation-to-the-world?lang=deu> (2024)

Frau] sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.« (Mt 19:6.) »... und es sind jene, welche verbinden, was Allah zu verbinden geboten hat, und die ihren Herrn fürchten ...; und es sind jene, die im Verlangen nach dem Wohlgefallen ihres Herrn geduldig bleiben und das Gebet verrichten und von dem, was wir ihnen gegeben haben, im Verborgenen und öffentlich spenden und das Böse durch das Gute abwehren – diese sind es, denen der Lohn der Wohnstatt zuteilwird: die Gärten von Eden. Dort werden sie eingehen und die von ihren Eltern und ihren Frauen und ihren Nachkommen, die rechtschaffen sind ...« (Q 13:21–23.) »Was nun den anbelangt, dem sein Buch in seine Rechte gegeben wird, der wird einer leichten Rechenschaft unterzogen sein und wird fröhlich zu seinen Angehörigen zurückkehren.« (Q 84:7–9.) »... Wenn ein Mann eine Frau heiratet durch mein Wort, nämlich mein Gesetz, und durch den neuen und immerwährenden Bund und dieser wird vom Heiligen Geist der Verheißung auf sie gesiegelt durch den, der gesalbt ist ..., und es wird ihnen gesagt: Ihr werdet in der ersten Auferstehung hervorkommen ... und werdet Throne, Reiche, Gewalten und Mächte, Herrschaften und alle Höhen und Tiefen ererben ..., dann wird ihnen alles geschehen ... und wird in voller Kraft sein, wenn sie außerhalb der Welt sind, und sie werden an den Engeln und den Göttern, die dort hingestellt sind, vorbeigehen zu ihrer Erhöhung und Herrlichkeit ... und diese Herrlichkeit wird eine Fülle und eine Fortsetzung der Samen sein für immer und immer.« (LuB 132:19.)

Verdammnis

Menschen, die nicht nach der Fülle der Herrlichkeit in einer ewigen Verbindung streben, sondern außerhalb der Ordnung Gottes leben wollen, werden für immer so verbleiben und weder Vorfahren (»Wurzeln«) noch Nachkommen (»Zweige«) haben.

»Denn seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu, und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben.« (Mal 3:19.) »... Denn wenn sie aus den Toten auferstehen, heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie

Engel in den Himmeln.« (Mk 12:25, Elberfelder Übersetzung.) »Wenn dann der Stoß in den Sur [die Posaune] erfolgt ist, gibt es zwischen ihnen an jenem Tage keine Verwandtschaftsbande mehr, und sie werden einander nicht befragen.« (Q 23:101.) »... Diejenigen aber, die gläubig sind, werden sagen: Wahrlich, die Verlierenden sind diejenigen, die am Tage der Auferstehung ihrer selbst und ihrer Angehörigen verlustig gegangen sind ...« (Q 42:45.) »Wollt ihr denn, indem ihr euch vom Glauben abwendet, Verderben im Land anrichten und die Bande eurer Blutsverwandtschaft zerreißen?« (Q 47:22.) »Wenn darum in der Welt ein Mann eine Frau heiratet, und er heiratet sie nicht durch mich oder durch mein Wort ..., so sind ihr Bund und ihre Ehe nicht mehr in Kraft, wenn sie tot sind ... Darum werden sie, wenn sie außerhalb der Welt sind, weder heiraten noch verheiratet werden, sondern werden zu Engeln im Himmel bestimmt ... Denn diese Engel haben nicht nach meinem Gesetz gelebt; darum können sie nicht größer gemacht werden, sondern bleiben gesondert und ledig, ohne Erhöhung, in ihrem erretteten Zustand bis in alle Ewigkeit und sind hinfort keine Götter, sondern sind Engel Gottes für immer und immer.« (LuB 132:15–17.)

Kapitel 9

Der Gang der Weltgeschichte und die Endzeit

Im April 1987 hat Vaughn J. Featherstone in einer Grußbotschaft³³ im Manti-Tempel in Utah die nahe Zukunft beschrieben. Man mag seine Erklärung, die hier auszugsweise folgt, für Schwarzmalerei halten, wird aber nicht bestreiten können, dass sich unsere Welt in die Richtung bewegt, wie sie von Propheten in alter und neuer Zeit vorausgesagt worden ist.

Die Zeit, die vor uns liegt, gleicht keiner andern in der Geschichte der Menschheit. Der Satan hat jedes Übel, jede Intrige, jede unverschämte und hässliche Perversion entfesselt, die je in einer Epoche bekannt geworden ist. Wie wir heute in der Evangeliumsausschüttung der Fülle der Zeiten leben, so ist dies auch die Ausschüttung der Fülle des Bösen. Wir alle, unsere Frauen, Männer und Kinder, müssen Sicherheit finden. In der Welt gibt es sie nicht; weder Wohlstand, noch staatliche Förderungsmaßnahmen, noch die bloße Mitgliedschaft in der Kirche können sie uns verschaffen.

Während die finstere Nacht über diese Generation hereinbricht, müssen wir zum Tempel kommen, um Licht und Sicherheit zu erhalten. Da finden wir einen ruhigen, heiligen Hafen, wo uns der Sturm nichts anhaben kann. Scharen von unsichtbaren Wächtern hüten und beschützen ihn. Engel stehen an jeder Tür. Wie in den Tagen Elischas ist es auch heute: »Fürchte dich nicht! Bei uns sind mehr als bei ihnen.« (2 Kön 6:16.)

Bevor der Erretter erscheint, wird es in der Welt dunkel werden. Es wird eine Zeit geben, da selbst die Auserwählten die Hoffnung verlieren, wenn sie nicht zum Tempel kommen. Die Welt wird so sehr vom Bösen erfüllt sein, dass sich die Rechtschaffenen nur innerhalb seiner Mauern sicher fühlen werden. Die Heiligen werden nicht nur für die stellvertretende Arbeit herkommen, sondern auch, um Schutz zu finden. Sie werden danach trachten, hier ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Im Tempel werden Scharen von unsichtbaren Wesen sein. Propheten aus früheren wie aus der heutigen Dispensation werden die Tempel

³³ Vaughn J. Featherstone, Temple Statement for Utah South, 1987 (nicht publiziert)

besuchen. Die Anwesenden werden ihre Kraft und Gesellschaft verspüren. Wir werden in unseren Tempeln nicht allein sein.

Die Bündnisse und Verordnungen werden uns mit einem inneren Feuer erfüllen. In einer Zeit verheerender Krankheit, versengter Erde, dürrer Einöden und ansteckender Seuchen, in einer Zeit von Leiden, Zerstörung und Tod werden wir als Volk im Schatten der Bäume ruhen und aus kühlen Quellen trinken. Wir werden an Plätzen verweilen, die uns vor dem Sturm schützen, wir werden uns wie mit Adlerflügeln aufschwingen, emporgehoben aus einer verrückten und bösen Welt. Wir werden strahlend hell sein wie die Sonne und klar wie der Mond.

Der Erretter wird kommen und sein Volk annehmen. Diejenigen, die verschont geblieben sind, werden ein Volk sein, das den Tempel liebt und den Erretter erkennt. Sie werden rufen: »... Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels!« (Joh 12:13) »Du bist mein Gott, dir will ich danken; mein Gott, dich will ich erheben.«

Unsere Kinder werden zu seinen Füßen niederfallen und ihn als Herrn der Herren und König der Könige anbeten. Sie werden seine Füße mit ihren Tränen benetzen und er wird weinen und sie dafür segnen, dass sie die größten Prüfungen, die je über die Menschen gekommen sind, bestanden haben. Sein Herz wird mit Mitleid erfüllt sein und ihm so weit werden wie die Ewigkeit und er wird sie lieben. Er wird einen tausend Jahre währenden Frieden bringen und sie werden zum Lohn bei ihm verweilen dürfen.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben die Worte von Vaughn J. Featherstone bestätigt. Wir erinnern uns an den 11. September 2001, als die beiden Türme des World Trading Centers in New York durch terroristische Aktionen einstürzten, an den 26. Dezember 2004, als ein Tsunami im Indischen Ozean die Küsten verwüstete und Hunderttausende von Menschenleben forderte, an den Hurrikan Katrina, der Ende August 2005 New Orleans im Wasser versinken ließ, und an das schwere Erdbeben in Pakistan vom 8. Oktober 2005. Diese Liste ist noch nicht zu Ende. Es werden weitere Katastrophen folgen: eine furchtbare Pandemie, wie sie die Welt noch nie gesehen hat (LuB 5:19; 45:31), Zerstörungen von unvorstellbarem Ausmaß (LuB 45:33; 88:89) und schließlich ein Feuer, das alle Übeltäter verbrennt (LuB 45:50; 64:24). Das Volk des

Herrn kann nicht erwarten von diesen Ereignissen völlig verschont zu bleiben. Die Grippeepidemie von 1918 bis 1920, welche vom Vogelgrippevirus H1N1 verursacht wurde, traf alle Volksgruppen, und sogar der damalige Prophet und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Joseph F. Smith, starb daran, einige Wochen nachdem er die Vision über die Erlösung der Toten (LuB 138) empfangen hatte. Trotzdem werden sich die Gehorsamen geborgen fühlen können. Für sie gilt, was im Tanach über die Geretteten steht: »Im ganzen Land – Spruch des Herrn – werden zwei Drittel vernichtet, sie werden umkommen, nur der dritte Teil wird übrigbleiben. Dieses Drittel will ich ins Feuer werfen, um es zu läutern, wie man Silber läutert, um es zu prüfen, wie man Gold prüft. Sie werden meinen Namen anrufen und ich werde sie erhören. Ja, ich werde sagen: Es ist mein Volk. Und das Volk wird sagen: Jahweh ist mein Gott.« (Sach 13:8,9.)

Zeichen

Jesus Christus hat uns aufgefordert, auf die Vorzeichen des Zweiten Kommens zu achten, und diese mit dem Sprießen der Blätter am Feigenbaum verglichen (Mt 24:32). Das ganze Kapitel 24 gibt einen Überblick über die Wiederherstellung und Wiederkunft. (Man sollte es allerdings in der Joseph-Smith-Übersetzung lesen, welche die Ereignisse in der richtigen Reihenfolge nennt, siehe Fußnote 23.)

»Ich werde wunderbare Zeichen wirken am Himmel und auf der Erde: Blut, Feuer und Rauchsäulen. Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln und der Mond in Blut, ehe der Tag des Herrn kommt, der große und schreckliche Tag.« (Joel 3:3,4.) »Sofort nach den Tagen der großen Not wird sich die Sonne verfinstern und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.« (Mt 24:29.) »Darum aber erwarte den Tag, an dem der Himmel einen sichtbaren Rauch hervorbringt, der die Menschen einhüllen wird. Das wird eine schmerzliche Qual sein.« (Q 44:10,11.) »Und an dem Tage wird sich der Himmel mitsamt den Wolken spalten und die Engel werden ununterbrochen herabgesandt.« (Q 25:25.) »Wenn die Erde heftig geschüttelt wird und die Berge gänzlich zerbröckelt

werden ...« (Q 56:4,5.) »Denn nicht mehr viele Tage, und die Erde wird zittern und hin und her wanken wie ein Betrunkener; und die Sonne wird ihr Angesicht verbergen und wird sich weigern Licht zu geben; und der Mond wird in Blut gebadet sein; und die Sterne werden überaus zornig werden und werden sich herabstürzen wie eine Feige, die von einem Feigenbaum herabfällt. Und nach eurem Zeugnis kommen Grimm und Unwille über das Volk. Denn nach eurem Zeugnis kommt das Zeugnis von Erdbeben ... Und es kommt auch das Zeugnis durch die Stimme von Donnern ... und Blitzen ... und Unwettern ... und Meereswogen, die sich über ihre Grenzen hinaus erheben werden. Und alles wird in Aufruhr sein; und gewiss wird den Menschen das Herz aussetzen, denn Furcht wird über alles Volk kommen.« (LuB 88:87–91.)

Zweites Kommen

Die Zeichen des Zweiten Kommens sind nicht so, dass jedermann sie auf Jesus Christus bezieht. Die meisten Menschen werden sie für unerklärliche und zufällige Ereignisse halten und darüber erschrecken. Die Gläubigen und Umkehrwilligen werden sie verstehen (siehe Dan 12:10, Seite 31), aber die Widersetzlichen werden erst zur Einsicht kommen, wenn es zu spät ist.

»... Vor mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird bei mir schwören: Nur beim Herrn – sagt man von mir – gibt es Rettung und Schutz. Beschämt kommen alle zu ihm, die sich ihm widersetzten.« (Jes 45:23,24.) »Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen, und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen.« (Mt 24:30.) »Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen ...« (Offb 1:7.) »... damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr ...« (Phil 2:10,11.) »Und du wirst jede Nation auf Knien sehen ... « (Q 45:28.) »... denn jedes Ohr wird vernehmen und jedes Knie wird sich beugen und jede Zunge wird

bekennen, ... nämlich: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, der auf dem Thron sitzt für immer und immer; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen.« (LuB 88:104.)

Zeitpunkt des Zweiten Kommens

Voraussagen über den genauen Zeitpunkt sind nicht möglich, sonst wäre unser Glaube unnütz. Wie die klugen Jungfrauen sollen wir uns immer bereithalten und einen genügenden Vorrat an Gehorsam, Glauben, Geistigkeit, Tugend und Nächstenliebe besitzen (Mt 25).

»... das Gericht steht bei ihm, du aber harre auf ihn!« (Ijob 35:14.) »Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater ... Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.« (Mt 24:36,44.) »Sie befragen dich nach der Stunde, wann sie wohl eintreten werde. Sprich: Das Wissen darum ist bei meinem Herrn. Keiner als er kann sie zu ihrer Zeit bekannt geben. Schwer lastet sie in den Himmeln und auf der Erde. Sie soll über euch nur plötzlich hereinbrechen ...« (Q 7:187.) »... aber die Stunde und den Tag weiß kein Mensch, auch nicht die Engel im Himmel, und sie werden es auch nicht wissen, bis er kommt.« (LuB 49:7.)

Buch der Erinnerung

Was für die Errettung im celestialen Reich gilt, hat auch für das Millennium Gültigkeit: Alle, die beim Zweiten Kommen Jesu Christi am Leben sind oder sich zu ihrer Zeit für das Leben in seiner Gegenwart qualifiziert haben, werden mit ihm sein (siehe Jud 1:14, LuB 88:98). Entscheidend für dieses Vorrecht werden unsere Erinnerungen sein und die Aufzeichnungen, die über uns geführt werden (siehe auch den Abschnitt über das Gericht auf Seite 115).

»... Der Herr horchte auf und hörte hin, und man schrieb vor ihm ein Buch, das alle in Erinnerung hält, die den Herrn fürchten und seinen Namen achten. Sie werden an dem Tag, den ich herbeiführe – spricht der Herr der Heere –, mein besonderes Eigentum sein ...« (Mal 3:16,17.) »...

Doch dein Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.« (Dan 12:1.) »Aber nichts Unreines wird hineinkommen, keiner, der Gräuel verübt und lügt. Nur die, die im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind, werden eingelassen.« (Offb 21:27.) »... Jede Nation wird zu ihrem Buch gerufen werden: Heute sollt ihr für das, was ihr getan habt, belohnt werden.« (Q 45:28.) »Und alle diejenigen, die nicht im Buch der Erinnerung verzeichnet gefunden werden, werden an jenem Tag kein Erbteil finden, sondern sie werden in Stücke gehauen werden, und ihr Teil wird unter den Ungläubigen bestimmt werden, wo Wehklagen und Zähneknirschen sein wird.« (LuB 85:9.)

Millennium

Die tausend Jahre, die den sechstausend Jahren Menschheitsgeschichte folgen, sind wiederum ein »Sabbatttag«, wo das Königreich Gottes das einzige Reich ist.

»... Da wurde den Heiligen des Höchsten Recht verschafft, und es kam die Zeit, in der die Heiligen das Königtum erhielten.« (Dan 7:22.) »... Sie gelangten zum Leben und zur Herrschaft mit Christus für tausend Jahre. Die übrigen Toten kamen nicht zum Leben, bis die tausend Jahre vollendet waren ...« (Offb 20:4,5.) »Er verwaltet die Angelegenheiten von Himmel und Erde, und dann werden sie wieder zu ihm emporsteigen in einem Tage, dessen Länge nach eurer Zeitrechnung tausend Jahre beträgt.« (Q 32:5.) »Das Königreich, das wahrhaftige – an jenem Tage wird es des Allerbarmers sein; und ein Tag soll es sein, der schwer für die Ungläubigen ist. « (Q 25:26.) »... denn ich werde mich vom Himmel her mit Macht und großer Herrlichkeit mit all seine Scharen offenbaren und in Rechtschaffenheit eintausend Jahre bei den Menschen auf Erden wohnen, und die Schlechten werden nicht bestehen.« (LuB 29:11.)

Friedensreich

Frieden ist eine der großen Verheißungen Gottes und etwas, wonach sich jeder Mensch sehnt. Frieden lässt sich schon in diesem Leben in hohem Maße erreichen, weil er eine Frage der persönlichen Einstellung ist. Im

Reich Gottes aber ist er der Zustand der Geborgenheit in vollkommener Liebe und eine Gabe an alle, die seinen Absichten zustimmen und seine Bedingungen erfüllen.

»Der Herr gebe Kraft seinem Volk. Der Herr segne sein Volk mit Frieden.« (Ps 29:11.) »Kommt und schaut die Taten des Herrn, der Furchtbare vollbringt auf der Erde. Er setzt den Kriegen ein Ende bis an die Grenzen der Erde; er zerbricht die Bogen, zerschlägt die Lanzen, im Feuer verbrennt er die Schilde.« (Ps 46:9,10.) »Er spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.« (Jes 2:4, Mi 4:3.) »Ich vernichte die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, vernichtet wird der Kriegsbogen. Er verkündet für die Völker den Frieden; seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Euphrat bis an die Enden der Erde. « (Sach 9:10.) »Und plötzlich war beim Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf der Erde ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.« (Lk 2:13,14.) »Im Übrigen, liebe Brüder, freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes und lebt in Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.« (2 Kor 13:11.) »Der Herr des Friedens aber schenke euch den Frieden zu jeder Zeit und auf jede Weise ...« (2 Tess 3:16.) »... Diese werden ins Paradies eingehen, und sie werden kein Unrecht erleiden in den Gärten von Eden, die der Allerbarmer seinen Dienern im Verborgenen verheißt. Wahrlich, seine Verheißung wird in Erfüllung gehen. Sie hören dort kein leeres Gerede, sondern [genießen] nur Frieden; und sie werden dort ihren Unterhalt morgens und abends empfangen. Dies ist das Paradies, das wir jenen unserer Diener zum Erbe geben, die gottesfürchtig sind.« (Q 19:60–63.) »Und die Erde wird ihnen als Erbteil übergeben werden ... und ihre Kinder werden ohne Sünde zur Errettung aufwachsen. Denn der Herr wird mitten unter ihnen sein und seine Herrlichkeit wird auf ihnen sein ... Und es wird das Neue Jerusalem genannt werden, ein Land des Friedens, eine Stadt der Zuflucht, ein Ort der Sicherheit für die Heiligen des allerhöchsten Gottes ...« (LuB 45:58,59,66.) »Und der Satan wird gebunden werden, sodass er keinen

Platz im Herzen der Menschenkinder haben wird.« (LuB 45:55, siehe auch Off 20:7.) »... lernt, dass derjenige, der die Werke der Rechtschaffenheit tut, seinen Lohn empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt.« (LuB 59:23.)

Neue Schöpfung

Schließlich ist auch das Leben auf der paradiesischen Erde nur ein Zwischenstadium, auf das eine neue Schöpfung folgt, denn die Werke Gottes sind ohne Ende.

Die entsprechenden Schriftstellen befinden sich auf Seite 70.

Nachwort

Es ist offenkundig, dass wir in einer schwierigen Zeit leben. Während im Verhältnis der Völker untereinander der Wille zum friedlichen Zusammenleben gewachsen ist und den Menschen die Angst vor großen Kriegen weitgehend genommen hat, gibt es im Kleinen immer mehr gewaltsame Auseinandersetzungen und manche fragen sich, wie lange sie davor verschont bleiben. Wer Sicherheit sucht, schützt sich am besten dadurch, dass er Orte meidet, wo es gefährlich werden könnte, soweit das möglich ist.

Nicht ganz so offenkundig ist, dass die geistigen Auseinandersetzungen, in denen wir uns befinden, weit mehr Opfer fordern. Gewaltbereitschaft, Intoleranz, schlechte Zahlungsmoral, starke Verschuldung, wachsende Scheidungs- und sinkende Geburtenraten sind einige Anzeichen für Probleme im geistigen und zwischenmenschlichen Bereich, die unsere Gesellschaft an der Wurzel befallen haben. Wer hier nach Ursachen und Lösungen sucht, kommt nicht umhin einiges als Übel anzusehen, was heute allgemein toleriert wird.

Menschen, die sich einer Religion oder ethischen Weltanschauung verpflichtet fühlen, haben Wertmaßstäbe, die ihnen eine Richtschnur in ihrem Verhalten sind. Wer eine Autorität über sich anerkennt, fühlt sich auch eher verantwortlich für das, was er tut, und ist bereit Regeln zu befolgen, die ihm Sicherheit und Wohlbefinden verheißen.

Die Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hat vor einiger Zeit in »Die Familie – eine Proklamation an die Welt« folgende Aufforderung erlassen: »Wir rufen die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt auf, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind, die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken.«

Dabei sind Maßnahmen gegen den Konsum schädlicher Stoffe, Pornographie, Prostitution, Abtreibung ohne zugelassene Gründe, brutale Filme und PC-Spiele, Unsittlichkeit, entwürdigende Darstellungen des menschlichen Körpers, Kindsmisbrauch, häusliche Gewalt, Glücksspiele, Entheiligung des Sabbats usw. sowie mehr Zeit für die Erziehung der Kinder, gute Ausbildung, sinnvolle Freizeitgestaltung weit wichtiger

als materielle Erleichterungen, so sehr diese auch wünschenswert sein mögen.

Seien wir uns bewusst, dass wir die Zukunft entscheidend beeinflussen können und dass wir heute die Welt formen, in der unsere Nachkommen leben werden. Soll es eine Welt in wachsender Unordnung sein oder soll sie ihnen Geborgenheit und Frieden geben können? Ich glaube an die Macht des positiven Denkens, aber mehr noch an die Macht des persönlichen Beispiels. Ich glaube auch daran, dass wir mehr denn je auf die Führung des Geistes und das Befolgen der Gebote angewiesen sind, wie sie in den heiligen Schriften der vier aufeinander folgenden Religionen, nämlich der Juden, Christen, Muslime und Mormonen, niedergelegt sind.

Die Juden hatten als Erste Kenntnis von den Absichten Gottes, den Menschen fern von seiner Gegenwart ein Leben auf dieser Erde und die freie Entscheidung zwischen Gut und Böse zu gewähren, sie aber gleichzeitig die Folgen ihres Tuns tragen zu lassen. Jahweh erwählte die Juden als sein Bundesvolk und gab ihnen Propheten und Gebote, durch deren Befolgung sie die Vergebung ihrer Sünden erlangen konnten. Zu Abraham sagte er, dass durch sein Priestertum alle Völker der Erde gesegnet würden. Aber die Juden verstanden ihn nicht und wandten sich anderen Göttern zu. Da nahm er die errettenden Verordnungen weg und gab ihnen ein vorbereitendes Priestertum mit genau definierten Verrichtungen.

Als die Zeit erfüllt war, kam Jesus Christus zur Erde. Einige Juden und Nichtjuden erkannten in ihm Jahweh, den Schöpfer aller Dinge und den verheißenen Messias, der durch seinen Sieg über den Tod allen Menschen die Auferstehung und durch sein Sühnopfer den umkehrwilligen unter ihnen die Rückkehr in die Gegenwart Gottes ermöglichte. Jesus brachte das Priestertum Abrahams und die errettenden Verordnungen wieder. Er berief Propheten und Apostel und errichtete seine Kirche. Aber nach den Christenverfolgungen und dem Tod der Apostel zerfiel diese. Die Verordnungen wurden nach dem Gutdünken von Menschen abgeändert und das Priestertum verlor alle Vollmachten.

Abrahams Söhne waren Ismael und Isaak. Ismael war einst weggeschickt worden, hatte aber die Verheißung erhalten, durch die Nachkommen Isaaks an den Segnungen und dem Priestertum Abrahams teilzuhaben.

Nachdem die Nachkommen Isaaks den alten und den neuen Bund gebrochen hatten, gab Allah den Söhnen und Töchtern Ismaels ein Gesetz mit einfachen Regeln und dem Gebot, gläubig zu sein und Gutes zu tun. Außer der Beschneidung des Mose gab er ihnen keine Verordnungen, kein Priestertum und keine Vollmachten. Weder erklärte er ihnen, wie die Errettung zustande kommt, noch offenbarte er ihnen seine Identität; denn die Zeit, da alles wiederhergestellt werden sollte, war noch nicht da. So liefen sie auch keine Gefahr, unrechtmäßige Herrschaft auszuüben und über das Ziel hinaus zu schauen, wie das die meisten Juden und Christen getan hatten.

An Pfingsten nach der Auferstehung von Jesus Christus fragten gläubige Juden den Petrus: »Was sollen wir tun?« Dieser antwortete: »Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.« Wenig später sprach er auf dem Tempelplatz über das Zweite Kommen Jesu Christi und sagte: »Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem, die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat.«

Nach einer langen Zeit des Abfalls begann die Wiederherstellung im Frühjahr 1820, als Gott der Vater und sein Sohn in einem kleinen Wald in der Nähe von Palmyra im Staate New York dem vierzehnjährigen Joseph Smith erschienen. Später erhielt dieser einen heiligen Bericht von früheren Propheten auf dem amerikanischen Kontinent und in den folgenden Jahren wurden alle Verordnungen und Vollmachten sowie das Priestertum Jesu Christi wieder in Kraft gesetzt und die Sammlung der Nachkommen Abrahams begann. Sie umfasst zunächst die Nachkommen Ephraims und Manasses, danach die übrigen in umgekehrter Reihenfolge und zuletzt die Juden.³⁴ Damit wird die Erde auf das Zweite Kommen von Jesus Christus vorbereitet und auf den Tag, da sie von aller Schlechtigkeit gereinigt werden soll.

Von diesem Tag weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht. Die Zeichen der Zeit zeigen, dass er nahe ist. In Kürze erfüllt sich, was in den heiligen Schriften vorausgesagt worden ist: Zwei besondere Zeugen

³⁴ Dies ist ein großer Chiasmus. Er reicht von der Erschaffung der Erde bis zu ihrer Erneuerung. In seinem Mittelpunkt steht die Wiederherstellung des Evangeliums.

treten auf und laden die Menschen zur Umkehr ein. Sie finden einen gewaltsamen Tod, werden aber wieder zum Leben erweckt. Der Tempel in Jerusalem wird gebaut. Ein Heer aus allen Nationen überfällt Israel. Jesus Christus erscheint und setzt seinen Fuß auf den Ölberg. Dieser spaltet sich und öffnet den Bewohnern Jerusalems einen Weg zur Flucht. Unter dem Tempel bricht eine Quelle hervor und ergießt sich in das Mittelmeer und in das Tote Meer, wodurch dieses gesund wird. Auf dem amerikanischen Kontinent entsteht das Neue Jerusalem. Von ihm geht das Gesetz aus und vom Alten Jerusalem das Wort Gottes. Die Kontinente vereinigen sich, wie sie am Anfang waren. Die Erde erhält ihre paradiesische Herrlichkeit und alle, die Christus gehören, regieren mit ihm in einem tausendjährigen Reich des Friedens.

Sachregister

- Abfall vom Evangelium 50
- Almosen 87
- Altersbestimmung 67
- Arbeit für die Verstorbenen 127
- Armut und Reichtum 87
- Auferstehung 111, 113
- Ausharren 93
- Barmherzigkeit, Gnade 117
- Berufung und Erwählung 91
- Buch der Erinnerung 135
- Bündnisse
 - Bund Abrahams 41
 - Bund Adams 40
 - Bund der Schrift 43
 - Bund des Priestertums 43
 - Bund Mose 42
 - Bund Noachs 41
 - Pessachmahl, Abendmahl 45
 - Taufbündnis 44
- Chassidismus 28
- Diamantenfelder 74
- Entscheidungsfreiheit 78
- Entstehung des Lebens 65
- Erkenntnis 72
- Errettung 123, 127
- Evangeliumszeiten 48
- Evolution durch Zufall? 63
- Ewige Familie 128
- Fall Adams 79
- Fasten 27
- Friedensreich 137
- Gebet
 - Christentum 23
 - Islam 24
 - Judentum 23
 - Mormonentum 25
- Gehorsam 102, 121
- Geisterwelt 20, 109
- Gerechtigkeit 116
- Gericht 113
- Gesetz 21, 69
- Gesetze und Verordnungen 39
- Gesetzmäßigkeiten in der Natur 69
- Gesundheitsregeln 36
- Glaube und Werke 92
- Gotteserkenntnis 22
- Gottesverehrung 40
- Heilige Handlungen 46
- Höhlengleichnis 61
- Islam, Rolle 54
- Kleine Kinder 81
- Kontinentalverschiebung 66
- Licht und Finsternis 81
- Lohn und Strafe 121
- Melchisedek 42, 58
- Metamorphose 64
- Millennium 136
- Mitgefühl 80
- Nachfolge Jesu Christi 102
- Nächstenliebe 40, 85
- Namen Gottes
 - Christentum 14
 - Islam 16
 - Judentum 12
 - Mormonentum 18
- Naturgesetze 70
- Neue Schöpfung 138
- Offenbarung, Prophetie
 - Christentum 31
 - Islam 32
 - Judentum 30
 - Mormonentum 33
 - Neue 37
- Paläontologie 66
- Person Gottes
 - Christentum 14
 - Islam 16
 - Judentum 12
 - Mormonentum 18
- Pessachfeier 39

Plan der Erlösung 76, 101
Präexistenz 76
Priestertum 48
Prüfungszeit 89
Satan 82
Schuld und Sühne 96
Schwächen 89
Spuren im Sand 80
Sterblichkeit 109
Sühnopfer 97
Sünde 94
Talente und Gaben 84
Tempel 124, 131
Umkehr und Vergebung 99
Unglaube 93
Verantwortlichkeit 80

Verdammnis 129
Verheißung 100
Versuchungen 83
Vollkommenheit 88
Vollmacht 36, 53, 71
Warnung 95
Wiederherstellung 56
 Nach der Auferstehung 113
Zehnter 35
Zeit 78
Zionismus 59
Zweck der Schöpfung 70
Zweites Kommen
 Allgemeines 134
 Zeichen 133
 Zeitpunkt 135